



Aufl. 00
vgl. Zfa 5909

Episteln
und
Evangelia

auf alle
Sonn- Fest- und Feiertage
durchs ganze Jahr.

Nebst
der Historie vom Leiden und Sterben
unser^s Herrn JESU Christi, Zerstörung
der Stadt Jerusalem, die drey Haupt-
Symbola des christlichen Glaubens, die
unveränderte augspurgische
Confession,
und
Herrn D. Martin Luthers
kleinen Catechismo.



Erfurt,
Verlegt^t Wilhelm Neumann, Buchbinder an der
Neuenstraße 1793.

Episteln und Evangelia durchs ganze Jahr.

Epistel am 1. Sonnt. des Advents,
Röm. 13, v. 11, 14.

Lieben Brüder, weil wir solches wissen, nemlich die Zeit, daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf (sintemal unser Heil jetzt näher ist, denn da wirs gläubten). Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbey kommen. So lasset uns ablegen die Werke der Finckerniß, und anlegen die Werk des Lichts. Lasset uns erbarlich wandeln, als an Tage, nicht mit Gessen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid. Sondern ziehet an den HERRN JESUM CHRIST, und wartet des Leidens, doch also, daß er nicht geil werde.

Evangelium Matth. 21, 1 = 9.

Da sie nun nahe bey Jerusalem kamen, gen Bethphage an den Oelberg, sandte JESUS seiner Jünger zweene, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch lieget, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden, und ein Füllen bey ihr, löset sie auf, und führet sie zu mir. Und so euch jemand etwas wird sagen, so sprecht: Der HERR bedarf ihr, sobald wird er sie euch lassen. Das geschah aber alles, auf daß erfüllet würde, das da gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Sager der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir, sanftmüthig, und reitet auf einem Eselin, und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Die Jünger giengen hin, und thäten, wie ihnen JESUS befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen, und legten ihre Kleider drauf, und sazten ihn drauf. Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg, die andern hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg. Das

Volk aber, das vorgieng und nachfolgte, schrye und sprach: Hosanna dem Sohn David, gelobt sey der da kömmt im Namen des HERRN, Hosanna in der Höhe!

Epistel am 2. Sonnt. des Advents,
Röm. 15, 4 = 13.

Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Gedult und Trost der Schrift Hoffnung haben. Gott aber der Gedult und des Trostes gebe euch, daß ihr einerley gestanet seyd unter einander, nach JESU CHRIST. Auf daß ihr einmüthiglich mit einem Munde lobet Gott und den Vater unsers HERRN JESU CHRISTI. Darum nehmet euch unter einander auf, gleichwie euch Christus hat aufgenommen zu Gottes Lobe. Ich sage aber, daß JESUS CHRISTUS sey ein Diener angewesen der Beschneidung um der Wahrheit willen Gottes, zu beständigen die Verheißung, den Vätern geschehen: Daß die Heiden aber Gott loben um der Barmherzigkeit willen, wie geschrieben stehet: Darum will ich dich loben unter den Heiden, und deinem Namen singen. Und abermal spricht er: Freuet euch, ihr Heiden mit seinem Volk. Und abermal: Lobet den HERRN alle Heiden und preiset ihn alle Völker. Und abermal spricht Esaias: Es wird seyn die Wurzel Jesse, und der auferstehen wird zu herrschen über die Heiden, auf den werden die Heiden hoffen. Gott aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Friede in dem Glauben, daß ihr völtige Hoffnung habt durch die Kraft des heiligen Geistes.

Evangel. Luc. 21, 25 = 36.

Und es werden Zeichen geschehen an der Sonnen, Mond und Ster.

Sternen. Und auf Erden wird von Leuten bange seyn, und werden zagen, und das Meer und die Wasser, Bogen werden brausen. Und die Menschen werden verschmachten für Furcht und für Warten der Dinge, die da kommen sollen auf Erden. Denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. Und alsdenn werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolken, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erbsung naht. Und er sagte ihnen ein Gleichniß: Sehet an den Feigenbaum, und alle Bäume; wann sie jetzt ausschlagen, so sehet ihr an ihnen, und merket, daß jetzt der Sommer nahe ist. Also auch ihr, wenn ihr das alles sehet anachen, so wisset, daß das Reich Gottes nahe ist. Wahrlich, ich sage euch, dieß Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß es alles geschehe. Himmel und Erden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. Aber hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch. Denn wie ein Falkstrich wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen. So seyd nun wachet allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entsiehen dießem allen, das geschehen soll, und zu sehen für des Menschen Sohn.

Epistel am 3. Sonnt. des Advents,
1 Cor. 4, 15.

Dafür halte uns jeder Mann, nämlich für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Nun suchet man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erkunden werden. Mir aber ist ein geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menschlichen Tage, auch richte ich mich selbst nicht. Ich bin mir wohl nichts bewußt, aber darinn bin

ich nicht gerechtfertiget. Der Herr ist aber, der mich richtet. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr komme, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren. Alsdenn wird einem jeglichen von Gott Lob widerfahren.

Evangel. Matth. 12, 2. 10. 11.
Da aber Johannes im Geängerniß die Werke Christi hörte, sandte er seiner Jünger zweien, und ließ ihn sagen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir einestund darn warten? Jesus antwortet und sprach zu ihnen: Gehet hin, und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt. Und selig ist, der sich nicht an mir ärgert. Da die hingienge, sang Jesus an zu reden zu dem Volk von Johanne: Was seyd ihr hinausgegangen in die Wüste zu sehen? Wolltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her wehet? Oder was seyd ihr hinausgegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe, die da solche Kleider tragen, sind in der Könige Häuser. Oder was seyd ihr hinausgegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch, der auch mehr ist, denn ein Prophet. Denn dieser ist, von dem geschrieben steht: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg für dir bereiten soll.

Epistel am 4. Sonntage des Advents, Phil. 4, 4. 7.

Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch. Eure Lindigkeit laßet kund seyn allen Menschen. Der Herr ist nahe, sorget nicht. Sondern in allen Dingen laßet eure Bitten im Gebet und Flehen, mit

Dankfagung vor Gott kund werden. Und der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne, in Christo Jesu.

Evangel. Joh. 1, 19-28.

Und dies ist das Zeugniß Johannis, da die Jüden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, daß sie ihn fragten: Wer bist du? Und er bekannte und leugnete nicht, und er bekannte: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: was benn? Bist du Elias? Er sprach: Ich bins nicht. Bist du ein Prophet? Und er antwortet: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn? daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben? Was redest du von dir selbst? Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: richtet den Weg des Herrn, wie der Prophet Esaias gesagt hat. Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern, und fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum taufest du denn, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet? Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser, aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Der ist's, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, daß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuh-Riemen auflöse. Dies geschah zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes taufete.

Epistel am heiligen Christ-Tage,
Lit. 2, II-14.

Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtigt uns, daß wir sollen verläugnen das ungnädliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt; und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes, und unsers Heilandes Jesu Christi, der sich selbst für uns gegeben hat,

auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleissig wäre zu guten Werken.

Evang. Luc. 2, 1-14.

Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot von dem Kaiser Augusto ausgieng, daß alle Welt geschätzt würde, und diese Schätzung war die allererste, und geschah zur Zeit, da Cyrenus Landpfleger in Syrien war. Und jedermann gieng, daß er sich schätzen liesse, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auch auf Joseph aus Galilda, aus der Stadt Nazareth in das jüdische Land, zur Stadt David, die da heisset Bethlehem, darum, daß er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf daß er sich schätzen liesse mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären solte. Und sie gebahr ihren ersten Sohn, und wickelt ihn in Bindeln, und leget ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bey den Hurden, die hüteten des Nachts ihrer Herde. Und siehe, der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtet um sie, und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volk wiederfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt David. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Bindeln gemickelt, und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bey dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott, und sprachen: Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

Epistel

Epistel am Tage St. Stephani.
Ap. Gesch. 6, 8: 15. und 7. Cap.

v. 55=60.

Stephanus aber voll Glaubens und Kräfte, thät Wunder und große Zeichen unter dem Volke. Da stunden etliche auf von der Schule, die da heisset der Libertiner, und der Cyrener, und der Alexanderer und derer, die aus Cilicia und Asia waren, und besragten sich mit Stephano. Und sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit und dem Geiste, der da redete. Da richteten sie zu etliche Männer, die sprachen: Wir haben ihn gehöret lästerworte reden wider Moses und wider Gott. Und bewegten das Volk, und die Ältesten, und die Schriftgelehrten, und traten herzu, und rissen ihn hin, und führten ihn vor den Rath, und stellten falsche Zeugen dar, die sprachen: dieser Mensch höret nicht auf zu reden lästerworte wider diese heilige Stätte und das Gesetz. Denn wir haben ihn hören sagen: Jesus von Nazareth wird diese Stätte zerstören, und ändern die Sitten, die uns Moses gegeben hat. Und sie sahen auf ihn alle, die im Rath saßen, und sahen sein Angesicht, wie eines Engels Angesicht. Als er aber voll heiligen Geistes war, sahe er auf gen Himmel, und sahe die Herrlichkeit Gottes, und Jesus stehen zur Rechten Gottes, und sprach: Siehe ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen. Sie schriehen aber laut, und hielten ihre Ohren zu, und stürmeten einmüthiglich zu ihm ein, stießen ihn zur Stadt hinaus, und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ab ihre Kleider zu den Füßen eines Jünglings, der hieß Saulus, und steinigten Stephanum, der anrief und sprach: Herr Jesus! nimm meinen Geist auf. Er knieet aber nieder und schriee laut: Herr, behalte ih-

nen diese Sünde nicht. Und als er das gesaget, entschlief er.

Oder siehe am Sonnt. nach dem Neuen Jahr, Tit. 3, 4: 7.

Evangelium, Matth. 23, 34: 39.
Darum siehe! ich sende zu euch Propheten und Weisen, und Schriftgelehrten, und derselbigen werdet ihr etliche tödten und kreuzigen, und etliche werdet ihr gefesseln in euren Schulen, und werdet sie verfolgen von einer Stadt zu der andern. Auf daß über euch komme alle das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blut an des gerechten Abels, bis auf das Blut Zacharias, Barachid Sohn, welchen ihr getödtet habt zwischen dem Tempel und Altar: Wahrlich, ich sage euch, daß solches alles wird über dieß Geschlecht kommen. Jerusalem, Jerusalem! die du tödtet die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt! Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: Geselober sey, der da kömmt im Namen des Herrn.

Ein ander Evang. Luc. 2, 15: 20.

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: Lasset uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kund gethan hat. Und sie kamen eilend, und funden beyde Mariam und Joseph, darzu das Kind in der Krippen liegen. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und

die Hirzen kehreten wieder um, pre-
seten und lobten Gott um alles,
das sie gehöret und gesehen hatten,
wie denn zu ihnen gesaget war.

Epistel am Tage Johannis des Apo-
stels und Evangelisten, Hebr. 1,

1. 14.

Nachdem vor Zeiten GOTT
manchmal und mancherley
Weise geredt hat zu den Vätern
durch die Propheten, hat er am letz-
ten in diesen Tagen zu uns geredt
durch den Sohn, welchen er gese-
het hat zum Erben über alles, durch
welchen er auch die Welt gemacht
hat. Welcher, insonderheit er ist der
Glanz seiner Herrlichkeit, und das
Ebenbild seines Wesens, und trägt
alle Dinge mit seinem kräftigen
Wort, und hat gemacht die Reini-
gung unserer Sünde durch sich selbst,
hat er sich gesetzt zur Rechten der
Majestät in der Höhe. So viel bes-
ser er werden, denn die Engel, so gar
viel einen höhern Namen er für
ihnen ererbet hat. Denn zu wel-
chem Engel hat er jemals gesagt:
Du bist mein Sohn, heute hab ich
dich gezeuget. Und abermals: Ich
werde dein Vater seyn, und er wird
mein Sohn seyn. Und abermal,
da er einführet den Erstgebohrnen
in die Welt, spricht er: Und es
sollen ihn alle Engel Gottes anbe-
ten. Von den Engeln spricht er
zwar: Er machet seine Engel Gei-
ster, und seine Diener Feuer-Flam-
men. Aber von dem Sohn: Gott,
dein Stuhl währet von Ewigkeit zu
Ewigkeit. Das Szepter deines
Reichs ist ein richtiges Szepter.
Du hast geliebet die Gerechtigkeit,
und gehasset die Ungerechtigkeit,
darum hat dich, o Gott! gesalbet
dein Gott, mit dem Del der Freu-
den, über deine Genossen. Und du
Herr, hast vom Anfang die Erde
gegründet, und die Himmel sind deiner
Hände Werk. Dieselbigen wer-
den vergehen, du aber wirst bleiben,

und sie werden alle veralten, wie ein
Kleid, und wie ein Gewand wirst du
sie verwandeln, und sie werden sich
verwandeln. Du aber bist derselbi-
ge, und deine Jahre werden nicht
aufhören. Zu welchem Engel hat
er aber jemals gesagt: Setze dich zu
meiner Rechten, bis ich lege deine
Feinde zum Schemel deiner Füße.
Sind sie nicht allzumal dienstbare
Geister, ausgesandt zum Dienst um
deiner willen, die ererben sollen die
Seligkeit.

Evangel. Joh. 1, 1. 14.

In Anfang war das Wort, und das
Wort war bey Gott, und Gott
war das Wort, dasselbige war im
Anfang bey Gott. Alle Dinge sind
durch dasselbige gemacht, und ohne
dasselbige ist nichts gemacht, was
gemacht ist. In ihm war das Leben,
und das Leben war das Licht der
Menschen, und das Licht scheint in
der Finsterniß, und die Finsterniß
habens nicht beoriffen. Es war ein
Mensch von Gott gesandt, der hieß
Johannes, derselbige kam zum Zeug-
niß, daß er von dem Licht zeugete,
auf daß sie alle durch ihn gläubeten.
Er war nicht das Licht, sondern daß
er zeugete von dem Licht. Das war
das wahrhaftige Licht, welches alle
Menschen erleuchtet, die in diese
Welt kommen. Es war in der
Welt, und die Welt ist durch dassel-
bige gemacht, und die Welt kannte
es nicht. Er kam in sein Eigen-
thum, und die Seinen nahmen ihn
nicht auf. Wie viel ihn aber auf-
nahmen, denen gab er Macht Gottes
tes Kinder zu werden, die an seinen
Namen gläuben. Welche nicht
von dem Geblüt, noch von dem
Willen eines Mannes, sondern von
Gott gebohren sind. Und das Wort
ward Fleisch, und wohnet unter uns,
und wir sahen seine Herrlichkeit, eine
Herrlichkeit, als des eingebohr-
nen Sohnes vom Vater, voller
Gnad und Wahrheit.

Eine

Eine andere Epistel und Evangelium auf den zten Weihnachtst-Freytag, Sir. 15, 8.

Wer den Herrn fürchtet, der wird Gottes Wort hält, der findet die Weisheit, und sie wird ihm begegnen, wie eine Mutter, und wird ihn empfangen wie eine junge Braut. Sie wird ihn speisva mit Brod des Verstandes, und wird ihn tränken mit Wasser der Weisheit. Dadurch wird er stark werden, daß er feste stehen kann, und wird sich an sie halten, daß er nicht zu Schanden wird. Sie wird ihn erheben über seinen Nächsten, und wird ihm seinen Mund aufthun in der Gemeine. Sie wird ihn krönen mit Freyd und Wohlthun, und mit ewigem Namen begaben: aber die Narren finden sie nicht, und die Gottlosen können sie nicht eischen. Denn sie ist ferne von den Hoffärtigen, und die Heuchler wissen nichts von ihr.

Evangel. Joh. 21, 15: 24.

Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petro: Simon Johanna, hast du mich lieber, denn mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Lämmer. Spricht er zum andernmal zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Schafe. Spricht er zum drittenmal zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Petrus ward traurig, daß er zum drittenmal zu ihm saget, hast du mich lieb? und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe. Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Da du jünger warest, gürtetest du dich selbst und wandeltest, wo du hin wolltest. Wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein

ander wird dich gürteten, und führen, wo du nicht hin wilt. Das saget er aber zu denen, mit welchem Tode er Gott preisen würde. Da er aber das gesaget, spricht er zu ihm: Folge mir nach. Petrus aber wandte sich um, und sahe den Jünger folgen, welchen Jesus lieb hatte, der auch an seiner Brust am Abend-Essen gelegen war, und gesaget hatte: Herr, wer ist, der dich verräth? Da Petrus diesen sahe, spricht er zu Jesu: Herr, was soll aber dieser? Jesus spricht zu ihm: So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Solge du mir nach. Da gieng eine Rede aus unter den Brüdern: Dieser Jünger stirbet nicht. Und Jesus sprach nicht zu ihm: Er stirbet nicht; sondern: So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Dieß ist der Jünger, der von diesen Dingen zeuget, und hat dieß geschrieben, und wir wissen, daß seit Zeugniss wahrhaftig ist.

Epist. am Sonnt. nach dem Christ-Tage, Gal. 4, 1: 7.

Lieben Brüder, ich sage euch, so lange der Erbe ein Kind ist, so ist unter ihm und einem Knechte kein Unterschied, ob er wohl ein Herr ist aller Güter, sondern er ist unter den Vormündern und Pflegern bis auf die bestimmte Zeit vom Vater. Also auch wir, da wir Kinder waren, waren wir gefangen unter den auferlichen Söhnen. Da aber die Zeit erfüllt ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gehen, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, und wir die Kinderschaft empfangen. Weil ihr denn Kinder seyd, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der da schreyet: Abba! lieber Vater. Also ist nun hier kein Knecht mehr, sondern eitel Kinder; sind aber Kinder, so sind auch Erben Gottes durch Christum.

Evangel. Luc. 2, 33: 40.

Und sein Vater und Mutter wunderten sich deß, das von ihm geredet war. Und Simeon segnete sie, und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel u. zu einem Zeichen, dem widersprochen wird. Und es wird ein Schwert durch deine Seele bringen, auf das vieler Herzen Gedanken offenbar werden. Und es war eine Prophetin Hanna, eine Tochter Phanuel, vom Geschlechte Aser, die war wohl betagt, und hatte gelebt sieben Jahr mit ihrem Manne, nach ihrer Jungfräulichkeit, und war nun eine Witwe bey vier und achtzig Jahren, die kam nimmer vom Tempel, dienete Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Dieselbe trat auch hinzu zu derselbigen Stunde, und prieseten den Herrn, und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten. Und da sie alles vollendet hatten, nach dem Befehl des Herrn, kehrten sie wieder in Galiläam, zu ihrer Stadt Nazareth. Aber das Kind wuchs, und ward stark im Geist, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bey ihm.

Epistel am Neuenjahrstage,
Gal. 3, 23: 29.

Ehe denn aber der Glaube kam, wurden wir unter dem Befehl verwahrt und verschlossen auf den Glauben, der da sollte offenbaret werden. Also ist das Befehl unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, das wir durch den Glauben gerecht würden. Nun aber der Glaube kommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister Denn ihr seyd alle Gottes Kinder, durch den Glauben an Christo Jesu. Denn wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Sie ist kein Jude noch Griech, sie ist kein Knecht noch Freyer, sie ist kein Mann noch Weib, denn

ihr seyd allzumal Einer in Christo Jesu. Seyd ihr aber Christi, so seyd ihr ja Abrahams Saamen, und nach der Verheißung Erber.

Evangel. Luc. 2, 21.

Und da acht Tage um waren, das das Kind beschnitten würde, da ward sein Name genennet Jesus. Welcher genennet war von dem Engel, ehe denn er im Mutterleibe empfangen ward.

Epistel am Sonntage nach dem
Neuen Jahr, Epi. 3, 4: 7.

Da aber erschienen die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes unsers Heilandes, nicht um der Werke willen der Berechtigkeit, die wir gethan hatten: Sondern nach seiner Erbarmigkeit macht er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt, und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgossen hat über uns reichlich, durch Jesum Christum unsern Heiland. Auf das wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seyn des ewigen Lebens, nach der Hoffnung, das ist gewislich wahr.

Eine andere Epistel, 1 Petr. 3.
20: 22.

In der Arche Noa wurden wenig, das ist, acht Selen behalten durchs Wasser, welches nun auch uns selig machet in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist. Nicht das Abthun des Unflats am Fleische, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi, welcher ist zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren, und sind ihm unterthan die Engel, und die Gewaltigen, und die Kräfte. Evangelium von der Flucht Christi in Cappten, Matth. 2, 13: 15.
Da sie aber hinweggezogen waren, siehe da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum, und sprach: Stehe auf und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und

und stiehe in Egyptenland, und bleib allda, bis ich dir sage, denn es ist irren handen, daß Herodes das Kindlein suche, dasselbe umzubringen. Und er stund auf, und nahm das Kindlein, und seine Mutter zu sich, bey der Nacht, und entwich in Egyptenland, und blieb allda, bis nach dem Tode Herodis. Auf daß erfüllet würde, das der HERR durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: Aus Egypten habe ich meinen Sohn gerufen.

Epistel an der H. drey Könige Tage, Es. 60, 1 = 6.

Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kömmt, und die Herrlichkeit des HERRN gehet auf über dir. Denn siehe, Finsterniß bedeckt das Erdreich, und Dunkel die Völker: Aber über dir gehet auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheinet über dir. Und die Heiden werden in deinem Licht wandeln, und die Könige im Glanz, der über dir aufgehet. Hebe deine Augen auf, und siehe umher, diese alle versammlet kommen zu dir. Deine Ehre werden von ferne kommen, und deine Lehret zur Seiten erzogen werden. Denn wußt du deine Lust sehen, und ausbrechen, und dein Herz wird sich wundern und ausbreiten, wenn sich die Menge am Meer zu dir befehret, und die Macht der Heiden zu dir kömmt. Denn die Menge der Kameele wird dich bedecken, und die Läufer aus Midian und Epha. Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weyrauch bringen, und des HERRN Lob verkündigen.

Evangel. Matth. 2, 1 = 12.

Da JESUS geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodis, siehe, da kamen die Weisen aus Morgenland gen Jerusalem, und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande,

und sind kommen, ihn anzubeten. Da das der König Herodes hörte, erschrak er, und mit ihm das ganze Jerusalem, und ließ versammeln alle Hohepriester und Schriftgelehrten unter dem Volk, und erforschte von ihnen, wo Christus sollte geboren werden? Und sie sagten zu ihm: Zu Bethlehem im jüdischen Lande. Denn also steht geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im jüdischen Lande bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Juda, denn aus dir soll mir kommen der Herr, der über mein Volk Israel ein HERR sey.

Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erlernte mit Fleiß von ihnen, wenn der Stern ersäeten wäre? Und wies sie gen Bethlehem und sprach: Siehet hin, und forschet fleißig nach dem Kindlein, und wenn ihrs findet, so saget mirs wieder, daß ich auch komme, und es anbere.

Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin, und siehe der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, gieng vor ihnen hin, bis daß er kam, und stund oben über, da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut. Und giengen in das Haus, und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an, und thäten ihre Schätze auf, und schenkten ihm Gold, Weyrauch und Myrrhen. Und Gott befahl ihnen im Traum, daß sie sich nicht sollten wieder zu Herodes lenken, und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

Epistel am 1. Sonnt. nach H. drey Könige, Röm. 12, 1 = 6.

Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig, und Gott wohlgefällig sey, welches sey euer vernünftiger Gottesdienst. Und

huet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene Gottes-Wille. Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, Jedermann unter euch, daß niem. and weiter von ihm halte, denn sichs gerühret zu halten, sondern daß er von ihm maßlich halte, ein jeglicher, nachdem Gott ausgeheilet hat das Maas des Glaubens. Denn gleicher Weise als wir in einem Leibe viel Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerley Geschäfte haben: Also sind wir viele Ein Leib in Christo, aber unter einander ist einer des andern Glied, und haben mancherley Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist.

Evangelium, Luc. 2, 41, 52.

Und seine Eltern giengen alle Jahr gen Jerusalem auf das Osterfest. Und da Jesus zwölf Jahr alt war, giengen sie hinauf gen Jerusalem, nach Gewohnheit des Festes. Und da die Tage vollendet waren, und sie wieder zu Hause giengen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und seine Eltern wußtens nicht. Sie meineten aber, er wäre unter den Gefehrten. Und kamen eine Tage-Reise, und suchten ihn unter den Bekannten und Bekannten, und da sie ihn nicht funden, giengen sie wieder um gen Jerusalem und suchten ihn. Und es begab sich, nach dreypen Tagen funden sie ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete, und sie fragte. Und alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes, und seiner Antwort. Und da sie ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn! warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Und er sprach zu ihnen: Was ist's, daß ihr mich gesucht habt? Wißet ihr

nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? Und sie verfluchten das Wort nicht, das er mit ihnen redete. Und er gieng mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade, bey Gott und den Menschen.

Epistel am 2. Sonntage nach H. drey Könige, Röm. 12, 6, 16.

Lieben Brüder, wir haben mancherley Gaben, nach der Gnade, die uns gegeben ist. Hat jemand Weissagung, so sey sie dem Glauben ähnlich. Hat jemand ein Amt, so warte er des Amtes: Lehret jemand, so warte er der Lehre. Ermahneth jemand, so warte er des Ermahnens. Siehet jemand, so gebe er einkindlich. Regieret jemand, so sey er sorgfältig. Ueber jemand Barmherzigkeit, so thue ers mit Lust. Die Liebe sey nicht falsch. Hasset das Uebel, hanget dem Guten an. Die brüderliche Liebe unter einander sey herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Seyd nicht prüde, was ihr thun sollt. Seyd brünstig im Geist. Schicket euch in die Zeit. Seyd friedlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal. Halter an am Gebet. Nehmet euch der Heiligen Nothdurft an. Herberget gerne. Segnet, die euch verfolgen. Segnet, und suchet nicht. Irret euch nicht mit den Frölichen, und meinet mit den Weimenden. Habt einerley Sinn unter einander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern hohlet euch herunter zu den Niedrigen.

Evangelium, Joh. 2, 1, 11.

Und am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es am Wein gebracht, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben nicht

nicht Wein. Jesus spricht zu ihr: Weib, was hab ich mit dir zu schaffen? meine Stunde ist noch nicht kommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das thut. Es waren aber allda sechs steinerne Wasser - Krüge gesetzt nach der Weise der jüdischen Reinigung, und gieng je in einen zwey oder drey Maas. Jesus spricht zu ihnen: Füllet die Wasser - Krüge mit Wasser. Und sie füllten sie bis oben an. Und er spricht zu ihnen: Schöpfet nun und bringets dem Speise - Meister, und sie brachten. Als aber der Speise - Meister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, und wußte nicht, von wannen er kam, die Diener aber wußtens, die das Wasser geschöpft hatten, rufet der Speise - Meister den Bräutigam und spricht zu ihm: Jedetwann giebt zum ersten guten Wein, und wenn sie trunken worden sind, alsdenn den geringern; du hast den guten Wein bisher behalten. Das ist das erste Zeichen, das Jesus thät, geschehen zu Cana in Galilla, und offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.

Epistel am 3. Sonnt. nach H.
drey Könige, Röm. 12, 21.

Halte euch nicht selbst für klug. Vergeltet niemand Böses mit Bösem, fleisset euch der Erbarkeit gegen jedermann. Ist möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Friede. Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn Gottes, denn es steht geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr. So nun deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht das Böse überwinden.

sondern überwinde das Böse mit Guten.

Evangel. Matth. 8, 1 - 13.

Jesus vom Berge herabgieng, folgte ihm viel Volk nach: Und siehe, ein Aussätziger kam, und betet ihn an und sprach: Herr, so du wilt, kannst du mich wohl reinigen. Und Jesus strecket seine Hand aus, rühret ihn an und sprach: Ich wills thun, sey gereinigt. Und alsbald ward er von seinem Aussatz rein. Und Jesus sprach zu ihm: Siehe zu, sage niemand, sondern gehe hin und zeige dich dem Priester, und opfere die Gabe, die Moses befohlen hat, zu einem Zeugniß über sie. Da aber Jesus eingieng zu Capernaum, trat ein Hauptmann zu ihm, der bat ihn und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause, und ist gichtdrückig, und hat grosse Qual. Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen, und ihn gesund machen. Der Hauptmann antwortet und sprach: Herr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund: Denn ich bin ein Mensch, darzu der Obrigkeit unterthan, und habe unter mir Kriegsknechte, noch wenn ich sage zu einem: Gehe hin, so gehet er, und zum andern: Komme her, so kommt er, und zu meinem Knecht: Thue das, so thut es. Da das Jesus hörte, verwunderte er sich, und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. Aber ich sage euch: Viele werden kommen vom Morgen u. vom Abend, und mit Abraham, Isaac und Jakob im Himmelsreich sitzen. Aber die Kinder des Reichs werden ausgestossen, in die Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähneklappen. Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, dir geschehe, wie du gegläubet hast. Und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde.

Epistel

Epistel am 4. Sonnt. nach der H. drey Könige, Röm. 13, 8-10.

Seyd niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet. Denn wer den andern liebet, der hat das Gesetz erfüllet. Denn das da gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst nicht tödten. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht falsch Zeugniß geben. Dich soll nicht gelüsten. Und so ein ander Gebot mehr ist, das wird in diesem Wort verfaßt: Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

Evangel. Matth. 8, 23-27.

Der Herr IESUS trat in das Schiff, und seine Jünger folgten ihm. Und siehe, da erhob sich ein groß Ungestüm im Meer, also, daß auch das Schiffelein mit Wellen bedeckt ward und er schlief. Und die Jünger traten zu ihm, und wackten ihn auf, und sprachen: Herr! hilf uns, wir verderben. Da sagte er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, warum seyd ihr so furchtsam? Und stand auf, und bedröwete den Wind und das Meer, da ward es ganz stille. Die Menschen aber verwunderten sich, und sprachen: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?

Epistel am 5. Sonnt. nach der H. drey Könige, Coloss. 3, 12-17.

So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen, und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld, und vertrage einen den andern, und vergebet euch unter einander, so jemand Klage hat wider den andern, gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Ueber alles aber ziehet an die Liebe die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchen ihr

auch berufen seyd in einem Leibe, und seyd dankbar. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit. Lehret und vernahmet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in euren Herzen. Und alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn IESU, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

Evangel. Matth. 13, 24-30.

Der Herr IESUS legte ihnen ein ander Gleichnis für und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Saamen auf seinen Acker säet. Da aber die Leute schliefen, kam der Feind und säete Unkraut zwischen den Weizen, und gieng davon. Da nun das Kraut rouchs, und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hauévater, und sprachen: Herr, hast du nicht guten Saamen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Da sprachen die Knechte: willst du denn, daß wir hingehen und es ausgäten? Er sprach: Nein, auf daß ihr nicht zugleich den Weizen mit ausraufet, so ihr das Unkraut ausgätet. Lasset beydes mit einander wachsen bis zur Ernde, und um die Erndezeit will ich zu den Schnittern sagen: Samlet zuvor das Unkraut, und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne, aber den Weizen samlet mir in meine Scheuren.

Epistel am 6. Sonnt. nach der H. drey Könige, 2 Petr. 1, 16-21.

Lieben Brüder, wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget, da wir euch kund gethan haben die Kraft und Zukunft unsers Herrn IESU Christi. Sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen, da er empfieng von Gott dem Vater Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm

ihm geschah, von der großen Herrlichkeit, dermaßen: Dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben wir gehöret, vom Himmel bracht, da wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheint in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. Und das sollt ihr für das erste wissen, daß keine Weissagung in der Schrift geschicht aus eigener Auslegung. Denn es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichem Willen herfürgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredt, getrieben von dem heiligen Geist.

Evangel. Matth. 17, 1:9.

Und nach sechs Tagen nahm der Herr Jesus zu sich Petrum und Jakobum, und Johannem seinen Bruder, und führte sie beyseits auf einen hohen Berg, und ward verkläret vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß, als ein Licht. Und siehe, da erschienen ihnen Moses und Elias, die redeten mit ihm, Petrus aber antwortet und sprach zu Jesu: Herr, hie ist gut seyn, wiltu, so wollen wir drey Hütten machen, dir eine, Mossi eine, und Elias eine. Da er noch also redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke, und siehe, eine Stimme aus der Wolken sprach: Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den solt ihr hören. Da das die Jünger höreten, fielen sie auf ihr Angesicht, und erschrocken sehr. Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an, und sprach: Stehet auf, und fürchtet euch nicht. Da sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand, denn Jesus allein. Und da sie vom Berge herab giengen, gebor ihnen Jesus und sprach: Ihr solt diß Besichte nie-

mand sagen, bis des Menschen Sohn von den Todten auferstanden ist.

Epistel am Sonnt. Septuagesima, 1 Cor. 9. und 10. Cap.

Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber einer erlangt das Kleinod. Laufet nun also, daß ihr es ergreiffet. Ein jeglicher aber, der da kämpfet, enthält sich alles Dinges. Jene also, daß sie eine vergänglichere Krone empfangen, wir aber eine undergängliche. Ich laufe aber also, nicht als auf Ungewisse. Ich fichte also, nicht als der in die Luft streicher, sondern ich betäube meinen Leib, und zähme ihn, daß ich nicht den andern predige, und selbst verwerflich werde. Ich will euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten, daß unsere Väter sind alle unter der Wolken gewesen, und sind alle durchs Meer gegangen, und sind alle unter Mosen getauft mit der Wolken, und mit dem Meer. Und haben alle einerley geistliche Speise gessen, und haben alle einerley geistlichen Trank getrunken. Sie tranken aber von dem geistlichen Fels, der mit folget, welcher war Christus. Aber an ihrer vielen hatte Gott keinen Wohlgefallen, denn sie sind niedergeschlagen in der Wüsten.

Evangel. Matth. 20, 1:16.

Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausgieng, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und gieng aus um die dritte Stunde, und sahe andere an dem Markt müßig stehen, und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, ich will euch geben, was recht ist, und sie giengen hin. Abermahl gieng er aus um die sechste und neunte Stunde, und that gleich also. Um die elfte Stunde aber gieng er aus, und fand andere müßig

fig stehen, und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hie den ganzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: es hat uns niemand gedinet. Er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, und was recht seyn wird, soll euch werden. Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Schaffner: Ruße den Arbeitern, und gib ihnen den Lohn, und hebe an an dem Letzten, bis zu dem Ersten. Da kamen die, so um die erste Stunde gedinet waren, und empfing ein jeztlicher seinen Groschen. Da aber die Ersten kamen, meineten sie, sie würden mehr empfangen, und sie empfingen auch ein jeztlicher seinen Groschen. Und da sie den empfingen, murreten sie wider den Hausvater und sprachen: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie und gleich gemacht, die mir des Tages Last und Hitze getragen haben. Er antwortete aber, und sagte zu einem unter ihnen: Mein Freund! ich thue dir nicht unrecht, bist du nicht mit mir eins worden um einen Groschen? Nimm, was dein ist, und gehe hin. Ich will aber diesen Letzten geben, gleich wie dir. Oder habe ich nicht Macht, zu thun, was ich will, mit dem Meinen? siehest du darum scheel, daß ich so gültig bin? Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn. Denn viele sind berufen, aber wenig sind auserwählet.

Epistel am Sonntage Ser. gest. na.
2 Cor. II, 19. f. c. 12, 1-10.

Ihr vertragen gerne die Narren, dieweil ihr klug seyd. Ihr vertragen, so euch jemand zu Knechten machet, so euch jemand schwindet, so euch jemand nimmet, so euch jemand frohet, so euch jemand in das Angesicht streichet. Das sage ich nach der Unehre, als wären wir schwach worden. Worauf nun jemand kühne ist, (ich rede in Thorheit) darauf bin ich auch kühn. Sie sind Hebräer, ich auch, sie sind Israeliten, ich auch.

Sie sind Abrahams Saamen, ich auch. Sie sind Diener Christi, (ich rede thörllich) ich bin wohl mehr. Ich habe mehr gearbeitet. Ich habe mehr Schläge erlitten. Ich bin öfters gefangen, oft in Todes-Nöthen gewesen, von den Jüden habe ich fünfmal empfangen vierzig Streiche weniger eins. Ich bin dreymal geköpft, einmal gesteiniget, dreymal habe ich Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht habe ich zugebracht in der Tiefe des Meers. Ich bin oft gereiset. Ich bin in Fährlichkeit gewesen zu Wasser, in Fährlichkeit unter den Mördern, in Fährlichkeit unter den Jüden, in Fährlichkeit unter den Heiden, in Fährlichkeit in den Städten, in Fährlichkeit in der Wüste, in Fährlichkeit auf dem Meer, in Fährlichkeit unter den sakkischen Brüdern. In Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße. Ohne was sich sonst zuträgt, nämlich, daß ich tädlich werde angelausen, und träge Sorge für alle Gemeinen. Wer ist schwach, und ich werde nicht schwach? Wer wird geärgert, und ich brenne nicht? So ich mich je rühmen soll, will ich mich meiner Schwachheit rühmen. Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, welcher sey gelobet in Ewigkeit, weiß, daß ich nicht lüge. Zu Damasco der Landpfleger des Königs Arettha, verwahrete die Stadt der Damascener, und wollte mich greifen, und ich ward in einem Korbe zum Fenster aus durch die Mauer niedergelassen, und entrann aus seinen Händen. Es ist mir ja das Rühmen nichts nütze, doch will ich kommen auf die Gesicht und Offenbarung des Herrn. Ich kenne einen Menschen in Christo vor vierzehn Jahren, (ist er in dem Leibe gewesen, so weiß ichs nicht, oder ist er außser dem Leibe gewesen, so weiß ichs auch nicht, Gott weiß es) derselbige ward entückt bis in den dritten Himmel. Und

Und ich kenne denselben Menschen, (oder in dem Leibe oder außer dem Leibe gewesen ist, weiß ich nicht, (Mit weiß es) er ward entzückt in das Paradies, und hbrere unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kann. Davon will ich mich rühmen, von mir selber aber will ich mich nichts rühmen, ohne meiner Schwachheit. Und so ich mich rühmen wolt, thät ich darum nicht thöricht, denn ich woltte die Wahrheit sagen. Ich enthalte mich aber deß, auf daß nicht jemand mich höher achte, denn er an mir siehet, oder von mir höret: Und auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nemlich des Satans Engel, der mich mit Häuten schlage, auf daß ich mich nicht überhebe, dafür ich dreymal den hErrn geküßet habe, daß er von mir wiche, und er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade gnügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bey mir wohne.

Evangel. Luc. 8, 4, 15.

Dann viel Volks bey einander war, und aus den Städten zu dem hErrn Jesu eisten, sprach er durch ein Gleichniß: Es gieng ein Säemann aus, zu säen seinen Samen, und indem er säet, fiel etliches auf den Weg, und ward zertreten, und die Wgkel unter dem Himmel frassens auf: und etliches fiel auf den Fels, und da es aufgieng, verdorrte es, darum, daß es nicht Saft hatte. Und etliches fiel unter die Dornen, und die Dornen giengen mit auf, und erstickens. Und etliches fiel auf ein gut Land, und es gieng auf, und trug hundertfältige Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Es fragten ihn aber seine Jünger und sprachen: Was dieses Gleichniß wäre? Er aber sprach: Euch ist gegeben, zu wissen

das Geheimniß des Reichs Gottes, den andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören. Dies ist aber das Gleichniß: Der Saame ist das Wort Gottes. Die aber an dem Wege sind, das sind, die es hören, darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihren Herzen, auf daß sie nicht glauben, und selig werden. Die aber auf dem Fels sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an, und die haben nicht Wurzel, eine Zeitlang glauben sie, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und erstickens, und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Lande, sind die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Gedult.

Epistel am Sonnt. Quinquagesimä,
I Cor. 13, 1, 13.

Wenn ich mit Menschen, und mit Engel, Zungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wär ich ein tobend Erz, oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkennniß, und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wär ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und liesse meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wär mirs nichts nütze. Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibet nicht Ruhwillen, sie blähet sich nicht, sie stellet sich nicht ungeberdig, sie suchet nicht das Ihre, sie lässet sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schwaden, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahr-

zugehet. Sie verträget alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles. Die Liebe höret nimmer auf, so doch die Weissagungen aufhören werden und die Sprachen aufhören werden, und das Erkenntniß aufhören wird. Denn unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weisfagen ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind, und war klug wie ein Kind, und hatte kindische Anschläge. Da ich aber ein Mann ward, that ich ab, was kindisch war. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Wort, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ichs Stückweise, dann aber werde ichs erkennen, gleichwie ich erkannt bin. Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drey, aber die Liebe ist die grösste unter ihnen.

Evangel. Luc. 18, 31 - 43.

Der Herr Jesus nahm zu sich die Zwölffe, und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet und verschmähet und verspottet werden, und sie werden ihn gefesseln und schellen, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Sie aber vernahmen der keines, und die Rede war ihnen verborgen, und mußten nicht, was das gefaget war. Es geschah aber, da er nahe zu Jericho kam, saß ein Blinder am Wege, und bettelte. Da er aber hörte das Volk, das durchhin gieng, forschete er, was das wäre? Da verkündigten sie ihm: Jesus von Nazareth gieng vorüber. Und er rief laut und sprach: Jesu, du Sohn David, erbarme dich mein! Die aber vorne an giengen, bedräueten ihn, er sollte schweigen. Er aber schrie vielmehr: Du

Sohn David, erbarme dich mein! Jesus aber stund stille, und hieß ihn zu sich führen. Da sie ihn aber nahe bey ihn brachten, fragte er ihn, und sprach: Was wilt du, daß ich dir thun soll? Er sprach: Herr, daß ich sehen möge. Und Jesus sprach zu ihm: Sey sehend, dein Glaube hat dir geholffen. Und alsbald ward er sehend, und folgte ihm nach, und priesete Gott; und alles Volk, das solches sahe, lobete Gott.

Epistel am 1. Sonnt. in der Fasten, 2 Cor. 6, 1 - 10.

Wir ermahnen aber euch als Mithelfer, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfalet. Denn er spricht: Ich habe dich in der angenehmen Zeit erdhret, und habe dir am Tage des Heils geholffen. Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils. Lasset uns aber niemand irgend ein Vergerniß geben, auf daß unser Amt nicht verläßert werde, sondern in allen Dingen lasset uns beweisen als die Diener Gottes, in großer Geduld, in Trübsal, in Nothen, in Engsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhren, in Arbeit, in Wachen, in Fasten, in Keuschheit, in Erdartniß, in Langmuth, in Freundlichkeit, in dem heiligen Geiste, in ungeschätzter Liebe, in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, durch Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte, als die Verführer, und doch wahrhaftig, als die Unbekannten, und doch bekant, als die Sterbenden, und siehe, wir leben, als die Gezüchtigten, und doch nicht erdhret, als die Traurigen, aber allezeit fröhlich, als die Armen, aber die doch viel reich machen, als die nichts inne haben, und alles haben,

Evangel. Matth. 4, 1 - 11.

Da ward Jesus vom Geist in die Wüsten geführt, auf daß er vom

vom Teufel versucht wurde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden. Und er antwortete und sprach: Es stehet geschrieben, der Mensch lebet nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet. Da führet ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellet ihn auf die Rinne des Tempels, und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab, denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest. Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum stehet auch geschrieben: Du sollst Gott deinen HERRN nicht versuchen. Wiederum führet ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg, und zeigt ihm alle Reiche der Welt, und ihre Herrlichkeit, und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan, denn es stehet geschrieben: Du sollst anbeten Gott deinen HERRN, und ihm allein dienen. Da verließ ihn der Teufel, und siehe, da traten die Engel zu ihm, und dienten ihm.

Epistel am 2ten Sonnt. in der Fasten, 1 Theff. 4, 1-7.

Weiter, lieben Brüder, bitten wir euch, und ermahnen in dem HERN Jesu, nachdem ihr von uns empfangen habet, wie ihr sollt wandeln und Gott gefallen, daß ihr immer völliger werdet. Denn ihr wiisset, welche Gebote wir euch gegeben haben durch den HERN Jesum. Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurereyen, und ein jeglicher unter euch wißse fern Saß zu behalten in Heiligung

und Ehren, nicht in der Fast Geweide, wie hie Heiden, die von Gott nichts wissen. Und daß niemand zu weit greife, und vervorthete seinen Bruder im Handel, denn der Herr ist Rächer über das alles, wie wir euch zuvor gesagt und bezeuget haben. Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung. Wer nun verachtet, der verachtet nicht Menschen, sondern Gott, der seinen heiligen Geist gegeben hat in uns.

Evangel. Matth. 15, 21-28.

Der Herr Jesus gieng aus von Bannan, und entwich in die Gegend Tyro und Sidon. Und siehe, ein Cananäisches Weib gieng aus derselben Grenze, und schrie ihm nach und sprach: Ach Herr, du Sohn David, erbarme dich mein! meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget. Und er antwortete ihr kein Wort. Da traten zu ihm seine Jünger, baten ihn und sprachen: Laß sie doch von dir, denn sie schreiet uns nach. Er antwortet aber, und sprach: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlohrenen Schaafen von dem Hause Israel. Sie kam aber, und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, hilf mir! Aber er antwortet und sprach: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brod nehme, und werfe es für die Hunde. Sie sprach: Ja Herr, aber doch essen die Hündlein von den Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen. Da antwortet Jesus und sprach zu ihr: Weib! dein Glaube ist groß, dir geschehe, wie du wilt. Und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde.

Epistel am 3. Sonnt. in der Fasten, Ephej. am 5, 1-9.

So seydt nun Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder und wandlelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebet hat, und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch. Hu-

rerey aber und alle Unreinigkeit, oder Geiz, lasset nicht von euch gesaget werden, wie den Heiligen zusaget. Auch schandbare Worte und Narrentheidung, oder Scherz, welche euch nicht ziemen, sondern vielmehr Dankfagung. Denn das sollt ihr wissen, daß kein Hurer, oder unreiner, oder Geiziger (welcher ist ein Ehzen-Diener) Erbe hat an dem Reich Christi und Gottes. Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen Worten, denn um dieser willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Darum seyd nicht ihre Mitgenossen, Denn ihr waret weyland Finsterniß, nun aber seyd ihr ein Licht in dem Herrn. Wandelst wie die Kinder des Lichts. Die Frucht aber des Geistes ist allerley Gütiqkeit, und Gerechtigkeit und Wahrheit.

Evangel. Luc. 11, 14: 28.

Der Herr Jesus trieb einen Teufel aus, der war stumm, und es geschah, da der Teufel ausfuhr, da redete der Stumme, und das Volk verwunderte sich. Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibet die Teufel aus durch Beelzebub, den obersten der Teufel. Die andern aber versuchten ihn, und begehrten ein Zeichen von ihm vom Himmel. Er aber vernahm ihre Gedanken, und sprach zu ihnen: Ein jegliches Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste, und ein Haus fällt über das andere. Ist denn der Satanas auch mit ihm selbst uneins, wie will sein Reich bestehen: diemeil ihr saget: Ich treibe die Teufel aus durch Beelzebub. So ich aber die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter seyn. So ich aber durch Gottes Finger die Teufel austreibe, so kommt jedas Reich Gottes zu euch. Wenn ein Stärkerer gewapneter seinen Pallast bewahret, so bleibet das Seine mit Frieden; Wenn aber ein Stärkerer über ihn

kommt, und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verlieh, und theilet den Raub aus. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir samulet, der zerstreuet. Wenn der unsaubere Geist von den Menschen ausfähret, so durchwandert er dürre Städte, suchet Ruhe, und findet ihre nicht. So spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, so findet er's mit Besemen gekehret und geschmücket. Denn gehet er hin, und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst, und wemt sie hineinkommen, wohnen sie da, und wird hernach mit demselben Menschen ärger denn vorhin. Und es begab sich, da er solches redete, erhub ein Weib im Volk die Stimme, und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Er aber sprach: Ja, selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

Epistel am 4. Sonntag in der Fasten, Gal. 4, 21: 31.

Saget mir, die ihr unter dem Gesetz seyn wolkt, habt ihr das Gesetz nicht gehöret? Denn es stehet geschrieben: Daß Abraham zweene Eöhne hatte, einen von der Magd, den andern von der Freien. Aber der von der Magd war, ist nach dem Fleisch geköhren, der aber von der Freien, ist nach der Verheiffung geköhren. die Worte bedeuten etwas. Denn das sind die zwey Testamente, eines von dem Berg Sinai, das zur Knechtschaft gebietet, welches ist die Agar. Denn Agar heißt in Arabia der Berg Sina, und langet bis gen Jerusalem, das zu dieser Zeit ist, und ist dienstbar mit seinen Kindern. Aber das Jerusalem, das droben ist, das ist die Freie, die ist unser aller Mutter. Denn es stehet geschrieben: Sey frölich du Unfruchtbore, die du nicht gebierest und brich hervor und ruff, die du nicht schwanger bist. Denn

Denn die Einsame hat viel mehr Kinder, denn die den Mann hat: Wir aber, lieben Brüder, sind Isaaks, nach der Verheißung, Kinder. Aber, gleichwie zu der Zeit, der nach dem Fleische gebohren war, verfolget den, der nach dem Geist gebohren war; also gehet es jetzt auch. Aber was spricht die Schrift: Stoß die Magd hinaus mit ihrem Sohn, denn der Magd Sohn soll nicht erben mit dem Sohn der Freyen. So sind wir nun, lieben Brüder, nicht der Magd Kinder, sondern der Freyen

Evangel. Joh. 6, 1: 15.

Darnach fuhr Jesus weg über das Meer, an der Stadt Tiberias in Galiläa, und es zog ihm viel Volks nach, darum, daß sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken that. Jesus aber gieng hinauf auf einen Berg, und saße sich daselbst mit seinen Jüngern. Es war aber nahe die Ostern, der Juden Fest. Da hub Jesus seine Augen auf, und siehet, daß viel Volks zu ihm kommt, und spricht zu Philippo: Wo kaufen wir Brod, daß diese essen? (Das sagte er aber, ihn zu versuchen, denn er wußte wohl, was er thun wollte.) Philippus antwortete ihm: Zweyhundert Pfennige werth Brods ist nicht genug unter sie, daß ein jeglicher ein wenig nehme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder Simon & Petri: Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gersten: Brod und zween Fische, aber was ist das unter so viele? Jesus aber sprach: Schaffet, daß sich das Volk lagere. Es war aber viel Gr.ß an den Ort. Da lagerten sich bey fünf tausend Mann. Jesus aber nahm die Brode, dankte und gab sie den Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten; desselbigen gleichen auch von den Fischen, wie viel er wollte. Da sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammler die übrigen Brocken, daß nichts umkomme. Da sammelten sie, und füllten zwölf

Körbe mit Brocken von den fünf Gersten: Brocken, die überlebten denen, die gespeit worden. Da nun die Menschen das Zeichen sahen, daß Jesus that, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da Jesus nun merkte, daß sie kommen würden und ihn hatten, daß sie ihn zum Könige machten, entwich er ad mal auf den Berg, er selbst alleine.

Epistel am 5. Sonntag in der Fasten, Hebr. 9, 11: 15.

Christus ist kommen, daß er sey ein Hoherpriester der zukünftigen Güter, durch eine größere und vollkommnere Hüthen, die nicht mit der Hand gemacht ist, das ist, die nicht also gebauet ist. Auch nicht durch der Böck, oder Kälber Blut, sondern er ist durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erkunden. Denn so der Ochsen und Böck Blut, und die Asche von der Kuh gesprenget, heiligt die Unreinen zu der leiblichen Reinheit, wie vielmehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel durch den heiligen Geist G.D. geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen G.D. Und darum ist er auch ein Mittler des neuen Testaments, auf daß durch den Tod, so geschehen ist zur Erlösung von den Uebertretungen, (die unter dem ersten Testament waren) die so berufen sind, das verheißene ewige Erbe empfangen.

Evangel. Joh. 8, 46: 59.

Der Herr Jesus sprach zu den Jüden: Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? So ich euch aber die Wahrheit sage, warum gläubet ihr mir nicht? Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort. Darum höret ihr nicht, denn ihr seyd nicht von Gott. Da antworteten die Jüden, und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist, und hast

B a

den

den Teufel? Jesus antwortete: Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr unehret mich. Ich suche nicht meine Ehre, es ist aber einer, der sie sucht und richtet. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Da sprachen die Jüden zu ihm: Nun erkennen wir, daß du den Teufel hast. Abraham ist gestorben, und die Propheten, und du sprichst: So jemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Bist du mehr, denn unser Vater Abraham? welcher gestorben ist, und die Propheten sind gestorben. Was machst du aus dir selbst? Jesus antwortete: So ich mich selber ehre, so ist meine Ehre nichts. Es ist aber mein Vater, der mich ehret, welchen ihr sprecht: Er sey euer Gott, und kennet ihn nicht. Ich aber kenne ihn. Und so ich würde sagen: Ich kenne kein, so würde ich ein Lügner, gleichwie ihr seyd, ich aber kenne ihn, und halte sein Wort. Abraham euer Vater ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte, und er sahe ihn, und freuete sich. Da sprachen die Jüden zu ihm: Du bist noch nicht funfzig Jahr alt, und hast Abraham gesehen? Jesus sprach zu ihnen; Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe denn Abraham war, bin ich. Da huben sie Steine auf, daß sie auf ihn wüfzen. Aber Jesus verbarg sich, und gieng zum Tempel hinaus.

Epistel am Palm-Sonntage,

Phil. 2, 5-11.

Ein jeglicher sey gesinnet, wie Jesus Christus auch war, welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für einen Raub, Gott gleich seyn, sondern auferte sich selbst, und nahm Knechts-Gestalt an, ward gleichwie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erkunden. Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode

am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen: daß Jesus Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters.

Evangelium am Palm-Sonntage
suche beym ersten Sonntage des Advents.

Epistel am grünen Donnerstage,

1 Cor. 11, 23-32.

Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn der Herr Jesus, in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, danket und brach, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird, solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut. Solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß. Denn so oft ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kömmt. Welcher nun unwürdig von diesem Brod isset, oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn. Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brod und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. Darum sind auch so viel Schwache und Kranke unter euch, und ein gut Theil schlaffen. Denn so wir uns selber richten, so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem Herrn gelüthiget, auf daß wir nicht sammt der Welt verdammet werden.

Evan-

Evangel. Joh. 13, 1-25.

Vor dem Fest aber der Ostern, da Jesus erkennet, daß seine Zeit kommen war, daß er aus dieser Welt gieng zum Vater, wie er hatte geliebt die Seinen, die in der Welt waren, so liebet er sie bis ans Ende. Und nach dem Abendessen (da schon der Teufel hatte dem Juda Simonis Ischarioth ins Herz gegeben, daß er ihn verräthe) wußte Jesus, daß ihm der Vater hatte alles in seine Hände gegeben, und daß er von Gott kommen war, und zu Gott gieng, stund er vom Abendmahl auf, legte seine Kleider ab, und nahm einen Schwurz und umgürtet sich. Darnach goß er Wasser in ein Becken, hub an den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknet sie mit dem Schwurz, damit er umgürtet war. Da kam er zu Simon Petrus, und derselbe sprach zu ihm: Herr, sollst du mir die Füße waschen? Jesus antwortet und sprach zu ihm: Was ich thue, das weißest du jetzt nicht, du wirst aber hernach erfahren. Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen. Jesus antwortete ihm: werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Theil mit mir. Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt. Spricht Jesus zu ihm: Wer gewaschen ist, der darf nicht denn die Füße waschen, sondern er ist ganz rein. Und ihr seyd rein, aber nicht alle. Denn er wußte seinen Verräther wohl, darum sprach er: Ihr seyd nicht alle rein. Da er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider, und setzte sich wieder nieder, und sprach abermal zu ihnen: Wißet ihr, was ich euch gethan habe? Ihr heisset mich Meister und Herr, und saget recht daran, denn ich bins auch. So ich nun euer Herr und Meister euch die Füße gewaschen habe, so solltet ihr auch euch unter einander die Füße waschen. Ein Bepspiel habe ich euch gegeben,

daß ihr thut, wie ich euch gethan habe.

Epistel am Char: Freytag, Jes. 53, v. 1 bis zu Ende.

Siehe, mein Knecht wird weislich thun, und wird erhöhet und sehr hoch erhaben seyn. Daß sich viele über dir ärgern werden; weil seine Gestalt häßlicher ist, denn anderer Leute, und sein Ansehen, denn der Menschen Kinder. Aber also wird er viel Heiden besprengen, daß auch Könige werden ihren Mund gegen ihm zuhalten. Denn welchen nichts davon verkündigt ist, dieselben werden mit Lust sehen, und die nichts davon gehöret haben, die werden merken. Aber wer glaubet unserer Predigt? Und wem wird der Arm des Herrn offenbaret? Denn er schießt auf für ihm, wie ein Reiß, und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hat keine Gestalt noch Schöne, wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der allerverächteste und unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit. er war so verachtet, daß man das Angesicht für ihm vertarg, darum haben wir ihn nichts gachtet. Fürwahr er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplaget und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Wir giengen alle in der Irre wie Schaafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg, aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Da er gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaafe, das verstummet für seinem Scheerer, und seinen Mund nicht aufthut. Er ist aber aus der Angst und Gerichte genom-

genommen, wer will seines Lebens Länge ausreden? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er um die Missethat meines Volks gepücket war. Und er ist begraben wie die Hottlosen, und gestorben wie ein Reicher, wiewohl er niemand Unrecht gethan hat, noch Verzug in seinem Munde gewesen ist. Aber der Herr wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit. Wenn er sein Leben zum Schuld Opfer gegeben hat, so wird er Samen haben, und in die Länge leben; und des Herrn Fürnehmen wird durch seine Hand fortgehen. Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen, und die Fülle haben, und durch sein Erkenntniß wird er mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen, denn er trägt ihre Sünde. Darum will ich ihm grosse Menge zur Beure geben, und er soll die Erbsen zum Raube haben. Darum, daß er sein Leben in Tod gegeben hat, und den Uebelthätern gleich gerechnet ist, und er vieler Sünde getragen hat, und für die Uebelthäter gebeten.

Das letzte Stück von der aus allen vier Evangelisten zusammen gezogenen Passionshistorie wird statt des Evangelii verlesen.

Epistel am Ofter = Tage,

I Cor. 5. 7. 8.

Seget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein neuer Teig seyd, gleichwie ihr ungesäuert seyd. Denn wir haben auch ein Ofter = Lamm, das ist Christus, für uns geopfert. Darum laßet uns Oftern halten, nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Boshait und Schalkheit, sondern in dem Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit.

Evangel. Marci 16, 1: 8.

Und da der Sabbath vergangen war, kauften Maria Magdalena, und Maria Jacobi, und Salome Specerey, auf daß sie kämen und salbeten ihn. Und sie kamen zum Grabe an einem Sabbath sehr früh, da

die Sonne aufgieng. Und sie sprachen unter einander: Wer wälzet uns den Stein von des Graves Thür? Und sie sahen dahin, und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzet war, denn er war sehr groß. Und sie giengen hinein in das Grab, und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein lang weiß Kleid an; und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht, ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten; er ist auferstanden, und ist nicht hie, siehe da die Städte, da sie ihn hinlegten. Gehet aber hin, und sagets seinen Jüngern und Petro, daß er vor euch hingehen wird in Galildam, da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesaget hat. Und sie giengen schnell heraus, und flohen von dem Grabe, denn es war sie Zitern und Entsetzen ankommen, und sagten niemand nichts, denn sie fürchten sich.

Epistel am 2. Ofter = Feiertage,

Apost. Gesch. 10. 34 = 41.

Petrus aber that seinen Mund auf, und sprach: Nun erfahr ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet. Sondern in allerley Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. Ihr wisset wohl von der Predigt, die Gott zu den Kindern Israel gesandt hat, und verkündiaen lassen den Frieden durch Jesum Christum, (welcher ist ein Herr über alles) die durch das ganze jüdische Land geschehen ist, und angegangen in Galilda nach der Taufe, die Johannes predigte. Wie Gott denselben Jesum von Nazareth gesalbet hat mit dem heiligen Geist und Kraft, der umher gezogen ist, und hat wohlgethan und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältiget waren, denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen alles des, daß er gethan hat im jüdischen Lande und zu Jerusalem. Den haben sie getödtet, und an ein Holz gehangen. Denselbigen hat Gott auferwecket am

am dritten Tage, und ihn lassen offenkundig werden, nicht allem Volk sondern uns, den vorerwählten Zeugen von Gott, die wir mit ihm gefessen und geirupfen haben, nachdem er auferstanden ist von den Todten.

Evangel. Luc. 20, 13: 35.

Und siehe, zweien aus den Jüngern giengen an demselbigen Tage in einen Flecken, der war von Jerusalem sechzig Feldwegs weit, des Namen heißer Emahus. Und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, da sie so redeten und besprachen sich mit einander, nähete Jesus zu ihnen, und wandelte mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht künnten. Er aber sprach zu ihnen; Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unter Wegen, und seyd traurig? Da antwortete einer, mit Namen Cleophas und sprach zu ihm: Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen darinnen geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Welches? Sie aber sprachen zu ihm: Das von Jesu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten für Gott und allem Volk, wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zum Verdammnis des Todes, und gekreuziget. Wir aber hoffeten, er solte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Auch haben uns erschreckt etliche Weiber der Unsern, die sind frühe bey dem Grabe gewesen, haben seinen Leib nicht funden, kommen und sagen: Sie haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Und etliche unter uns giengen hin zum Grabe, und fanden also, wie die Weiber sagten, aber ihn fanden sie nicht. Und er sprach zu ihnen: O ihr Thoren und träges Herzens, zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben. Mußte

nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und fieng an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schrift aus, die von ihm gesagt war. Und sie kamen nacht zum Flecken, da sie hingiengen. Und er stellte sich, als wolte er förder gehen, und sie nöthigten ihn, und sprachen: Bleib bey uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. Und er gieng hinein bey ihnen zu bleiben. Und es geschah, da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brod, danket, brach und gab ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und er erkannten ihn, und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen unter einander: Braunte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redet auf dem Wege, als er uns die Schrift eröffnet? Und sie stunden auf zu derselbigen Stunde, kehrten wieder gen Jerusalem, und fanden die Cisse versammelt, und die bey ihnen waren, welche sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden, und Simoni erschiene. Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war, und wie er von ihnen erkannt wäre an dem, da er das Brod brach.

Epistel am Oster-Dienstage.

Apost. Gesch. 13, 26: 32.

Ihr Männer, lieben Brüder, ihr Kinder des Geschlechts Abraham, und die unter euch Gott fürchten, euch ist das Wort dieses Heils gesandt. Denn die zu Jerusalem wohnen, und ihre Obersten, diem Weil sie diesen nicht künnten, noch die Stimme der Propheten, welche auf alle Sabbathen gelesen werden, haben sie dieselbigen mit ihren Urtheilen erfüllet. Und niewohl sie keine Ursache des Todes an ihm fanden, hatten sie doch Pilatum, ihn zu tödten. Und da sie alles vollendet hatten, was von ihm geschrieben ist, nahmen sie ihn von dem Holz, und legten ihn in ein Grab. Aber Gott hat ihn auferwecket von den Todten, und er ist er-

saenen viel Tage denen, die mit ihm hinauf von Galiläa gen Jerusalems gegangen waren, welche seine Zeugen an das Volk. Und wir auch verkündigen euch die Verheissung, die zu unsern Vätern geschehen ist, daß dieselbe Gott uns, ihren Kindern, erfüllet hat in dem, daß er Jesum auferwecket hat.

Evangel. Luc. 24, 36-47.

Da aber die Jünger noch davon redeten, trat er selbst, Jesus mitten unter sie, und sprach zu ihnen: Friede sey mit euch. Sie erschrocken aber, und fürchten sich, meyneten, sie sähen einen Geist. Und er sprach zu ihnen: Was seyd ihr so erschrocken, und warum kommen solche Gedanken in eure Herzen? Sehet meine Hände und meine Füße, ich bins selber, fühlet mich und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Und da er das saget, zeiget er ihnen Hände und Füße. Da sie aber noch nicht gläubten für Freuden, und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen? Und sie legten ihm für ein Stück vom gebratenen Fisch und Honigsweins. Und er nahm, und aß für ihnen. Er aber sprach zu ihnen: Das sind die Reben, die ich zu euch sagte, daß ich noch bey euch war. Denn es muß alles erfüllet werden, was von mir geschrieben ist im Gesetz Moses, in den Propheten, und in den Psalmen. Do binet er ihnen das Verständniß, daß sie die Schrift verstanden. Und er sprach zu ihnen: Also ist geschrieben, und also mußte Christus leiden und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden, unter allen Völkern, und anheben zu Jerusalem.

Epistel am 1. Sonnt. nach Ostern,
I Joh. 5, 4-12.

Aber was von Gott gehöret ist, überwindet die Welt. Und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt

überwinden hat. Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da gläubet, daß Jesus Gottes Sohn ist? Dieser ist, der da kömmt mit Wasser und Blut, Jesus Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. Und der Geist ist, der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist. Denn drey sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort, und der heilige Geist, und diese drey sind Eins. Und drey sind, die da zeugen auf Erden: Der Geist, und das Wasser, und das Blut, und diese drey sind beyammen. So wir der Menschen Zeugniß annehmen, so ist Gottes Zeugniß grösser. Denn Gottes Zeugniß ist das, das er gezeuget hat von seinem Sohn. Wer da gläubet an den Sohn Gottes, der hat solch Zeugniß bey ihm. Wer Gott nicht gläubet, der machet ihn zum Lügner, denn er gläubet nicht dem Zeugniß, das Gott zeuget von seinem Sohn. Und das ist das Zeugniß, daß uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und solch Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn Gottes hat, der hat das ewige Leben, wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat auch das ewige Leben nicht.

Evangel. Joh. 20, 19-31.

Am Abend aber desselbigen Sabbath, da die Jünger versammelt und die Thüren verschlossen waren, aus Furcht vor den Jüden, kam Jesus, und trat mitten ein, und spricht zu ihnen: Friede sey mit euch. Und als er das saget, zeigt er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen. Da sprach Jesus abermal zu ihnen: Friede sey mit euch! Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und da er das sagte, bließ er sie an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist, welchen ich erlasse, und welchen ihr se behaltet, denen sind sie behalten. Thomas aber der Zwölften einer, der

da heisset Zwilling, war nicht bey ihnen, da Jesus kam. Da sagten die andern Junger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sey denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmal, und lege meine Finger in die Nägelmal, und lege meine Hand in seine Seite, will ichs nicht gläuben. Und über acht Tage waren aberm. I seine Junger drinnen, und Thomas mit ihnen. Kommt Jesus, da die Thüren verschlossen waren. und tritt mitten ein, und spricht: Friede sey mit euch. Darnach spricht er zu Thoma: Reiche deine Finger her, und siehe meine Hände. und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sey nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortet und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, so gläubest du; selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben. Auch viel andere Zeichen that Jesus für seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buche. Diese aber sind geschrieben, daß ihr gläubet, Jesus sey Christ, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.

Epistel am 2. Sonnt. nach Ostern,
1. Petri 2, 21-25.

Denn darzu seyd ihr berufen, sintemal auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Fürbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. Welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erkunden. Welcher nicht wieder schwalt, da er gescholten ward, nicht dräuete, da er litte, er stellet es aber dem heim, der da richtet. Welcher unsere Sünde selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr seyd heil worden. Denn ihr waret wie die irrenden Schaafte, aber ihr seyd nun

bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

Evangelium Joh. 10, 12. 16.
Ich bin ein guter Hirte. Ein guter Hirte läffet sein Leben für die Schaafte. Ein Mietling aber, der nicht Hirte ist, des die Schaafte nicht sehen sind, siehet den Wolf kommen, und verlässet die Schaafte und flucht, und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schaafte. Der Mietling aber flucht, denn er ist ein Mietling, und achtet der Schaafte nicht. Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen. Wie mich mein Vater kenne, und ich kenne den Vater, und ich lasse mein Leben für die Schaafte. Und ich habe noch andere Schaafte, die sind nicht aus diesem Stalle, und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Herde und ein Hirte werden.

Epistel am 3. Sonnt. nach Ostern,
1 Petri 2, 11-17.

Lieben Brüder, ich ermahne euch als die Fremdlingen und Pilgrim, enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten. Und führet einen guten Wandel unter den Heiden, auf daß die, so von euch asterreden, als von Uebelthätern, eure gute Werke sehen, und Gott preisen, wenns nun an den Tag kommen wird. Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, es sey dem Könige, als dem obersten, oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm, zur Rache über die Uebelthäter, und zu Lobe den Frommen. Denn das ist der Wille Gottes, daß ihr mit Wohlthun verklopset die Unwissenheit der thbrüchigen Menschen, als der Freyen, und nicht, als hätteet ihr die Freyheit zum Deckel der Bosheit, sondern als die Knechte Gottes. Thut Ehre jedermann. Habt die Brüder lieb. Fürchtet Gott, ehret den König.

Evangel. Joh. 16, 16: 23.

Ueber ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen, denn ich gehe zum Vater. Da sprachen unter einander: Was ist das, das er zu uns sagt: Ueber ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen, und daß ich zum Vater gehe? Da sprachen sie: Was ist das, das er sagt: Ueber ein kleines? Wir wissen nicht, was er redet. Da meinet Jesus, daß sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Davon fraget ihr unter einander, daß ich gesagt habe: Ueber ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig seyn, doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist kommen, wenn sie aber das Kind geboren hat, danket sie nicht mehr an die Angst, und der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist. Und ihr habt auch nun Traurigkeit, aber ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Und an demselbigen Tage werdet ihr mich nicht fragen.

Epistel am 4. Sonnt. nach Ostern,
Jac. 1, 16: 21.

Lieben Brüder, alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe kömmt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bey welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und Finsterniß. Er hat uns gezeuget noch seinem Willen, durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erstlinge seiner Creaturen. Darum lieben Brüder, ein jeglicher Mensch sey schnell zu hören, langsam aber

zu reden, und langsam zum Zorn. Denn des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist. Darum so leget ab alle Unsauberkeit, und alle Bosheit, und nehmet das Wort an mit Sanftmuth, das in euch gepflanzt ist, welches kann eure Seelen selig machen.

Evangel. Joh. 16, 5: 15.

Der Herr Jesus sprach zu seinen Jüngern: Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und niemand unter euch fraget mich: Wo gehst du hin? Sondern dieweil ich solches zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Traurens worden. Aber ich sage euch die Wahrheit, es ist euch gut, daß ich hingehe, denn so ich nicht hingehe, so kömmt der Erbsker nicht zu euch. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden, und mein derselbe kömmt, der wird die Welt strafen, um die Sünde, um die Gerechtigkeit, und um das Gerichte. Um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich. Um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich fort nicht sehet. Um das Gerichte, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könntes jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbe wird mich verklären, denn von dem Meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein, darum hab ich gesagt: Er wird von dem Meinen nehmen, und euch verkündigen.

Epistel am 5. Sonnt. nach Ostern,
Jac. 1, 22: 27.

Lieben Brüder, seyd Thäter des Wortes, und nicht Hörer allein, damit ihr euch nicht selbst betrüget. Denn so jemand ist ein Hörer des Wortes, und nicht ein Thäter, der ist gleich einem Manne, der sein leiblich An-

Angesicht im Spiegel beschauet, denn nachdem er sich beschauet hat, gehet er von Sünd an davon, und vergisset, wie er gestaltet war. Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freiheit, und darinnen beharret, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter, derselbige wird selig sein in seiner That. So aber sich jemand unter euch läßt dünken, er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern verführet sein Herz, daß Gottesdienst ist eitel. Ein reiner und unbesetzter Gottesdienst für Gott dem Vater ist der: die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt ungeschieden halten.

Evangel. Joh. 6. 23 = 30.

Der Herr Jesus sprach zu seinen Jüngern: Warlich, warlich ich sage euch: So ihr den Vater et was bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey. Solches habe ich zu euch durch Sprichwort geredet. Es kömmt aber die Zeit, daß ich nicht mehr durch Sprichwort mit euch reden werde, sondern euch frey heraus verkündigen von meinem Vater. An demselbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will, denn er selbst der Vater hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet, und gläubet, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen, und kommen in die Welt, wiederum verlass ich die Welt, und gehe zum Vater. Sprachen zu ihm seine Jünger: Siehe, nun redest du frey heraus, und sagest kein Sprichwort. Nun wissen wir, daß du alle Dinge weißt, und bedarfst nicht, daß dich jemand frage, darum alsuben wir, daß du von Gott ausgegangen bist.

Epistel am Tage der Himmelfahrt Christi, Ap. Geich. 1, 1 = 11.

Die erste Rede habe ich zwar gethan. Jeder Theophile, von alledem, das Jesus anfang beyde zu thun und zu lehren bis an den Tag, da er aufgenommen ward, nachdem er den Aposteln, welche er hatte erwählte, durch den heiligen Geist, Befehl gegeben hatte, welchen er sich nach seinem Leiden lebendig erzeiget hatte, durch mancherley Erweisung, und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang, und redete mit ihnen vom Reich Gottes. Und als er sie versammelt hatte, befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheißung des Vaters, welche ihr habt gehöret (sprach er) von mir. Denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen. Die aber, so zusammen kommen waren, fragten ihn, und sprachen: Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? Er sprach aber zu ihnen: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat. Sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem, und in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Ende der Erden. Und da er solches gesaget, ward er aufschauen zusehend, und eine Wolke nahm ihn auf für ihren Augen weg. Und als sie ihm nachsahen gen Himmeln, sahen sie ihn stunden bei ihnen zweyen Männer in weißen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was sehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt, gen Himmel fahren.

Evangel. Marci 16, 14 = 20.

Zuletzt, da die Silfe zu Tische saßen,

sen, offenbaret sich Iesus, und schalt ihren Unglauben, und ihres Herzens Härtekeit, daß sie nicht gegläubet hätten denen, die ihn gesehen hatten auferstanden, und sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium allen Creaturen. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden. Wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden. Die Zeichen aber die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben. Und so sie etwas tödliches trinken, wirds ihnen nicht schaden. Auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden. Und der Herr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehoben gen Himmel, und sisset zur rechten Hand Gottes. Sie aber giengen aus und predigten an allen Orten, und der Herr wirkte mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch nachfolgende Zeichen.

Epistel am 6. Sonntage nach Ostern,
1 Petri 4, 8: 11.

So seyd nun mäßig und nüchtern zum Gebet. Vor allen Dingen aber habt unter einander eine brünstige Liebe, denn die Liebe deckt auch der Sünden Menge. Seyd gast frey unter einander ohne Murren, und dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherley Gnaden Gottes. So jemand redet, daß ers rede als Gottes Wort. So jemand ein Amt hat, daß ers thue, als aus dem Verlangen, daß Gott darreicht, auf daß in allen Dingen Gott gepreiset werde, durch Iesum Christ, welchem sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Evang. Joh. 15, 26 bis zum 4. Vers des 16. Capitels.

Der Herr Iesus sprach zu seinen

Jüngern: Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir, und ihr werdet auch zeugen, denn ihr seyd vom Anfang bey mir gewesen. Solches habe ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert, sie werden euch in den Bann thun. Es kömmt aber die Zeit, daß wer euch tödtet, wird meynen, er thue Gott einen Dienst daran. Und solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen. Aber solches habe ich zu euch geredet, auf daß, wenn die Zeit kommen wird, daß ihr daran gedenket, daß ichs euch gesagt habe. Solches aber habe ich euch von Anfang nicht gesagt, denn ich war bey euch.

Epistel am heil. Pfingst-Tage,
Apost. Gesch. 2, 1: 13.

Und als der Tag der Pfingsten erfüllte war, waren die Jünger alle einmüthig bey einander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig, und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen und wurden alle voll des heiligen Geistes, und fiengen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen. Es waren aber Jüden zu Jerusalem wohnend, die waren gottesfürchtige Männer, aus allerley Volk, das unter dem Himmel ist. Da nun die Stimme geschah, kam die Menge zusammen, und wurden bestärzt, denn es hörte ein jeglicher, daß sie in seiner Sprache redeten. Sie entsetzten sich aber alle, verwunderten sich, und sprachen unter einander: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn ein jeglicher

jeglicher seine Sprache, darinnen wir geböhren sind? Parther und Meder, und Elamiter, und die wir wohnen in Mesopotamia, und in Judäa und Capadocia, Ponto und Asia, Phrygia und Pamphilia, Egypten und an den Enden der Lybien, bey Cyrenen, und Ausländer von Rom, Juden und Jüdengeossen, Creter und Araber, wir hören sie mit unsern Zungen die grossen Thaten Gottes reden. Sie entsetzten sich aber alle, und wurden irrt, und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Die andern aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll süßes Weins.

Evangel. Joh. 14, 23-31.

Der Herr Jesus sprach: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Wer mich aber nicht liebet, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Solches habe ich zu euch geredt, weil ich bey euch gewesen bin. Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbe wird euch alles lehren, und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe. Den Frieden lasse ich euch. Meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebet. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. Ihr habt gehört, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe: Ich gehe zum Vater. Denn der Vater ist grösser denn ich. Und nun habe ichs euch gesagt, ehe denn es geschehen wird, daß ihr gläubet. Ich werde fort nicht viel mehr mit euch reden, denn es kömmt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir. Aber

auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat. Siehet auf, und lasset uns von hinnen gehen

Epistel am Pfingst Montage,
Apost. Gesch. 10, 42-48.

Und er hat uns geboten zu predigen dem Volk, und zu zeigen, daß er ist verordnet von Gott Richter der Lebendigen und der Todten. Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn gläubet, Vergebung der Sünden empfangen sollen. Da Petrus noch diese Worte redete, fiel der heilige Geist auf alle, die dem Worte zuhöreten. Und die Gläubigen aus der Beschneidung, die mit Petro kommen waren, enisafeten sich, daß auch auf die Heiden die Gabe des heiligen Geistes ausgegossen ward. Denn sie höreten, daß sie mit Zungen redeten, und Gott hoch preiseren. Da antwortete Petrus: Mag auch jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wir? Und befahl sie zu taufen in dem Namen des Herrn.

Evangel. Joh. 3, 16-21.

Der Herr Jesus sprach zu Nikodemus: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläubet, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn gläubet, der wird nicht gerichtet. Wer aber nicht gläubet, der ist schon gerichtet: denn er gläubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gerichte, daß das Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen liebten die Finsterniß mehr, denn das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Arges thut, der hasset das Licht, und kömmt

könnt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit thut, der kömmt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden, denn sie sind in Gott gethan.

Epistel am Pfingst-Donstage,
Apost. Gebr. 8. 14. 17.

Da aber die Apostel hörten zu Jerusalem, daß Samaria das Wort Gottes angenommen hatte, sandten sie zu ihnen Petrum und Johannem. Welche, da sie hinab kamen, beteten sie über sie, daß sie den heiligen Geist empfiengen. Denn er war noch auf keinen gefallen, sondern waren allein getauft in dem Namen des Herrn Jesu. Da legten sie die Hände auf sie und sie empfiengen den heiligen Geist.

Evangel. Joh. 10, 1-11.

Warlich, warlich, ich sage euch: Wer nicht zur Thür hineingeht in den Schaafstall, sondern steigt anderwärts hinein, der ist ein Dieb und Mörder. Der aber zur Thür hineingeht, der ist ein Hirte der Schaafte. Demselbigen thut der Thür-Hüter auf, und die Schaafte hören seine Stimme, und er rufet seinen Schaafen mit Namen, und führet sie aus. Und wenn er seine Schaafte hat ausgelassen, gehet er vor ihnen hin, und die Schaafte folgen ihm nach, denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm, denn sie kennen des Fremden Stimme nicht. Diesen Spruch saget Jesus zu ihnen, sie vernahmen aber nichts, was es war, das er zu ihnen saget. Da sprach Jesus wieder zu ihnen: Warlich, warlich, ich sage euch: Ich bin die Thür zu den Schaafen. Alle, die vor mir kommen sind, die sind Diebe und Mörder gewesen, aber die Schaafte haben ihnen nicht gehorcht. Ich bin die Thür, so jemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein- und ausgehen und Weide finden.

Ein Dieb kömmt nicht, denn daß er stehle, wügte und nimbrienge. Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Gnade haben sollen.

Epistel am Feste der H. Dreysaltigkeit,
Röm. 11, 33-36.

Swelch eine Tiefe des Reichthums beyde der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Oder wer hat ihm etwas zuvor gethan, das ihm werde wieder vergolten? Denn von ihm, und durch ihn, und in ihm sind alle Dinge, ihm sey Ehre in Ewigkeit, Amen.

Evangel. Joh. 3, 1-15.

Es war ein Mensch unter den Pharisäen, mit Namen Nicodemus, ein Oberster unter den Jüden, der kam zu Jesu bey der Nacht, und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott kommen, denn niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sey denn Gott mit ihm. Jesus antwortet und sprach zu ihm: Warlich, warlich, ich sage dir: Es sey denn, daß jemand von neuen gebohren werde, kan er das Reich Gottes nicht sehen. Nicodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch gebohren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wieder in seiner Mutter Leib gehen, und gebohren werden? Jesus antwortet: Warlich, warlich, ich sage dir: Es sey denn, daß jemand gebohren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist gebohren wird, das ist Geist. Laß dich nicht wundern, daß ich dir gesaget habe: Ihr müßet von neuen gebohren werden. Der Wind bläset, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kömmt, und wohin er fährt: Also ist ein jeglicher, der aus dem

dem Geist geboren ist. Nicodemus antwortet und sprach zu ihm: Wie mag solches zugehen? Jesus antwortet und sprach zu ihm: Bist du ein Meister in Israel, und weißt das nicht? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wir reden, das wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben, und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an. Gläubet ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie würdet ihr denn gläuben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? Und niemand fährt gen Himmels, denn der vom Himmel hernieder kommen ist, nemlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Und wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat; also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.

Epistel am 1. Sonnt. nach Trinitatis, 1. Joh. 4, 16, 21.

Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. Daran ist die Liebe völlig bei uns, auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts. Denn gleichwie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus. Denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe. Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet. So jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? Und dieß Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebet, daß er auch seinen Bruder liebe.

Evangel. Luc. 16, 19, 31.

Es war ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand, und lebete alle Tage

herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thüre voller Schwären, und begehrte sich zu sättigen von den Brodsamen, die von des Reichen Tische fielen. Doch sahen die Hunde, und leckten ihm seine Schwären. Es begab sich aber, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß. Der Reiche aber starb auch, und ward begraben. Als er nun in der Hölle war in der Qual war, hub er seine Augen auf, und sahe Abraham von ferne, und Lazarum in seinem Schooß, rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich mein, und sende Lazarum, daß er das äußerste seines Fingers ins Wasser tauche, und fühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Bedenke Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dargegen hat Böses empfangen. Nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeinigt. Und über das alles ist zwischen uns und euch eine große Kluff befestiget, daß die da wollen von hinnen hinab fahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, daß du ihn sendest in meines Vaters Haus, denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Moses und die Propheten, laß sie dieselben hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Todten zu ihnen gienge, so würden sie Buße thun. Er aber sprach zu ihm: Hören sie Moses und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht gläuben, ob jemand von den Todten auferstünde.

Epistel am 2. Sonnt. nach Trinitatis, 1. Joh. 3, 13, 18.

Werwundert euch nicht, meine Brüder

Brüder, ob euch die Welt hasset. Wir wissen, daß wir aus dem Tod in das Leben kommen sind, denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibt im Tode. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todschläger, und ihr wisset, daß ein Todschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat, und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat, und sicheit seinen Bruder darben, und schleuht sein Herz für ihm zu, wie bleibt die Liebe Gottes bey ihm? Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit.

Evangel. Luc. 14, 16-24.

Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl, und lud viel darzu. Und sonre seine Knechte aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommt, denn es ist alles bereit. Und sie siengen an alle nach einander sich zu entschuldigen.

Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinausgehen, und ihn besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und gehe jetzt hin, sie zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen. Und der Knecht kam und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward zu seinem Herr zornig, und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus bald auf die Stroffen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, und Krüppel, und Lahmen, und Blinden herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast, es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem

Knecht. Gehe aus auf die Landstraffen und an die Bäume, und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß der Männer Knecht, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.

Epistel am 3. Sonnt. nach Trinitatis, 1 Petr. 5, 6-11.

So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch. Seyd nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher, wie ein brülender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge, dem widerstehet fest im Glauben, und wisset, daß eben dieselbigen Leiden über eure Brüder in der Welt gehen. Der Gott aber aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbe wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. Demselbigen sey Ehre und Macht, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Evangel. Luc. 15, 1-11.

Es naheten aber zu dem Herrn Jesu allerley Zöllner und Sünder, daß sie ihn höreren. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. Er saget aber zu ihnen dieß Gleichniß und sprach: Welcher Mensch ist unster euch, der hundert Schaafe hat, und so er der eins verlieret, der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüsten, und hingehe nach dem verlohrenen, bis daß ers finde? Und wenn ers funden hat, so leget ers auf seine Achseln mit Freuden. Und wenn er heim kömmt, rufet er seinen Freunden und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaafe funden, das verlohren war. Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel seyn über einen Sünder, der

der Buße thut, für neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. Oder welcher Weib ist, die zehen Groschen hat, so sie der einen verleuret, die nicht ein Licht anzünde, und kehre das Haus, und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde? Und wenn sie ihn funden hat, rufet sie ihren Freundinnen und Nachbarinnen, und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen funden, den ich verlohren hatte. Also auch, sage ich euch, wird Freude seyn, für den Engeln Gottes, über einen Sünder, der Buße thut.

Epistel am 4. Sonnt. nach Trinitatis. Röm. 8. 18. 23.

Lieben Brüder, ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbar werden. Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Sientmal die Kreatur unterworfen ist der Eitelkeit, ohne ihren Willen, sondern um des willen, der sie unterworfen hat auf Hoffnung: Denn auch die Kreatur frei werden wird von dem Dienst des vergänglichlichen Wesens, zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, das alle Kreatur sehnet sich mit uns und ängstet sich noch immerdar; nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir haben des Geistes Erbslinge, sehnen uns auch bey uns selbst nach der Kindschafft, und warten auf unsers Leibes Erlösung.

Evangel. Luc. 6. 36 42.

Der Herr Jesus sprach: Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Richter nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet. Vergeben, so wird euch vergeben. Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll gedruft, gerüttelt und überflüssig Maas wird

man in euren Schoos geben. Denn eben mit dem Maas, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Und er sagte ihnen ein Gleichniß: Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beyde in die Grube fallen? Der Jünger ist nicht über seinen Meister, wenn der Jünger ist, wie sein Meister, so ist er vollkommen. Was siehst du aber einen Splinter in deines Bruders Auge, und den Balken in deinem Auge wirst du nicht gewahr? Oder, wie konst du sagen zu deinem Bruder: Halte stille, Bruder, ich will den Splinter aus deinem Auge ziehen, und siehest selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zeuch zuvor den Balken aus deinem Auge, und besiehe denn, daß du den Splinter aus deines Bruders Auge ziehest.

Epistel am 5. Sonnt. nach Trinitatis, 1 Petr. 3. 8. 15.

Endlich aber seyd allesamt gleich gesinnet, mildthig, brüderlich, barmherzig, freundlich. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Schweltwort mit Schweltworten, sondern dargegen segnet, und wisset, daß ihr darzu berufen seyd, daß ihr den Segen ererbet. Denn wer leben will, und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nicht Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht krügen. Er wende sich vom Bösen und ihue Gutes, er suche Friede, und jage ihm nach. Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet. Das Angesicht aber des Herrn siehet auf die, so da Böses thun. Und wer ist, der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommet? Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seyd ihr doch selig. Fürchtet euch aber für ihrem Troßen nicht, und erschreckt nicht, heiligt aber. Du dem Herrn in euren Herzen.

Evangel.

Evangel. Luc. 5, 1-11.

Es begab sich aber, da sich das Volk zu dem Herrn Jesu drang, zu hören das Wort Gottes, und er stand am See Genezareth, und sahe zwey Schiffe am See stehen, die Fischer aber waren ausgefahren, und wuschen ihre Netze, trat er in der Schiffe eins, welches Simonis war, und bat ihn, daß ers ein wenig vom Lande führte. Und er setzte sich, und lehrte das Volk aus dem Schiffe. Und als er hatte aufgehört zu reden, sprach er zu Simon: Fahret auf die Höhe, und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut. Und Simon antwortete und sprach zu ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Und da sie das thaten, beschloffen sie eine grosse Menge Fische, und ihr Netz zerrisß. Und sie winkten ihren Gesellen, die in andern Schiffen waren, daß sie kämen, u. hülffen ihnen ziehen. Und sie kamen, und füllten beyde Schiffe voll, also, daß sie sunken. Da das Simon Petrus sahe, fiel er Jesu zu den Knien und sprach: Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch. Denn es war ihm ein Schrecken ankommen, u. alle, die mit ihm waren über diesem Fischzug, den sie mit einander gethan hatten. Desselbigen gleichen auch Jacobum und Johannem, die Söhne Zebedäi, Simonis Gesellen. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fahen. Und sie führeten die Schiffe zu Lande, und verliesen alles, und folgten ihm nach.

Epistel am 6. Sonnt. nach Trinitatis, Röm. 6, 3-11.

Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft: So sind wir je mit ihm begraben, durch die Taufe in den Tod, auf daß

gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters; also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln. So wir aber samt ihm gepflanzt werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn. Dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch samt ihm gekreuziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde. Sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden, und wissen, daß Christus von den Todten erwecket, hinfort nicht stirbet. Der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen. Denn daß er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu einem mal, daß er aber lebet, das lebet er Gotte. Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seyd, und lebet Gotte, in Christo Jesu, unserm Herrn.

Evangel. Matth. 5, 20-26.

Der Herr Jesus sprach zu seinen Jüngern: Ich sage euch, es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht tödten. Wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Raths schuldig. Wer aber sagt: du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Darum wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst alda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß alda für dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komm und opfere deine Gabe. So wilkfähig wider-

Widersacher bald, diemelt eu noch
bey ihm auf dem Wege bist, auf
daß dich der Widersacher nicht der-
maleins überantworte dem Rich-
ter, und der Richter überantworte
dich dem Diener, und du werdest
in den Kerker gemorfen. Ich sage
dir: Warlich, du wirst nicht von
dannen heraus kommen, bis du auch
den letzten Heller bezahlest.

Epistel am 7. Sonnt. nach Trini-
tatis, Röm. 6. 19. 23.

Lieben Brüder, ich muß menschlich
davon reden, um der Sündlich-
keit willen eures Fleisches. Gleich-
wie ihr eure Glieder begeben habt
zum Dienst der Unreinigkeit, und
von einer Ungechtigkeit zu der an-
dern; also begehret auch nun eure
Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit,
daß sie heilig werden. Denn da ihr
der Sünden Knechte waret, da wa-
ret ihr frey von der Gerechtigkeit.
Was hattet ihr nun zu der Zeit für
Frucht? welcher ihr euch jetzt schä-
met, denn das Ende derselben ist
der Tod. Nun ihr aber seyd von der
Sünde frey und Gottes Knechte
worden, so ist ihr eure Frucht, daß
ihr heilig werdet, das Ende aber
das ewige Leben. Denn der Tod
ist der Sünden Sold, aber die Gabe
Gottes ist das ewige Leben, in Chri-
sto Jesu, unserm Herrn.

Evangel. Marc. 8. 1. 9.

Zu der Zeit, da viel Volck da war,
und hatten nichts zu essen, rief
Jesus seine Jünger zu sich, und
sprach zu ihnen: Mich jämmeret des
Volcks, denn sie haben nun drey
Tage bey mir verharret, und haben
nichts zu essen, und wenn ich sie un-
geheffen von mir heim ließe gehen,
würden sie auf dem Wege ver-
schwächen, denn erliche waren von
ferne kommen. Seine Jünger an-
worteten ihm: Woher sollten wir
Brod hier in der Wüste, daß wir
es sättigen? Und Jesus fragte sie:

wie viel habt ihr Brode? Sie sprachen:
Sieben. Und er gebot dem
Volk, daß sie sich auf die Erde lagen.
Und er nahm die sieben Brode,
und dankete, und brach sie, und gab
sie seinen Jüngern, daß sie dieselben
fürlegten. Und sie legten dem
Volk für, und hatten ein wenig
Fischlein, und er dankete, und ließ
dieselben auch fürtragen. Sie aßen
aber und wurden sati, und huben die
übrigen Brocken auf, sieben Körbe.
Und ihrer waren bey vier tausend,
die da gegessen hatten, und er ließ sie
von sich.

Epistel am 8. Sonnt. nach Trini-
tatis, Röm. 8. 12. 17.

So sind wir nun, lieben Brüder,
Schuldner, nicht dem Fleische,
daß wir nach dem Fleische leben;
denn wo ihr nach dem Fleische lebet,
so werdet ihr sterben müssen. Wo
ihr aber durch den Geist des Hei-
ligen beschwärtet seyd, so werdet ihr
leben. Denn welche der Geist Gottes
treibet, die sind Gottes Kinder.
Denn ihr habt nicht einen knecht-
lichen Geist empfangen, daß ihr euch
abermahl fürchten müßet, sondern
ihr habt einen kindlichen Geist emp-
fangen, durch welchen wir rufen:
Abba, lieber Vater! Der selbige
Geist giebt Zeugnis unserm Geist,
daß wir Gottes Kinder sind. Sind
wir denn Kinder, so sind wir auch
Erben, nämlich Gottes Erben und
Mitserben Christi, so wir anders
mit leiden, auf daß wir auch mit
seiner Herrlichkeit erhoben werden.

Evangel. Mat. 17. 7. 15. 23.

Der Herr Jesus sprach: Ge-
het euch für für den falschen
Propheeten, die in Stwaaks-Kleidern
zu euch kommen, inwendig aber
sind sie reißende Wölfe. An ihren
Früchten sollt ihr sie erkennen: Kan-
n man auch Trauben lesen von den
Dornen, oder Feigen von den Di-
steln? Also ein jeglicher guter Baum
brin-

bringet gute Früchte, aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr, in das Himmelreich kommen, sondern, die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden viel zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? denn werde ich ihnen bekennen: ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter.

Epistel am 9. Sonnt. nach Trinitatis, 1 Cor. 10, 6, 13.

Lieben Brüder, das ist aber uns zum Fürbilde gesehen, daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen, gleichwie jene gelüftet hat. Werdet auch nicht Abgötische, gleichwie jener etliche wurden, wie geschrieben stehet: Das Volk setzte sich nieder zu essen und zu trinken, und stund auf zu spielen. Auch lasset uns nicht Hurerey treiben, wie etliche unter jenen Hurerey trieben, und fielen auf einen Tag drey und zwanzig tausend. Lasset uns aber auch Christum nicht versuchen, wie etliche von jenen ihn versuchten, und wurden von den Schlangen umbracht. Murret auch nicht, gleichwie jener etliche murreten, und wurden umbracht durch den Verderber. Solches alles widerfuhr jenen zum Fürbild. Es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen ist. Darum, wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle. Es hat euch noch

keine, denn menschliche Versuchung betreten. Aber Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs könnt ertragen.

Evangel. Luc. 16, 1-9.

Der Herr Jesus sprach zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter, der war für ihm berüchtigt, als hätte er ihm seine Güter umbracht. Und er forderte ihn und sprach zu ihm: Wie hör ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter seyn. Der Haushalter sprach zu sich selbst? Was soll ich thun? Mein Herr nimmt das Amt von mir, graben mag ich nicht, so schäm ich mich zu betteln. Ich weiß wohl, was ich thun will, wenn ich nun von dem Amt gesetzt werde, daß sie mich in ihre Häuser nehmen. Und er rief zu sich alle Schuldner seines Herrn, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Tannen Del. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, setz dich, und schreib fugs funfzig. Darnach sprach er zu dem andern: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief und schreib achtzig. Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschehliche. Und ich sage euch auch: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten.

Epistel am 10. Sonnt. nach Trinitatis, 1 Cor. 12, 1-11.

Von den geistlichen Gaben aber will ich euch, lieben Brüder, nicht

nicht verhalten. Ihr wisset, daß ihr Heiden gewesen seyd, und hingegangen zu den stummen Götzen, wie ihr geführt wurdet. Darum thue ich euch kund, daß niemand Jesum verfluchet, der durch den Geist Gottes redet. Und niemand kann Jesum einen Herrn heissen, ohne durch den heiligen Geist. Es sind mancherley Gaben, aber es ist Ein Geist. Und es sind mancherley Aemter, aber es ist Ein Herr, und es sind mancherley Kräfte, aber es ist Ein Gott, der da wirket alles in allen. In einem jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutz. Einem wird gegeben durch den Geist zu reden von der Weisheit; Dem andern wird gegeben zu reden von der Erkenntniß nach demselbigen Geist. Einem andern der Glaube in demselbigen Geist. Einem andern die Gabe gesund zu machen in demselbigen Geist. Einem andern Wunder zu thun. Einem andern Weisfagung. Einem andern Geister zu unterscheiden. Einem andern mancherley Sprachen. Einem andern die Sprachen auszulegen. Dies aber alles wirket derselbige einige Geist, und theilet einem jeglichen seines zu, nachdem er will.

Evang. Luc. 19, 41-48.

Als der Herr Jesus nahe zu Jerusalem kam, sahe er die Stadt an, und weinte über sie, und sprach: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ist es für deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich, und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten angsten, und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesuchet bist.

Und er gieng in den Tempel, u. fieng an auszureiben, die darinnen kauften und verkaufeten, und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein Bet-Haus, ihr aber habt gemacht zur Mörder-Grube. Und er lehrte täglich im Tempel, aber die Hohenpriester und Christaelehrten, und die Fürnehmsten im Volk, trachteten ihm nach, daß sie ihn umbrächten, und funden nicht, wie sie ihm thun sollten, denn alles Volk hieng ihm an, und horete ihn.

Epistel am 11. Sonnt. nach Trinitatis, 1 Cor. 15, 1-10.

Ich erinnere euch aber, lieben Brüder, des Evangelii, das ich euch verkündiget habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch stehet, durch welches ihr auch selig werdet, welchergestalt ich es euch verkündiget habe, so ihrs behalten habt, es wäre denn, daß ihrs umsonst gegläubet hättet. Denn ich habe euch zufrörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sey für unsre Sünde nach der Schrift, und daß er begraben sey, und daß er auferstanden sey am dritten Tage, nach der Schrift. Und daß er ist gesehen worden von Kephas, darnach von den Zwölfen. Darnach ist er gesehen worden von mehr den fünf hundert Brüdern auf einmal, derer noch viel leben, etliche aber sind entschlafen. Darnach ist er gesehen worden von Jacobo, darnach von allen Aposteln. Am letzten nach allen ist er auch von mir, als einer unzeitigen Geburt, gesehen worden. Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, als der ich nicht werth bin, daß ich ein Apostel heisse, darum, daß ich die Gemeine Gottes verfolget habe. Aber von Gottes Gnaden bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet, denn

denn sie alle, nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die in mir ist.

Evanael. Luc. 18, 9. 14.

Der Herr Jesus sagte zu etlichen, die sich selbst vermaßen, daß sie fromm wären, und verachteten die andern, ein solch Gleichniß: Es giengen zween Menschen hinauf in den Tempel, zu beten, einer ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stund und berate bey sich selbst also: Ich danke dir Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zwier in der Wochen, und gebe den Lebenden von allem, das ich habe. Und der Zöllner stund von ferne, wolte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott sey mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser gieng hinab gerechtfertiget in sein Haus für jenem. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöht werden.

Epistel am 12. Sonnt. nach Trinitatis, 2 Cor. 3, 4-11.

Lieben Brüder, ein solch Vertrauen aber haben wir durch Christum zu Gott, nicht, daß wir tüchtig sind, vor uns selber etwas zu denken, als vor uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott, welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des neuen Testaments, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tödtet, aber der Geist machet lebendig. So aber das Amt, das durch die Buchstaben tödtet, und in die Steine ist gebildet, Klarheit hatte, also, daß die Kinder Israel nicht kommen ansehen das Angesicht Moses, um der Klarheit willen seines Angesichts, die doch aufhöret: Wie solte nicht vielmehr, das Amt, das den Geist

gibt, Klarheit haben? Denn so das Amt, das die Verdammniß prediget, Klarheit hat; vielmehr hat das Amt, das die Gerechtigkeith prediget, überschwingliche Klarheit. Denn auch jenes Theil, das verkläret war, ist nicht für Klarheit zu achten, gegen dieser überschwinglichen Klarheit. Denn so das Klarheit hatte, das da aufhöret, wie vielmehr wird das Klarheit haben, das da bleibet.

Evangel. Marci 7, 31. 37.

Der Herr Jesus wieder ausgieng von den Grenzen Tyri und Sidon, kam er an das Galiläische Meer, mitten unter die Grenze der zehen Städte. Und sie brachten zu ihm einen Tauben, der stumm war, und sie baten ihn, daß er die Hand auf ihn legte. Und er nahm ihn von dem Volk besonders, und legte ihm die Finger in die Ohren, und spüßete, und rührte seine Zunge, und sahe auf gen Himmel, seufzete und sprach zu ihm: Ephphata! das ist: Thue dich auf. Und alsbald thaten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zungen ward loß, und redete recht. Und er verbat ihnen, sie soltens niemand sagen. Je mehr er aber verbot, je mehr sie es ausbreiteten, und verwunderten sich über die Massen, und sprachen: Er hat alles wohl gemacht, die Tauben macht er hörend, und die Sprachlosen redend.

Epistel am 13. Sonnt. nach Trinitatis, Gal. 3, 15-22.

Lieben Brüder! ich will nach menschlicher Weise reden. Verachtet man doch eines Menschen Testament nicht, (wenn es bestätiget ist) und thut auch nichts darzu. Nun ist die Verheißung Abrahams und seinem Saamen zugesagt. Er spricht nicht, durch die Saamen, als durch viele, sondern als durch einen, durch deinen Saamen, welcher ist Christus. Ich sage aber davon: das

das Testament, das von Gott zu vor bestätigt ist auf Christum, wird nicht aufgehoben, daß die Verheißung solte durchs Gesetz aufhören, welches gegeben ist über vierhundert und dreyßig Jahr hernach. Denn so das Erbe durch das Gesetz erworben würde, so würde es nicht durch die Verheißung gegeben. Gott aber hats Abraham durch die Verheißung frey geschenkt. Was soll denn das Gesetz? Es ist dazu kommen um der Sünde willen, bis der Saame käme, dem die Verheißung gegeben ist, und ist gestellet von den Engeln durch die Hand des Mittlers. Ein Mittler aber ist nicht eines einigen Mittler, Gott aber ist einig. Wie? Ist denn das Gesetz wider Gottes Verheißung? Das sey ferne. Wenn aber ein Gesetz gegeben wäre, so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetze. Aber die Schrift hat alles beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum, gegeben denen, die da glauben.

Evangel. Luc. 10, 23 - 37.

Jesus wandte sich zu seinen Jüngern, und sprach insonderheit: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet; denn ich sage euch: Viel Propheten und Könige wolten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und habens nicht gehdret. Und siehe, da stund ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn und sprach: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu ihm: Wie stehet im Gesetz geschrieben, wie liesest du? Er antwortete und sprach: Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, und von ganzem Gemüthe, und deinen Nächsten, als dich selbst.

Er aber sprach zu ihm: Da hast recht geantwortet: Thue das, so wirst du leben. Er aber wolte sich selbst rechtfertigen, und sprach zu Jesu: Wer ist denn mein Nächster? Da antwortete Jesus und sprach: Es war ein Mensch, der gieng von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel mitten unter die Mörder, die zogen ihn aus, und schlugen ihn, und giengen davon, und ließen ihn halb todt liegen. Es begab sich aber ohngefähr, daß ein Priester dieselbe Straße hinabzog, und da er ihn sahe, gieng er fürüber. Desselbigen gleichen auch ein Levit, da er kam bey die Straße, und sahe ihn, gieng er fürüber. Ein Samariter aber reisete und kam dahin, und da er ihn sahe, jammerte ihn sein, und gieng zu ihm, verband ihm seine Wunden, und goß darein Del und Wein, und hub ihn auf sein Thier, und führete ihn in die Herberge und pflegte sein. Des andern Tages reisete er, und zog heraus zween Groschen und gab sie dem Wirth, und sprach zu ihm: Pflege sein, und so du etwas mehr wirst darthun, will ich dir bezahlen, wenn ich wieder komme. Welcher dünket dich, der unter diesen dreien der Nächste sey gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war? Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm that. Da sprach Jesus zu ihm: So gehe hin, und thue desgleichen.

Epistel am 14. Sonnt. nach Trinitatis, Gal. 5, 16 - 24.

Lieben Brüder, ich sage euch aber, wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch gelüftet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch, dieselben sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet. Regieret euch aber der Geist, so seyd ihr nicht unter dem Gesetz. Offenbar aber sind die Werke des

Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgöttere, Zauberey, Feindschaft, Haß, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Motten, Haß, Mord, Saufen, Fressen, und dergleichen. Von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben. Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Gedult, Freundlichkeit, Gültigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit, wider solche ist das Gesetz nicht. Welche aber Christum angehören, die eruehigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden.

Evangel. Luc. 17, 11 - 19.

Und es begab sich, da Jesus reisete durch Samariam und Galiläam. Und als er in einen Markt kam, begegneten ihm zehen auffällige Männer, die stunden von ferne, und erhuben ihre Strime, und sprachen: Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser! Und da er sie sahe, sprach er zu ihnen: Gehet hin, und zeigt euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingiengen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er gesund worden war, kehret er um, und priesete Gott mit lauter Stimme, und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen, und dankete ihm, und das war ein Samariter. Jesus aber antwortete und sprach: Sind ihr nicht Zehen rein worden? Wo sind aber die Neune? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehre und gebe Gott die Ehre, denn dieser Fremdlinger? und er sprach zu ihm: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.

Epistel am 15. Sonnt. nach Trinitatis, Gal. 6, 1 - 20.

So wir im Geiste leben, so laßet uns auch im Geiste wandeln.

Laßet uns nicht eurer Ehre geizig seyn, unter einander zu entrüsten und zu hassen. Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehl überleitet würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geiste, die ihr geistlich seyd, und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versucht werdest. Einer trage des andern Last, so verdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. So aber sich jemand läßt danken, er sey etwas, so er doch nichts ist, der betrügt sich selbst. Ein jeglicher aber prüfe sein Selbst-Werk, und alsdenn wird er an ihm selbst Ruhm haben, und nicht an einem andern. Denn ein jeglicher wird seine Last tragen. Der aber unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerley Gutes dem, der ihn unterrichtet. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernden. Wer auf sein Fleisch sät, der wird vom Fleisch das Verderben ernden. Wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernden. Laßet uns aber Gutes thun, und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernden ohne Aufhören. Als wir denn nun Zeit haben, so laßet uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an den Glaubens-Genossen.

Evangel. Matth. 6, 24 - 34.

Niemand kann zweyen Herren dienen, entweder er wird einen hassen, und den andern lieben, oder wird einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon. Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr denn die Speise? und der Leib mehr denn die Kleidung? Sehet die Vögel

gel unter den Himmel an, sie säen nicht, sie ernden nicht, sie sammeln nicht in die Scheuren, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seyd ihr denn nicht viel mehr denn sie? Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle zusehen möge, ob er gleich darzu sorget? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schawet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen, sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselben eins. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet, und morgen in den Ofen geworfen wird, solt er das nicht vielmehr euch thun? Dür ihr Kleingläubigen? Darum solt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchen allen trachtet die Heiden, denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr das alles bedürftet. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Darum sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.

Epistel am 16. Sonnt. nach Trinitatis, Eph. 3, 13: 21.

Lieben Brüder, darum bitte ich, daß ihr nicht müde werdet um meiner Trübsal willen, die ich für euch leide, welche euch eine Ehre sind. Derhalben beuge ich meine Knie gegen dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heisset im Himmel und auf Erden, daß er euch Kraft gebe, nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und Chri-

stum zu wohnen durch den Glauben, in euren Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu werden; auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sey die Breite, und die Länge, und die Tiefe, und die Höhe: Auch erkennen, daß Christum lieb haben viel besser ist, denn alles wissen, auf daß ihr erfüllet werdet mit allerley Gottes-Fülle. Dem aber, der überschwenglich thun kan über alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns würet, dem sey Ehre in der Gemeine, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Evangel. Luc. 7, 11: 17.

Und es begab sich darnach, daß Jesus in eine Stadt, mit Namen Nain gieng, und seiner Jünger giengen viel mit ihm, und viel Volks. Als er aber nahe an das Stadthor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einziger Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Witwe, und viel Volks aus der Stadt gieng mit ihr. Und da sie der Herr sahe, jammert ihn derselbigen, und sprach zu ihr: Weine nicht. Und trat hinzu, und rühret den Sarg an, und die Träger stunden. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf: Und der Tode richtete sich auf, und fieng an zu reden, und ergab ihn seiner Mutter. Und es kam sie alle eine Furcht an, und preiseten Gott, und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht. Und diese Rede von ihm erschall in das ganze Jüdische Land, und in alle umliegende Länder.

Epistel am 17. Sonnt. nach Trinitatis, Eph. 4, 1: 6.

So erwähne nun euch ich Befangener in dem Herrn, daß ihr wandelt wie sich gebühret euerem Beruf, darinnen ihr berufen seyd.

seyd, mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Gedult, und vertraget einer den andern in der Liebe, und seyd fleißig, zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens. Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch berufen seyd auf einerley Hoffnung eures Berufs. Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen.

Evangel. Luc. 14, 1-11.

Und es begab sich, da Jesus kam in ein Haus eines Obersten der Pharisäer, auf einen Sabbath das Brod zu essen, und sie hielten auf ihn. Und siehe, da war ein Mensch für ihm, der war wasserfüchtig. Und Jesus antwortete und sagte zu den Christgelehrten und Pharisäern und sprach: Ist auch recht, auf den Sabbath heilen? Sie aber schwiegen stille. Und er griff ihn an und heilte ihn, und ließ ihn gehen: Und er antwortete und sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch, dem sein Hase oder Esel in den Brunnen fällt, und er nicht also bald ihn heraus zeyget am Sabbath-Tage? Und sie konnten ihm darauf nicht wieder Antwort geben. Er sagte aber ein Gleichniß zu den Gästen, da er merket, wie sie erwähleten, oben an zu sitzen, und sprach zu ihnen: Wann du von jemand geladen wirst zur Hochzeit, so setze dich nicht oben an, daß nicht etwa ein ehrlicher, denn du, von ihm geladen sey. Und so denn kommt, der dich und ihn geladen hat, spreche zu dir: Weiche diesem, und du müßest denn mit Schaam unten an sitzen. Sondern, wenn du geladen wirst, so gehe hin, und setze dich unten an, auf daß, wenn da kömmt, der dich geladen hat, spreche zu dir: Freund, rücke hinauf. Denn wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tisch sitzen. Denn wer sich selbst er-

höhet, der soll erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden.

Epistel am 18. Sonnt. nach Trinitatis, 1 Cor. 1, 4-9.

Ich danke meinem Gott allezeit, Jereimthalben, für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christo Jesu, daß ihr seyd durch ihn in allen Stücken reich gemacht, an aller Lehre und in aller Erkenntniß. Wie denn die Predigt von Christo in euch kräftig worden ist, also, daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer Gabe, und wartet nur auf die Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi, welcher auch euch wird fest behalten bis ans Ende, daß ihr unsträflich seyd, auf den Tag unsers Herrn Jesu Christi. Denn Gott ist treu, durch welchen ihr berufen seyd zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi, unsers Herrn.

Evangel. Matth. 22, 34-46.

Da aber die Pharisäer hörten, daß Jesus den Sadducern das Maul gestopfet hatte, versammelten sie sich. Und einer unter ihnen, ein Christgelehrter, versuchte ihn, und sprach: Meister, welches ist das fürnehmste Gebot im Gesetz? Jesus aber sprach zu ihm: Du sollt lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe, dieß ist das fürnehmste und größte Gebot: Das andere aber ist dem gleich: Du sollt deinen Nächsten lieben, als dich selbst. In diesen zweyen Geboten hanget das ganze Gesetz, und die Propheten. Da nun die Pharisäer bey einander waren, fragte sie Jesus, und sprach: Wie danket euch um Christo? Wesh Sohn ist er? Sie sprachen: Davids. Er sprach zu ihnen: Wie nennet ihn denn David im Geist einen Herrn? Da er sagte: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten.

Nachten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schewel deiner Füße. So nun David ihn einen Herrn nennt, wie ist er denn sein Sohn? Und niemand konnte ihm ein Wort antworten, und durfte auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen.

Epistel am 19. Sonnt. nach Trinitatis, Eph. 4, 22-28.

So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irthum sich verderbet. Erneuret euch aber im Geist eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeith und Heiligkeit. Darum leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind. Irret nicht und sündiget nicht. Lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen. Gebet auch nicht Raum dem Lasterer. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite, und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben den Dürftigen.

Evangel. Matth. 9, 1-8.

Da trat JESUS in das Schiff, und fuhr wieder herüber, und kam in seine Stadt. Und siehe, da brachten sie zu ihm einen Sichbrüchigen, der lag auf einem Bette. Da nun Jesus ihren Glauben sahe, sprach er zu dem Sichbrüchigen: Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Und siehe, etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bey sich selbst: Dieser lästert Gott. Da aber Jesus ihre Gedanken sahe, sprach er: Worum denket ihr so Arges in euren Herzen? Welches ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Stehe auf und wandle! Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht ha-

be auf Erden die Sünde zu vergeben, sprach er zu dem Sichbrüchigen: Stehe auf, hebe dein Bett auf, und gehe heim, und er stund auf, und gieng heim. Da das Volk das sahe, verwunderte es sich, und priesete Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

Epistel am 20. Sonnt. nach Trinitatis, Eph. 5, 15, 21.

So sehet nun zu, wie ihr fürsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen, und schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit. Darum werdet nicht unverständlich, sondern verständig, was da sey des Herrn Wille. Und lauffet euch nicht voll Weins, daraus ein unordentlich Wesen folget, sondern werdet voll Geistes, und redet untereinander von Psalmen, und Lobgesängen, und geistlichen Liedern. Singet und spielet dem Herrn in euren Herzen, und saget Dank allezeit für alles Gott und dem Vater, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi. Und seyd unter einander unterthan in der Furcht Gottes.

Evangel. Matth. 22, 1-14.

Der HERR JESUS antwortete, und redete abermal durch Gleichnisse zu ihnen, und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte, und sandte seine Knechte aus, daß sie den Gästen zur Hochzeit rufeten, und sie wolten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Thüren und mein Mastvieh ist geschlachtet, und alles bereitet, kommet zur Hochzeit. Aber sie verachteten das, und giengen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung: Etliche aber griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie. Da das der König hö-

rete, ward er zornig, schickte sein Heer aus, und brachete diese Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Da sprach er zu seinen Knechten: die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste warens nicht werth. Darum gehet hin auf die Strassen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Und die Knechte giengen aus auf die Strassen, und brachten zusammen, wen sie funden, Böse und Gute, und die Tische wurden alle voll. Da gieng der König hinein, die Gäste zu besuchen, und sahe allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du herein kommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummete. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihn Hände und Füße, und werfet ihn in das äufferste Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähneklappen. Denn viele sind berufen, aber wenig sind auserwählet.

Epistel am 21. Sonntage nach Trinitatis, Eph. 6, 10. 17.

Zuletzt, meine Brüder, seyd stark in dem HERRN, und in der Macht seiner Stärke. Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir heben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Zürsten und Gewaltiaen, nemlich, mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um deswillen so ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr, wenn das böse Stündlein kommt, Widerstand thun, und alles wohl anrichten, und das Feld behalten möget. So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angethan mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und an Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Frie-

dens, damit ihr bereit seyd. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschet können alle feurige Pfeile des Bösewichts. Und nehmet den Helm des Heils, und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

Evangel. Joh. 4, 47. 54.

Und es war ein Königlicher, des Sohn lag krank zu Cernaum. Dieser hörere, daß Jesus kam aus Judäa in Galiläam, und gieng hin zu ihm, und bat ihn, daß er hinab käme, und hülfte seinem Sohne, denn er war todtkrank. Und Jesus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Der Königliche sprach zu ihm: Herr, komme hinab, ehe denn mein Kind stirbet. Jesus sprach zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebet. Der Mensch gläubere dem Wort, daß Jesus zu ihm sagte, und gieng hin. Und indem er hinab gieng, begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm und sprachen: Dein Kind lebet. Da forschete er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm worden war. Und sie sprachen zu ihm: gestern um die siebende Stunde verließ ihn das Fieber. Da merkte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: dein Sohn lebet. Und er gläubte mit seinem ganzen Hause. Diß ist nun das andere Zeichen, das Jesus thät, da er aus Judäa in Galiläam kam.

Epistel am 22. Sonnt. nach Trinitatis, Phil. 1, 3. 11.

Ich danke meinem Gott, so oft ich euer gedenke. Welches ich allezeit thue in allen meinem Gebet für euch alle, und thue das Gebet mit Freuden, über eurer Gemeinschaft am Evangelio, vom ersten Tage an bis her, und bin desselbigen in guter Zuversicht, daß der in euch

an-

angefangen hat das gute Werk, der wirs auch vollführen, bis an den Tag Jesu Christi. Wie es denn mir billig ist, daß ich dermaßen von euch allen halte, darum, daß ich euch in meinem Herzen habe, in diesem meinen Gefängnis, darinnen ich das Evangelium verantworte und bekräftige, als die ihr alle mit mir der Gnade theilhaftig seyd. Denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlange von Herzen: Grund in Jesu Christo. Und darum bete ich, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde in allerley Erkenntnis und Erfahrung, daß ihr prüfen möget, was das Beste sey, auf daß ihr seyd lauter und unanstoßig bis auf den Tag Jesu Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen (in euch), zur Ehre und Lobe Gottes.

Evangel. Matth. 18, 23: 35.

Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte. Und als er anfieng zu rechnen, kam ihm einer für, der war ihm zehen tausend Pfund schuldig. Da ers nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn, und sein Weib, und seine Kinder, und alles, was er hatte, und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder, und betete ihn an, und sprach: Herr, habe Gedult mit mir, ich will dir alles bezahlen. Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts, und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch. Da gieng derselbige Knecht hinaus, und fand einen seiner Mithnechte, der war ihm hundert Groschen schuldig. Und er grif ihn an, und würgete ihn, und sprach: Bezahle mir, was du mir schuldig bist. Da fiel sein Mithnecht nieder, und bat ihn, und sprach: Habe Gedult mit mir, ich will dir alles bezahlen. Er wollte aber nicht, sondern gieng hin,

und warf ihn ins Gefängnis, bis daß er bezahlte alles, was er schuldig war. Da aber seine Mithnechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt, und kamen, und brachten für ihrem Herrn alles, was sich begeben hatte. Da forderte ihn sein Herr für sich, und sprach zu ihm: Du Schwaks-Knecht, alle diese Schuld hab ich dir erlassen, dieweil du mich batest. Soltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mithnecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Und sein Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlte alles, was er schuldig war. Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von eurem Herzen, ein jeglicher seinem Bruder seine Fehle.

Epistel am 23. Sonnt. nach Trinitatis, Phil. 3, 17: 21.

Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Fürbilde. Denn viele wandeln, von welchen ich euch oft gesagt habe, nun aber sage ichs auch mit Weinen, die Feinde des Kreuzes Christi, welcher Ende ist die Verdammnis, welchen der Bauch ihr Gott ist, und ihre Ehre zu Schwanden wird, derer, die irdisch gesinnet sind. Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird. Daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann alle Dinge ihm unterthänig machen.

Evangel. Matth. 23, 15: 22.

Da giengen die Pharisäer hin, und hielten einen Rath, wie sie Jesum siengen in seiner Rede. Und sanden zu ihm ihre Jünger, samt Herodis Dienern, und sprachen: Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und lehrest den Weg

Beg Gottes recht, und du fragest nach niemand, denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Darum sage uns, was dünket dich? Ist recht, daß man dem Kaiser Zinse gebe oder nicht? Da nun JESUS merkte ihre Schalkheit, sprach er: Ihr Heuchler, was versucht ihr mich? Weiset mir die Zinse Münze. Und sie reichten ihm einen Groschen dar. Und er sprach zu ihnen: Wesh ist das Bild und die Ueberschrift? Sie sprachen zu ihm: Des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Da sie das höreten, verwunderten sie sich, und ließen ihn, und giengen davon.

Epistel am 24. Sonnt. nach Trinitatis, Col. 1, 9. 17.

Verhalten auch wir von dem Tage an, da wirs gehöret haben, hören wir nicht auf, für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllet werdet mit Erkenntnis seines Willens, in allerley geistlicher Weisheit und Verstand. Daß ihr würdiglich dem HERRN zu allem Gefallen, und fruchtbar seyd in allen guten Werken, und wachset in der Erkenntnis Gottes, und gestärket werdet mit allerley Kraft, nach seiner herrlichen Macht in aller Gedult und Langmüthigkeit, mit Freuden. Und dankjaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. Welcher uns erretet hat von der Dbrigkeit der Finsterniß, und hat uns veretzt in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgebohrne vor allen Creaturen. Denn durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare

und Unsichtbare, beide die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthume, und Dbrigkeiten, es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es bestehet alles in ihm.

Evangel. Matth. 9, 18. 26.

Da JESUS solches mit ihnen redete, siehe, da kam der Obersten einer, und fiel vor ihm nieder. und sprach: HERR, meine Tochter ist jetzt gestorben, aber komm, und lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig. JESUS stund auf, und folgte ihm nach, und seine Jünger. Und siehe, ein Weib, das zwölf Jahren den Blutgang gehabt, trat von hinten zu ihm, und rührte seines Kleides Saum an. Denn sie sprach bey sich selbst: Möchte ich nur sein Kleid anrühren, so würde ich gesund. Da wendete sich JESUS um, und sahe sie, und sprach: Sey getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholffen. Und das Weib ward gesund zu derselbigen Stunde. Und als er in des Obersten Haus kam, und sahe die Weifer und das Gerümmel des Volks, sprach er zu ihnen: Weichet, denn das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft. Und sie verlachten ihn. Als aber das Volk ausgerrieben war, gieng er hinein, und ergriff sie bey der Hand, da stund das Mägdlein auf. Und dieß Gerüchte erscholl in dasselbige ganze Land.

Epistel am 25. Sonnt. nach Trinitatis, 1 Thess. 4, 13. 18.

Wir wollen euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlafen, auf daß ihr nicht traurig seyd, wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn so wir glauben, daß JESUS gestorben und auferstanden ist: Also wird Gott auch die da entschlafen sind, durch JESUM mit ihm führen. Denn das sagen wir euch als ein Wort

Wort des HErrn, daß wir, die wir leben und überbleiben in der Zukunft des HErrn, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen. Denn er selbst, der HErr, wird mit einem Feldgeschrey und Stimme des Erzengels, und mit der Potteute Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst, darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hingerückt werden in den Wolken, dem HErrn entgegen in der Luft, und werden also bey dem HErrn seyn allezeit. So tröste euch nun mit diesen Worten untereinander.

Evangel. Matth. 24, 15: 28.

Der HErr Jesus sprach zu seinen Jüngern: Wann ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung, davon gesagt ist durch den Propheten Daniel, daß er stehet an der heiligen Stätte, (wo das lieset, der merke drauf) alsdann stiehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist. Und wer auf dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hause zu holen. Und wer auf dem Felde ist, fehre nicht um, seine Kleider zu holen. Wehe aber den Schwängern und Säugern zu der Zeit. Bitter aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbath. Denn es wird alsdann eine grosse Trübsal seyn, als nie gewesen ist, vom Anfang der Welt, bis hieher, und als auch nicht werden wird. Und wo diese Tage nicht würden verkürzet, so würde kein Mensch selig, aber um der Auserwählten willen, werden die Tage verkürzet. So alsdann jemand zu euch wird sagen: Siehe, hier ist Christus, oder da, so solt ihrs nicht glauben. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und grosse Zeichen und Wunder thun, daß verführet würden in den Irrthum (wo es

möglich wäre) auch die Auserwählten. Siehe, ich habd euch zuvor gesagt. Darum, wenn sie zu euch sagen werden: Siehe, er ist in der Büschen, so gehet nicht hinaus. Siehe, er ist in der Kammer, so glaubers nicht. Denn gleichwie der Bliß lausgethet vom Aufgange, und schinet bis zum Niedergange, also wird auch seyn die Zukunft des Menschen Sohns. Wo aber ein Nas ist, da sammeln sich die Adler.

Epistel am 26. Sonnt. nach Trinitatis, 2 Petri 3, 3: 13.

Ihr Lieben, wisset das aufs erste, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln, und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibet es alles, wie es vom Anfange der Creatur gewesen ist. Aber unthwillig rooffen sie es nicht wissen, daß der Himmel vor Zeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser und im Wasser bestanden durch Gottes Wort. Dennoch ward zu der Zeit die Welt durch die Sündfluth verderbet. Also auch der Himmel jezund, und die Erde werden durch sein Wort gesparet, daß sie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts und Verdammniß der gottlosen Menschen. Eines aber sey euch unverhalten, ihr Lieben, daß ein Tag für dem HErrn ist wie tausend Jahr, und tausend Jahr wie ein Tag. Der HErr verzehret nicht die Verheißung, wie es etliche für einen Verzug achten, sondern er hat Gedult mit uns, und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße bekehret. Es wird aber des HErrn Tag kommen, als ein Dieb in der Nacht, an welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente aber werden für Hitze zer-

schmelzen, und die Erde, und die Werke, die drinnen sind, werden verbrennen. So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt seyn mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen! Daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen, und die Elemente für Hitze zerschmelzen werden. Wie warten aber eines neuen Himmels, und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnet.

Evangel. Matth. 25, 31-46.

Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, denn er wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden für ihm alle Völker versammelt werden, und er wird sie von einander scheiden, gleichwie ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Linken. Da wird denn der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wenn haben wir dich hungrig gesehen, und haben dich gespeiset? Oder durstig? und haben dich getränkt? Wenn haben wir dich einen Gast gesehen, und beherberget? Oder nackt, und haben dich bekleidet? Wenn haben wir dich

krank oder gefangen gesehen, und sind zu dir kommen? Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: Warlich, ich sage euch: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränkt. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besucht. Da werden sie ihm auch antworten und sagen: Herr, wenn haben wir dich hungrig, oder durstig, oder einen Gast, oder nackt, oder krank, oder gefangen gesehen, und haben dir nicht gedienet? Denn wird er ihnen antworten und sagen: Warlich, ich sage euch: Was ihr nicht gethan habt einem unter diesen geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben.

Epistel am 27. Sonnt. nach Trinitatis, 2 Cor. 5, 1-10.

Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Und über demselben sehnen wir uns auch nach unserer Behausung, die vom Himmel ist und uns verlanget, daß wir damit überkleidet werden, so doch, wo wir bekleidet und nicht bloß erfunden werden. Denn dieweil wir in der Hütten sind, sehnen wir uns, und sind beschweret, sintemal wir

wols

wolten lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, auf daß das Sterbliche werde verschlungen von dem Leben. Der uns aber zu demselben bereitet, das ist Gott, der uns das Pfand, den Geist gegeben hat. Wir sind aber getrost allezeit, und wissen, daß dieweil wir im Leibe wohnen, so wollen wir dem Herrn. Denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen, wir sind aber getrost, und haben viel mehr Lust ausser dem Leibe zu wohnen, und daheim zu seyn bey dem Herrn. Darum fleißigen wir uns auch, wir sind dahenne oder wollen, daß wir ihm wohlgeföllen. Denn wir müssen alle offenbar werden für dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse.

Evangel. Matth. 24, 37-51.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Gleichwie es zur Zeit Noa war, also wird auch seyn die Zukunft des Menschen Sohns. Denn gleichwie sie waren in den Tagen vor der Sündfluth, sie assen, sie truncken, sie freyeten und liessen sich freyen, bis an den Tag, da Noa zur Arche eingieng; und sie achtetens nicht, bis die Sündfluth kam, und nahm sie alle dahin, also wird auch seyn die Zukunft des Menschen Sohns. Denn werden zweene auf dem Felde seyn, einer wird angenommen, und der andere wird verlassen werden. Zwo werden mahlen auf der Mühle, eine wird angenommen, und die andere wird verlassen werden. Darum wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird. Das sollt ihr aber wissen, wenn ein Hausvater wüßte, welche Stunde der Dieb kommen woltte, so würde er ja wachen, und nicht in sein Haus brechen lassen. Darum seyd ihr auch bereit, denn des Menschen

Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihrs nicht meyne. Welcher ist aber nun ein kluger und treuer Knecht, den sein Herr geset hat über sein Gesinde, daß er ihnen zu rechter Zeit Speise gebe? Selig ist der Knecht, wenn sein Herr kommt, und findet ihn also thun. Warlich, ich sage euch: Er wird ihn über alle seine Güter setzen. So aber jener, der böse Knecht, wird in seinem Herzen sagen: Mein Herr kömmt noch lange nicht, und sönaet an zu schlagen seine Mitknechte, isset und trincket mit den Trunkenen, so wird der Herr desselbigen Knechts kommen an dem Tage, da er sich nicht versiehet, und zu der Stunde, die er nicht meyne, und wird ihn zerschelten, und wird ihm seinen Lohn geben mit den Heuchlern, da wird seyn Heulen und Zähnkappen.

Ein anderes Evangelium,

Matth. 25, 1-13.

Denn wird das Himmelreich gleich seyn zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und giengen aus, dem Bräutigam entgegen. Aber fünfe unter ihnen waren thöricht und fünfe waren klug. Die Thörichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen nicht Del mit sich. Die Klugen aber nahmen Del in ihren Gefäßen samt ihren Lampen. Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und entschliefen. Zu Mitternacht aber ward ein Geschrey: Siehe, der Bräutigam kömmt, gehet aus ihm entgegen. Da stunden die Jungfrauen alle auf, und schmücten ihre Lampen. Die Thörichten aber sprachen zu den Klugen: Gehet uns von eurem Del, denn unsere Lampen verlöschen. Da antworteten die Klugen und sprachen: Nicht also, auf daß nicht uns und euch gebreche. Gehet ober hin zu den Krämern, und kaufet für euch selbst. Und da sie hingiengen zu kaufen, kam der

D

Bräu.

Bräutigam, und welche bereit waren, giengen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Thür ward verschlossen. Zuletzt kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, thue uns auf. Er antwortet und sprach: Wahrlich, ich

sage euch, ich kenne euer nicht. Darum wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.

Oder: Evangelium am sechsten Sonntage post Epiph. Mat. h. 17, 1-9.

Episteln und Evangelia, so auf die fürnehmsten Feste und Apostel-Tage durchs ganze Jahr in der Kirche gelesen werden.

Epistel am St. Andreas-Tage, Röm. 10, 10-18.

Lieben Brüder, so man von Herzen glaubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennt, so wird man selig. Denn die Schrift spricht: Wer an mich glaubet, wird nicht zu Schanden werden. Es ist kein Unterschied unter Juden und Griechen, es ist aller zumal Ein HERR, reich über alle, die ihn anrufen. Denn wer den Namen des HERRN wird anrufen, soll selig werden. Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehöret haben? Wie sollen sie aber hören ohne Predigt? Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben steht: Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen. Aber sie sind nicht alle dem Evangelio gehorsam. Denn Esaias spricht: Herr, wer glaubet unserm Predigen? So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Ich sage aber, haben sie es nicht gehöret? Zwar es ist je in alle Lande ausgegangen ihr Schall, und in alle Welt ihr Wort.

Evangel. Matth. 4, 18-22.

Als nun Jesus an dem galiläischen Meer gieng, sahe er zweien Brüder, Simon, der da heisset Petrus, und Andreas, seinen Bruder,

die warfen ihre Netze ins Meer, denn sie waren Fischer. Und er sprach zu ihnen: Folget mir nach, ich will euch zu Menschen-Fischern machen. Bald verließen sie ihre Netze, und folgten ihm nach. Und da er von dannen fürbaß gieng, sahe er zweien andere Brüder, Jacobum, den Sohn Zebedai, und Johannem, seinen Bruder, im Schiffe mit ihrem Vater Zebedäo, daß sie ihre Netze stickten. Und er rief ihnen. Bald verließen sie das Schiff und ihren Vater, und folgten ihm nach.

Epistel am St. Thomas-Tage, Ephes. 1, 3-6.

Belobet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Wie er uns denn erwöhlet hat durch denselben, ehe der Welt Grund geleyet war, daß wir sollten seyn heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe. Und hat uns verordnet zur Kindtschaft gegen ihm selbst durch Jesum Christ, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Liebe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten. An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.

Das Evangelium am St. Thomas-Tage suche droben am ersten Sonnt. nach Ostern, Joh. 20, 24-29.

Epistel

Epistel am Tage der Bekehrung St.

Pauli, Ap. Gesch. 9, 1-22.

Saulus aber schraubete noch mit Dräuen und Morden wider die Jünger des HErrn, und gieng zum Hohenpriester, und bat ihn um Briefe gen Damascum an die Schulen, auf daß, so er etliche dieses Wegs fände, Männer und Weiber, er sie gebunden führete gen Jerusalem. Und da er auf dem Wege war, und nahe bey Damascum kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel, und er fiel auf die Erde, und er hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Er aber sprach: HErr, wer bist du? Der HErr sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgest, es wird dir schwer werden, wider den Stachel zu laffen. Und er sprach mit Sitteln und Zagen, HErr! was wilt du, daß ich thun soll? Der HErr sprach zu ihm: Stehe auf, und gehe in die Stadt, da wird man dir sagen, was du thun sollt. Die Männer aber, die seine Gefährten waren, stunden und waren erstarrt, denn sie hörten seine Stimme, und sahen niemand. Saulus aber richtete sich auf von der Erde, und als er seine Augen aufhät, sahe er niemand. Sie nahmen ihn aber bey der Hand, und führten ihn gen Damascum, und ward drey Tage nicht sehend, und aß nicht, und trank nicht. Es war aber ein Jünger zu Damasco, mit Namen Ananias, zu dem sprach der HErr im Gesichte: Anania! Und er sprach: Die bin ich, HERR. Der HErr sprach zu ihm: Stehe auf, und gehe in die Gasse, die da heisset die Richtige, und frage in dem Hause Juda nach Saulo, mit Namen von Tarsen, denn siehe er betet, und hat gesehen im Gesicht einen Mann, mit Namen Ananias, zu ihm hinein kommen, und die Hand auf ihn legen, daß er wieder sehend

werde. Ananias aber antwortet: HErr, ich habe von vielen gehöret von diesem Mann, wie viel Ubelß er deinen Heiligen gethan hat zu Jerusalem. Und er hat allhie Macht von den Hohenpriestern, zu binden alle, die deinen Namen anrufen. Der Herr sprach zu ihm: Gehe hin, denn dieser ist mir ein auserwählter Rüstzeug, daß er meinen Namen trage für den Heiden, und für den Königen, und für den Kindern von Israel. Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß um meines Namens willen. Und Ananias gieng hin, und kam in das Haus, und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul! der Herr hat mich gesandt, der dir erschienen ist auf dem Wege, da du herkamest, daß du wieder sehend, und mit dem heiligen Geist erfüllet werdest. Und alsbald fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und ward wieder sehend, und stand auf, und ließ sich taufen, und nahm Speise zu sich, und stärket sich. Saulus aber war etliche Tage bey den Jüngern zu Damasco. Und alsbald predigte er Christum in den Schulen, daß derselbe Gottes Sohn sey. Sie entsetzten sich aber alle, die es hörten, und sprachen: Ist das nicht, der zu Jerusalem verhörete alle, die diesen Namen anrufen, und darum herkommen, daß er sie gebunden führete zu den Hohenpriestern? Saulus aber ward jemehr kräftiger, und trieb die Jüden ein, die zu Damasco wohnten, und bewährte, daß dieser ist der Christ.

Evangel. Matth. 19, 23-30.

Der HErr Jesus sprach zu seinen Jüngern: Wahrlich, ich sage euch, ein Reicher wird schwerlich ins Himmelreich kommen, und weiter sage ich euch: Es ist leichter, daß ein Cameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme. Da das

seine Jünger horeten, entzeten sie sich sehr, und sprachen: Je, wer kann denn selig werden? Jesus aber sah sie an, und sprach zu ihnen: Bey dem Menschen istz unmdglich, aber bey Gott sind alle Dinge mdglich. Da antwortet Petrus und sprach zu ihm: Siehe, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolyt, was wird uns dafür? Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, daß ihr, die ihr mit mir seyd nachgefolyt in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Jsrael. Und wer verläßt Häuser, oder Brüder, oder Schwester, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Acker, um meines Namens willen, der wirds hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben. Aber viel, die da sind die Ersten, werden die Letzten, und die Letzten werden die Ersten seyn.

Epistel am Tage der Reinigung
Mariä, Malach. 3, 1-4.

Siehe, ich will meinen Engel senden, der für mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, deß ihr begehret. Siehe, er kömmt, spricht der Herr Zebaoth. Wer wird aber den Tag seiner Zukunft erleiden mögen? Und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen? Denn er ist wie das Feuer eines Goldschmiedes, und wie die Seife der Wäscherinn. Er wird sitzen und schmelzen, und das Silber seggen. Er wird die Kinder Levi reinigen und läutern wie Gold und Silber. Denn werden sie dem Herrn Speisopfer bringen in Gerechtigkeit, und wird dem Herrn wohlgefallen das Speis-

Opfer Juda und Jerusalem, wie vordin und vor langen Jahren.

Evangel. Luc. 2, 22-31.

Und da die Tage der Reinigung Mariä nach dem Befehl Moß kamen, brachten sie das Kindlein Jesu gen Jerusalem, auf daß sie ihr darstellten dem Herrn, (wie denn geschrieben steht im Befehl des Herrn: Allerley Männlein, das zum ersten die Mutter bricht, soll dem Herrn geheiligt heißen) und daß sie geben das Opfer, nachdem gesagt ist im Befehl des Herrn, ein Paar Turteltauben, oder zwei junge Tauben. Und siehe, ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Simeon, und derselbe Mensch war fromm, und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Jsrael, und der heil. Geist war in ihm. Und ihm war eine Anmuth worden von dem heil. Geist, er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des Herrn gesehen. Und kam aus Anregung des Geistes in den Tempel, und da die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, daß sie für ihm thäten, wie man pfleget nach dem Befehle, da nahm er ihn auf seine Arme und lobete Gott, und sprach: Herr, nun lässest du deinen Diener in Friede fahren wie du gesagt hast. Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast für allen Völkern ein Licht, zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volks Jsrael.

Epistel am Tage St. Matthias,
Apost. Gesch. 1, 15-26.

Und in den Tagen trat auf Petrus unter die Jünger, und sprach: (Es war aber die Schaar der Namen zu Hause bey hundert und zwanzig). Ihr Männer und Brüder, es mußte die Schrift erfüllet werden, welche zuvor gesagt hat der h. Geist durch den Mund David, von Juda, der ein Fürgänger

ger war, derer, die Jesum singen, denn er war mit uns gezählet, und hatte dies Amt mit uns überkommen. Dieser hat erworben den Acker um den ungerechten Lohn, und sich erhenkt, und ist mitten entzwey geborsten, und alle seine Eingeweide ausgeschüttet. Und es ist kund worden allen, die zu Jerusalem wohnen, also, daß derselbe Acker genennet wird auf ihre Sprache Hofeldama, das ist ein Blut-Acker. Denn es steht geschrieben im Psalm Buch: Ihre Behausung müsse müste werden, und sey nie vand, der drinnen wohne, und sein Bisihum empfahe ein anderer. So muß nun einer unter diesen Männern, die bey uns gewesen sind, die ganze Zeit über, welche der Herr Jesus unter uns ist aus- und eingegangen, von der Taufe Johannis an, bis auf den Tag, da er von uns genommen ist, ein Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden. Und sie stelleten zweyen, Joseph, genant Barfabas, mit dem Zunameen Just, und Matthiam, beteten und sprachen: Herr, aller Herzen Kündiger, zeige an, welchen du erwählet hast unter diesen zweyen, daß einer empfahe diesen Dienst und Apostel-Amt, davon Judas abgewichen ist, daß er hingienge an seinen Ort. Und sie wurfen das Loos über sie, und das Loos fiel auf Matthiam, und er ward zugeordnet zu den elf Aposteln.

Evangel. Matth. II, 25, 30.

Zu derselbigen Zeit antwortet Jesus, und sprach: Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erden, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbaret. Ja, Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen für dir. Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater. Und niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und niemand kennet den Vater,

denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir. Denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Epistel am Tage der Verkündigung Maria, Esa. 7, 10, 15.

Und der Herr redet abermals zu Ahas und sprach: Fordere ein Zeichen vom Herrn deinem Gott, es sey unten in der Hölle, oder droben in der Höhe. Aber Ahas sprach: Ich wills nicht fordern, daß ich den Herrn nicht versuche. Da sprach er: Wohl an, so höret ihr vom Hause David, es ist euch zu wenig, daß ihr die Leute beleidiget, ihr müisset auch meinen Gott beleidigen? Darum so wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben. Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebähren, den wird sie heissen Immanuel. Butter und Honig wird er essen, daß er wisse Böses zu verwerfen, und Gutes zu erwählen.

Evangel. Luc. I, 26, 38.

Und im sechsten Monden ward der Engel Gabriel gesandt von Gott in eine Stadt in Galiläa, die da heisset Nazareth, zu einer Jungfrauen, die vertrauet war einem Manne, mit Namen Joseph, vom Hause David, und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein, und sprach: Begrüßet seyst du, Holdselige, der Herr ist mit dir, du Gebenedeiete unter den Weibern. Da sie aber ihn sahe, erschrad sie über seiner Rede, und gedachte, welch ein Gruß ist das? Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bey Gott funden. Siehe, du wirst schwang:

schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebähren, des Namen sollt du Jesus heissen. Der wird groß, und ein Sohn des Höchsten genennet werden. Und Gott der Herr wird ihm den Suhl seines Vaters Davids geben. Und er wird ein König seyn über das Haus Jakob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen? sintemal ich von keinem Manne weiß. Der Engel antwortet und sprach zu ihr; Der heil. Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genennet werden. Und siehe, Elisabeth, deine Gefreundin, ist auch schwanger mit einem Sohne in ihrem Alter, und gehet jetzt im sechsten Mond, die im Geschrei ist, daß sie unfruchtbar sey, denn bey Gott ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Maagd, mir geschehe, wie du aefagt hast. Und der Engel schied von ihr.

Epistel am Tage Philippi und Iakobi, Ephes. 2, 19 - 22.

So seyd ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau in einander geßiget, wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbauet werdet, zu einer Behausung Gottes im Geist.

Evangel. Joh. 14, 1 - 14.

Der Herr Jesus sprach zu seinen Jüngern: Euer Herz erschrecke nicht. Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich. In meines Vaters Hause sind viel Woh-

nungen. Wenn nicht so wäre, so wolt ich euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hingienge, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin, und wo ich hingehge, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch. Erriete zu ihm Thomas: Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst, und wie können wir den Weg wissen? Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kömmt zum Vater, denn durch mich. Wenn ihr mich kennet, so kennet ihr auch meinen Vater, und von nun an kennet ihr ihn, und habt ihn gesehen. Spricht zu ihm Philippus: Herr, zeige uns den Vater, so gnüget uns. Jesus spricht zu ihm: So lange din ich bey euch, und du kennest mich nicht? Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater. Wie spricht du denn: Zeige uns den Vater? Glaubest du nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst, der Vater aber, der in mir wohnet, derselbe thut die Werke. Glaubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist, wo nicht, so glaubet mir doch um der Werke willen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch thun, die ich thue, und wird größere denn diese thun, denn ich gehe zum Vater. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun.

Epistel am Tage Johannis des Täufers, Esa. 40, 1 - 5.

Tröster, tröster mein Volk, spricht euer Gott, redet mit Jerusalem

salet freundlich, und prediget ihm, daß ihre Ritterschaft ein Ende hat. Denn ihre Missethat ist vergeben, denn sie hat zwiefältiges empfangen von der Hand des HErrn, um alle ihre Sünde. Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem HErrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gtt. Alle Thale sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedriget werden. Und was ungleich ist, soll eben, und was höchlich ist, soll schlecht werden. Denn die Herrlichkeit des HErrn soll offenbaret werden, und alles Fleisch mit einander wird sehen, daß des HErrn Mund redet.

Evangel. Luc. 1, 57-80.

Und Elisabeth kam ihre Zeit, daß sie gebären sollte, und sie gebahr einen Sohn, und ihre Nachbarn und Befreunden hörten, daß der HErr große Barmherzigkeit an ihr gethan hatte, und streuerten sich mit ihr. Und es begab sich am achten Tage, kamen sie zu beschneiden das Kindlein, und hießen ihn nach seinem Vater Zacharias; aber seine Mutter antwortete und sprach: Mit nichts, sondern er soll Johannes heißen. Und sie sprachen zu ihr: Ist doch niemand in deiner Freundschaft, der also heiße. Und sie winkten seinem Vater, wie er ihn wollte heißen lassen? Und er foderte ein Läflein, schrieb und sprach: Er heißet Johannes. Und sie verwunderten sich alle, und alsbald ward sein Mund und seine Zunge aufgethan, und redete und lobete Gtt. Und es kam eine Furcht über alle Nachbarn, und die Geschicht ward aller ruchtbar auf dem ganzen jüdischen Gebürge, und alle, die es hörten, nahmens zu Herzen und sprachen: Was meinst du, wilt aus dem Kindlein werden? Denn die Hand des

HErrn war mit ihm. Und sein Vater Zacharias ward des heiligen Geistes voll, weisagete und sprach: Gelobet sey der HErr, der Gott Israels, denn er hat besucht und erlöset sein Volk. Und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils im Hause seines Dieners Davids. Als er vor Zeiten geredt hat durch den Mund seiner heiligen Propheten. Daß er uns erretere von unsern Feinden, und von der Hand aller, die uns hassen; und die Barmherzigkeit erzeugete unsern Vätern, und gedächte an seinen heiligen Bund, und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham uns zu geben, daß wir, erldiet aus der Hand unserer Feinde, ihm dienen ohne Furcht unser Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heißen, du wirst für dem HErrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest, und Erkenntniß des Heils gebest seinem Volk, die da ist in Vergebung ihrer Sünden, durch die herzliche Barmherzigkeit unser Gttes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe. Auf daß er erscheine denen, die da sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. Und das Kindlein wuchs, und ward stark im Geist, und wor in der Wüste, bis daß er sollte herfür treten vor das Volk Israels.

Epistel am Tage Petri und Pauli,
Apostelgesch. 12, 1-11.

Um dieselbige Zeit legte der König Herodes die Hände an etliche von der Gemeinde, sie zu peinigen. Er tödtet aber Jakobum, Johannis Bruder, mit dem Schwert. Und da er sahe, daß es den Jüden gefiel, fuhr er fort, und sieng Petrum auch. Es waren

ren aber eben die Tage der süß-
 Brode. Da er ihn nun griff, le-
 get er ihn ins Gefängnis, und
 überantwortet ihn vier Vierthei-
 len Kriegs-Knechten, ihn zu be-
 wahren, und gedachte ihn nach den
 Ostern dem Volk fürzustellen. Und
 Petrus ward zwar im Gefängnis
 behalten, aber die Gemeine betet
 ohn Aufhören für ihn zu Gott. Und
 da ihn Herodes wolte fürstellen, in
 derselben Nacht schlief Petrus zwi-
 schen zweien Kriegs-Knechten, ge-
 bunden mit zwey Ketten, und die
 Hüter vor der Thür hüteten das
 Gefängnis. Und siehe, der Engel
 des Herrn kam daher, und ein Licht
 schien in dem Gemach, und schlug
 Petrus an die Seiten, und weckte
 ihn auf. Und die Ketten fielen ihm
 von Händen. Und der Engel sprach
 zu ihm: Gürte dich, und thue die
 Schuhe an. Und er that also.
 Und er sprach zu ihm: Wirf deinen
 Mantel um dich und folge mir nach.
 Und er gieng hinaus, und folget
 ihm, und wußte nicht, daß ihm
 wahrhaftig solches geschehe durch
 den Engel, sondern es dächte ihm,
 er sehe ein Gesicht. Sie giengen
 aber durch die erste und andere Thür,
 und kamen zu der eisernen Thür,
 welche zur Stadt führet, die that
 sich ihnen von ihr selber auf, und
 traten hinaus, giengen bis eine
 Gasse lang, und alsobald schied der
 Engel von ihm. Und da Petrus
 zu sich selber kam, sprach er: Nun
 weiß ich wahrhaftig, daß der Herr
 seinen Engel gesandt hat, und mich
 errettet aus der Hand Herodis,
 und von allem Warten des jüdi-
 schen Volks.

Evangel. Matth. 16, 13: 20.

Da kam JESUS in die Gegend
 der Stadt Cesarea Philippi,
 und fragte seine Jünger und sprach:
 Wer sagen die Leute, daß des Men-
 schen Sohn sey? Sie sprachen:

Einliche sagen, du seyst Johannes
 der Täufer, die andern du seyst
 Elias: Einliche, du seyst Jeremias,
 oder der Propheten einer. Er sprach
 zu ihnen: Wer saget denn ihr, daß
 ich sey? Da antwortet Petrus und
 sprach: du bist Christus des leben-
 digen Gottes Sohn. Und JESUS
 antwortet und sprach zu ihm: Sel-
 lig bist du, Simon, Jonas Sohn,
 denn Fleisch und Blut hat dir das
 nicht offenbaret, sondern mein Va-
 ter im Himmel, und ich sage dir
 auch: Du bist Petrus, und auf die-
 sen Felsen will ich bauen meine Ge-
 meine, und die Pforten der Höl-
 len sollen sie nicht überwältigen. Und
 ich will dir des Himmelreichs
 Schlüssel geben, alles, was du auf
 Erden binden wirst, soll auch im
 Himmel gebunden seyn, und alles,
 was du auf Erden lösen wirst, soll
 auch im Himmel los seyn. Da ver-
 bot er seinen Jüngern, daß sie nie-
 mand sagen solten, daß er JESUS
 der Christ wäre.

Epistel am Tage der Heimsuchung
 Maria, Esa. II, 1: 5.

Und es wird eine Ruthe aufgehen,
 von dem Stamm Isai, und
 ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht
 bringen, auf welchem wird ru-
 hen der Geist des HERREN, der
 Geist der Weisheit und des Ver-
 standes, der Geist des Raths und
 der Stärke, der Geist des Er-
 kennnis und der Furcht des
 HERREN, und sein Riechen wird seyn
 in der Furcht des HERREN. Er wird
 nicht richten, nachdem seine Augen
 sehen, noch strafen, nachdem seine
 Ohren hören, sondern wird mit Ge-
 rechtigkeit richten die Armen, und
 mit Gericht strafen die Elenden im
 Lande. Und wird mit dem Stabe
 seines Mundes die Erde schlagen,
 und mit dem Odem seiner Lippen
 den Gottlosen tödten. Gerechtig-
 keit wird der Gurt seiner Lenden
 seyn,

seyn, und der Glaube der Gurt seiner Nieren.

Siehe auch die Epistel am andern Sonntage nach Epiphan.

Evangelium Luc. 1, 39. 56.

Maria aber stund auf in den Tagen, und gieng auf das Gebürge endelich, zu der Stadt Juda, und kam in das Haus Zacharias, und grüßete Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Maria höret, hüpfet das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth ward des heil. Geistes voll, und rief laut und sprach: Gebenedeyet bist du unter den Weibern: Und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. Und woher kömmt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kömmer? Siehe, da ich die Stimme deines Grusses hörete, hüpfte mit Freuden das Kind in meinem Leibe. Und o selig bist du, die du gegläubet hast: Denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem HErrn. Und Maria sprach: Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes. Denn er hat seine elende Magd angesehen, siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindes-Kind. Denn er hat grosse Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, und des Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währet immer für und für, bey denen, die ihn fürchten. Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Hergens Sinn. Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Elenden. Die Hungrigen füllet er mit Gütern, und lässet die Reichen leer. Er denket der Barmherzigkeit, und hilft seinem Diener selig. Wie er geredt hat unsern Vätern, Abraham und seinem Saamen ewiglich. Und Maria blieb bey ihr drey Monden, darnach kehrete sie wieder heim.

Epistel am Tage Mariä Magdalēna, Prov. 31, 10. 31.

Wem ein tugendsam Weib bescheeret ist, der ist viel edler, denn die köstlichen Perlen. Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen, und Nahrung wird ihm nicht mangeln. Sie thut ihm Liebes, und kein Leides sein Lebenlang. Sie gehet mit Wolle und Flachs um, und arbeitet gerne mit ihren Händen, sie ist wie ein Kaufmanns-Schiff, das seine Nahrung von ferne bringet. Sie steht des Nachts auf, und giebt Futter ihrem Hause, und Essen ihren Dirnen. Sie denket an einen Acker, und kauft ihn, und pflanzet einen Weinberg von den Früchten ihrer Hände. Sie gürtet ihre Lenden fest, und stärket ihre Arme. Sie merket, wie ihr Handel Frommen bringet, ihre Leuchte verlöschet des Nachts nicht. Sie strecket ihre Hand nach dem Rocken, und ihre Finger fassen die Spindel. Sie breieth ihre Hände aus zu den Armen, und reichet ihre Hände den Dürftigen. Sie fürchtet ihres Hauses nicht vor dem Schnee, denn ihr ganzes Haus hat zweyfache Kleider. Sie macht ihr selbst Decken, weisse Seide, und Purpur ist ihr Kleid. Ihr Mann ist berühmt in den Thoren, wann er sitzt bey den Ältesten des Landes. Sie macht einen Rock und verkauft ihn, einen Gürtel giebt sie dem Kramer. Ihr Schmuck ist, daß sie reinlich und fleißig ist, und wird hernach lachen. Sie thut ihren Mund auf mit Weisheit, und auf ihrer Zunge ist holdselige Lehre. Sie schauet, wie es in ihrem Hause zugehet, und isset ihr Brod nicht mit Faulheit. Ihre Eöhne kommen auf, und preisen sie selig, ihr Mann lobet sie. Viel Edelter bringen Reichthum, du aber übertrittst sie alle. Lieblich und schöne seyn, ist nichts, ein Weib, das den HErrn fürchtet, soll man loben. Sie wird gerühmt werden von den

Früchten ihrer Hände und ihre Werke werden sie loben in den Thoren.

Eine andere Epistel an diesem Tage, 1 Tim. 1, 15-17.

Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der Hürnehafte bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit wiederfahren, auf daß an mir fürnemlich Jesus Christus erzeigete alle Gedult zum Exempel denen, die an ihn glauben sollen zum ewigen Leben. Aber Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichem und Unsichtbarem, und allein Weisem, sey Ehre und Preis in Ewigkeit, Amen.

Evangel. Luc. 7, 36-50.

Es bat ihn aber der Phariseer einer, daß er mit ihm esse. Und er gieng hinein in des Phariseers Haus, und setzte sich zu Tische. Und siehe, ein Weib war in der Stadt, die war eine Sünderin. Da die vernahm, daß er zu Tische saß in des Phariseers Hause, brachte sie ein Glas mit Salben, und trat hinten zu seinen Füßen, und weinet, und fieng an seine Füße zu waschen mit Thränen, und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocken, und küßte seine Füße, und salbete sie mit Salben. Da aber das der Phariseer sahe, der ihn geladen hatte, sprach er bey sich selbst und saget: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er, wer und welcher ein Weib das ist, die ihn anrühret, denn sie ist eine Sünderin. Jesus antwortet, und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meßter, sage an. Es hatte ein Wucherer zween Schuldner, einer war schuldig fünf hundert Groschen, der andere fünfzig. Da sie aber nicht hatten zu bezahlen, schenkt ers beyden; sage an, welcher unter denen wird ihn am

meisten lieben? Simon antwortet und sprach: ich achte, dem er am meisten geschenkt hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht gerichtet. Und er wandte sich zu dem Weibe, und sprach zu Simon: Siehst du dieses Weib? Ich bin kommen in dein Haus, du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füßen, diese aber hat meine Füße mit Thränen gewaschen, und mit den Haaren ihres Hauptes getrocknet. Du hast mir keinen Fuß gegeben, diese aber, nachdem sie herzu kommen ist, hat sie nicht abgelassen, meine Füße zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Del gesalbet, sie aber hat meine Füße mit Salben gesalbet. Derhalben sag ich dir: Ihr sind viel Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet, welchem aber wenig vergeben wird, der liebet wenig. Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben. Da fiengen an, die zu Tische saßen, und sprachen bey sich selbst: Wer ist dieser, der auch die Sünde verziehet? Er aber sprach zum Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden.

Epistel am St. Jacobus-Tage, Röm. 8, 28-39.

Lieben Brüder, wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen, die nach dem Fürsatz berufen sind. Denn, welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich seyn sollen dem Ebenbilde seines Sohnes, auf daß derselbige der Erstgeböhrene sey unter vielen Brüdern. Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen: Welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht: Welche er aber hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht. Was wollen wir denn weiter sagen: Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gege-

gegeben, wie sollt er uns mit ihm nicht etwas schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Bisse? oder Fährlichkeit? oder Schwere? wie geschrieben stehet: Um deinet willen werden wir getödtet den ganzen Tag, wir sind geachtet, wie Schlachtschafe. Aber in den allen überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewis, daß weder Tod noch Leben, weder Engel, noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andre Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist unserm Herrn.

Evangel. Matth. 20, 20-23.

Da trat zu dem Herrn Jesu die Mutter der Kinder Zebedäi mit ihren Söhnen, fiel vor ihm nieder, und bat etwas von ihm. Und er sprach zu ihr: Was wilt du? Sie sprach zu ihm: Laß diese meine zweien Söhne sitzen in deinem Reich, einen zu deiner Rechten, und den andern zu deiner Linken. Jesus aber antwortet und sprach: Ihr wiisset nicht, was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde, und euch taufen lassen mit der Taufe, da ich mit getauft werde? Sie sprachen zu ihm: Ja wohl. Und er sprach zu ihnen: Meinen Kelch sollt ihr zwar trinken, und mit der Taufe, da ich mit getauft werde, sollt ihr getauft werden, aber das Sitzen zu meiner Rechten und Linken zu geben, stehet mir nicht zu, sondern denen es bereitet ist von meinem Vater.

Epistel am Tage Laurentii,
2 Cor. 9, 6-11.

Ich meyne aber das: wer da sorglich säet, der wird auch sorglich ernden, und wer da säet im Segen, der wird auch erndten im Segen. Ein jeglicher nach seinem Willkühr, nicht mit Unwillen oder aus Zwang, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Gott aber kann machen, daß allerley Gnade unter euch reichlich sey, daß ihr in allen Dingen volle Gnüge habt, und reich seyd zu allerley guten Werken. Wie geschrieben steht: Er hat ausgestreuet und gegeben den Armen, seine Gerechtigkeit bleibet in Ewigkeit. Der aber Saamen reicher dem Sämann, der wird je auch Brod reichen zur Speise, und wird vermehren euren Saamen, und wachsen lassen das Getraide eurer Gerechtigkeit; daß ihr reich seyd in allen Dingen mit aller Einmüthigkeit, welche würket durch uns Dankagung zu Gott. Denn die Handreichung dieser Steuer erfüllet nicht allein den Mangel der Heiligen, sondern ist auch überschwenglich darinne, daß viel Gott danken, für diesen unsem treuen Dienst, und preisen Gott über eurem unterthänigen Bekenntniß des Evangelii Christi, und über eurer einmüthigen Steuer an sie und an alle.

Evangel. Joh. 12, 20-26.

Es waren aber etliche Griechen unter denen, die hinaruf gen Jerusalem kommen waren, daß sie anbeteten auf das Fest. Die traten zu Philippo, der von Bethsaida aus Galiläa war, baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen Jesum gerne sehen. Philippus kommt, und sagt's Andrea, und Philippus und Andreas sagten's weiter Jesu. Jesus aber antwortet ihnen, und sprach: Die Zeit ist kommen, daß des Menschen Sohn verkläret werde. Warlich, warlich, ich sage euch, es sey denn, daß das Waizen-Korn in die Erde

salte und ersterbe, so bleibts alleine. Wo es aber ersterbet, so bringets viel Früchte. Wer sein Leben lieb hat, der wirds verlieren, und wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wirds erhalten zum ewigen Leben. Wer mir dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

Epistel am St. Barthol. Tage,
2 Cor. 4, 7, 10.

Wir haben aber solchen Schatz in irdischen Gefäßen, auf daß die überawengliche Kraft sey Gottes, und nicht von uns. Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht, uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden untergedrückt, aber wir kommen nicht um. Und tragen um allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe, auf daß auch das Leben des Herrn Jesu an unserm Leibe offndar werde.

Evangel. Luc. 22, 24 - 30.

Es erhob sich auch ein Zank unter den Jüngern, welcher unter ihnen sollte für den Größten gehalten werden? Jesus aber sprach zu ihnen: Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heisset man gnädige Herren. Ihr aber nicht also, sondern der Größte unter euch soll seyn wie der Jüngste, und der Fürnehmste wie ein Diener. Denn welcher ist der Größte, der zu Tische sitzt, oder der da dienet? Ist nicht also, daß der zu Tische sitzt? Ich aber bin unter euch wie ein Diener. Ihr aber seyds, die ihr beharret habt bey mir in meinen Ansechtungen. Und ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat, daß ihr essen und trinken sollt über meinem Tische in meinem Reiche, und sitzen auf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israel.

Epistel am St. Matthäus-Tage,
Ephes. 4, 7 - 14.

Einem jeglichen unter uns ist gegeben die Gnade nach dem Maas der Gabe Christi; darum spricht er: Er ist aufgefahren in die Höhe, und hat das Getängnis gefangen geführet, und hat den Menschen Gaben gegeben. Daß er ober aufgefahren ist, was ist, denn daß er zuvor ist hinunter gerohren in die untersten Derter der Erden? Der hinunter gefahren ist, das ist derselbe, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er alles erfülle. Und er hat etliche zu Apokeln gesehet, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werke des Amtes, dadurch der Leib Christi erbauet werde, bis daß wir alle hinar kommen zu einerley Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sey in der Maße des vollkommenen Alters Christi: Auf daß wir nicht mehr Kinder seyn, und uns wägen und wiegen lassen von allerley Wind der Lehre, durch Schalkheit der Menschen, und Täuscherey, damit sie uns erschleichen zu verführen.

Evangel. Matth. 9, 9 - 13.

Und da Jesus von dannen gieng, sahe er einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus, und sprach zu ihm: folge mir. Und er stund auf, und folgete ihm. Und es begab sich, da er zu Tische saß im Hause, siehe, da kamen viel Zöllner und Sünder, und saßen zu Tische mit Jesu und seinen Jüngern. Da das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum ist euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Da das Jesus höret, sprach er zu ihnen: Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Gehet aber hin, und lernet, was das sey: Ich habe Wohlgefallen an Barm-

herzigkeit, und nicht am Opfer. Ich bin kommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen.

Epistel am St. Michaelis-Tage,
Offenb. Joh. 12, 7-12.

Und es erhob sich ein Streit im Himmel, Michael und seine Engel traten mit dem Drachen, und der Drache stritt, und seine Engel, und siegten nicht, auch ward ihre Städte nicht mehr funden im Himmel. Und es ward ausgeworfen der grosse Drache, die alte Schlange, die da heisset der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet und ward geworfen auf die Erden, und seine Engel wurden auch dahin geworfen. Und ich hörte eine große Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heil, und die Kraft, und das Reich, und die Macht unsers Gottes seines Christus worden, weil der verworfen ist, der sie verflaget Tag und Nacht für Gott. Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihrer Zeugnis, und haben ihr Leben nicht geliebet bis an den Tod. Darum freuet euch, ihr Himmel, und die darinnen wohnen.

Evangel. Matth. 18, 1-11.

Zu derselben Stunde traten die Jünger zu Jesu und sprachen: Wer ist doch der Größeste im Himmelreich? Jesus rief ein Kind zu sich, und stellet es mitten unter sie, und sprach: Wahrlich, ich sage euch, es sey denn, daß ihr umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer sich selbst erniedriget, wie dies Kind, der ist der Größeste im Himmelreich. Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmet mich auf. Wer aber ärgert dieser geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und ersäuset würde im

Meer, da es am tiefsten ist. Wehe der Welt der Uergerniß halben. Es muß ja Uergerniß kommen, doch wehe dem Menschen, durch welchen Uergerniß kommt. So aber deine Hand, oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab, und wirf ihn von dir, es ist dir besser, daß du zum Leben lahm, oder ein Krüppel eingehst, denn daß du zwei Hände und zweien Füße habest, und werdest in das höllische Feuer geworfen. Und so dich dein Auge ärgert, reiß es aus, und wirf es von dir, es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehst, denn daß du zwei Augen habest, und werdest in das höllische Feuer geworfen. Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet. Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Denn des Menschen Sohn ist kommen, selig zu machen, das verlohren ist.

Epistel am Tage Simonis und Judä, 1 Petr. 1, 3-9.

Lobet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten zu einem unvergänglichen, und unbefleckten, und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel. Euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit. In welcher ihr euch freuen werdet, die ihr jetzt eine kleine Zeit (wo es seyn soll) traurig seyd in mancherley Anfechtungen, auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergänglich Gold, (das durchs Feuer bewähret wird) zu Lobe, Preis und Ehren, wenn nun offenbar wird Jesus Christ, welden ihr

ihr nicht gesehn, und doch lieb habt, und nun an ihn gläubet, wiewohl ihr ihn nicht seht, so werdet ihr euch freuen, mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende eures Glaubens davon bringen, nemlich der Seelen Seligkeit.

Evangel. Joh. 15. 17. 21.

Der Herr Jesus sprach zu seinen Jüngern: Das gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. So euch die Welt hasset, so wißet, daß sie mich für euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb. Dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erröhlet, darum hasset euch die Welt. Gedenket an mein Wort, das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht grösser, denn sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden euch auch verfolgen. Haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten. Aber das alles werden sie euch thun, um meines Namens willen, denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat.

Epistel am Tage der Kirchweihung,
Offenb. Joh. 21, 2. 8.

Und ich, Johannes, sahe die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herab fahren, zubereitet als eine geschwückte Braut ihrem Manne. Und hörete eine grosse Stimme von dem Stuhl, die sprach: Siehe da eine Hütte Gottes bey den Menschen, und er wird bey ihnen wohnen, und sie werden sein Volk seyn, und er selbst Gott mit ihnen, wird ihr Gott seyn. Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmerzen wird mehr seyn, denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, ich ma-

che alles neu. Und er spricht zu mir: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß. Und er sprach zu mir: Es ist geschehen, ich bin das A und das D, der Anfang und das Ende, ich will den Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird alles ererben, und ich werde sein Gott seyn, und er wird mein Sohn seyn. Denen Versagten aber, und Ungläubigen, und Hurern, und Zauberern, und Abgötischen, und allen Lügern, derer Theil wird seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod.

Evangel. Luc. 19, 1. 10.

Und Jesus zog hinein, und gieng durch Jericho. Und siehe, da war ein Mann, genannt Zachäus, der war ein Oberster der Zöllner, und war reich, und begehrete Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte nicht für dem Volk, denn er war klein von Person, und lief vorhin, und stieg auf einen Maulbeerbaum, auf daß er ihn sehe, denn allda sollte er durchkommen. Und als Jesus kam an dieselbige Stätte, sahe er auf, und ward sein gewahr, und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend hernieder, denn ich muß heute zu deinem Hause einkehren. Und er stieg eilend hernieder, und nahm ihn auf mit Freuden. Da sie das sahen, murrten sie alle, daß er bey einem Sünder einkehrte. Zachäus aber trat dar, und sprach: Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, dem gebe ich vierfältig wieder. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil wiederfahren, insofern er auch Abrahams Sohn ist. Denn des Menschen Sohn ist kommen, zu suchen und selig zu machen, das verlohren ist.

Die

Die Historie des Leidens und Sterbens unsers HERRN
JESU CHRISTI, nach den vier Evangelisten.

Vorbereitung zum Leiden Christi.

Es war aber nahe das Fest
der süßen Brode, das da
Ostern heist. Und Jesus
sprach zu seinen Jüngern:
Ihr wisset, daß nach zweyen Tagen
Ostern wird, und des Menschen
Sohn wird überantwortet werden,
daß er gekreuziget werde.

Da versammelten sich die Hohen-
priester und Schriftgelehrten, und
die Aeltesten im Volk, in dem Pal-
last des Hohenpriesters, der da heis-
set Caiphas, und hielten Rath, wie
sie Jesum mit List griffen und tödte-
ten: denn sie fürchten sich vor dem
Volk. Sie sprachen aber: Ja nicht
auf das Fest, auf daß nicht ein
Aufruhr werde im Volk.

Und da nun Jesus war in Betha-
nien im Hause Simonis, des Auffä-
higen, trat zu ihm ein Weib, das hat-
te ein Glas mit unversäßtem und
kühllichem Narden: Wasser; und sie
zerbrach das Glas, und goß es auf
sein Haupt, da er zu Tische saß. Da
das die Jünger sahen, wurden sie
unwillig, und sprachen: Was soll
doch dieser Unrath? Man könnte
das Wasser mehr denn um dreyhun-
dert Groschen verkauft haben, und
dasselbige den Armen geben! und
murrten über sie. Da das Jesus
merkte, sprach er zu ihnen: Lasset
sie zufrieden, was bekümmert ihr
uns Weib? Sie hat ein gut Werk an
uns gethan. Ihr habt allezeit Ar-
me bey euch: Und wann ihr wollt,
könnet ihr ihnen Gutes thun; Mich
aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat
gethan, was sie gekonnt. Denn das
sie das Wasser hat auf meinen Leib

gegossen, damit ich sie zuvor konn-
ten, meinen Leichnam zu salben, zu
meinem Begräbnis. Wahrlich, ich
sage euch, wo dies Evangelium ge-
prediget wird in aller Welt, da wird
man auch sagen zu ihrem Gedäch-
nis, was sie that gethan hat.

Es war aber der Satanas gefahr-
ten in den Jubas, genannt Ischa-
rioth, der da war aus der Zahl der
Zwölffen: und er gieng hin, und red-
ete mit den Hohenpriestern, und
mit den Hauptleuten, daß er ihn ver-
rieth, und sprach: Was wollt ihr mir
geben? ich will ihn euch verrathen.
Da sie das hörten, wurden sie froh,
und boten ihm dreyßig Silberlün-
ge, und er versprach sich. Und von
dem an suchte er Gelegenheit, daß er
ihn überantwortete ohne Ruwor.

Aber am ersten Tage der süßen
Brode, auf welchem man mußte
opfern das Osterlamm, traten die
Jünger zu Jesu, und sprachen zu
ihm: Wo wilt du, daß wir hingehen,
und dir bereiten das Osterlamm
zu essen? Und er sandte Petrum und
Johannem, und sprach: Gehet hin
in die Stadt: Sehet, wenn ihr hin-
ein kommt, wird euch ein Mensch
begegnen, der trägt einen Wasser-
krug; folget ihm nach in das Haus,
da er hineingehet, und soget zu dem
Hauswirth: der Meister läßt die
sagen: meine Zeit ist herbey kom-
men; Ich will bey dir die Ostern
halten. Wo ist das Gasthaus, dar-
inn ich das Osterlamm essen möge
mit meinen Jüngern? Und er wird
euch einen grossen gepflastereten
Saal zeigen, daselbst bereitet es.

Sie

Sie giengen hin und funden, wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Oster-Lamm.

Und am Abend kam er, und setzte sich zu Tische mit den zwölf Aposteln. Und er sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlangt, das Oster-Lamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide.

Denn ich sage euch: Daß ich hinfort nicht mehr davon essen werde, bis daß erfüllet werde im Reich Gottes. Und er nahm den Kelch, danket und sprach: Nehmet denselben, und theilet ihn unter euch: Denn ich sage euch: Ich werde nicht trinken von dem Gewächs des Weinstocks, bis daß Reich Gottes komme; an dem Tage, da ichs neu trinken werde mit euch, in meines Vaters Reiche.

Und indem sie assen in der Nacht, da er verrathen ward, nahm der Herr Jesus das Brod, danket und brach, und gabs den Jüngern, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, solches thut zu meinem Gedächtnis.

Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, danket, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtnis. Und sie tranken alle daraus.

Vor dem Fest aber der Ostern, das ist, auf denselbigen Abend, da Jesus erkannte, daß seine Zeit kommen war, daß er aus dieser Welt gieng zum Vater; wie er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.

Und nach dem Abend-Essen, da schon der Teufel hatte dem Juda Simonis Ischarioth ins Herz gegeben, daß er ihn verrieth, wußte Jesus, daß ihm der Vater hatte alles in seine Hände gegeben, und daß er

von Gott kommen war, und zu Gott gieng; stund er vom Abendmahl auf, legte seine Kleider ab, und nahm einen Schurz, und umgürtete sich; darnach goß er Wasser in ein Becken, hub an den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, damit er umgürtet war.

Da kam er zu Simon Petro, und derselbe sprach zu ihm: Herr, solest du mir die Füße waschen? Jesus antwortet, und sprach zu ihm: Was ich thue, das weißt du jetzt nicht; du wirst aber hernach erfahren.

Da sprach Petrus zu ihm: Niemermehr solt du mir die Füße waschen. Jesus antwortete ihm: Werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Theil mit mir. Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt. Spricht

Jesus zu ihm: Wer gewaschen ist, der darf nicht, denn die Füße waschen, sondern er ist ganz rein: Und ihr seyd rein, aber nicht alle. Denn er wußte seinen Verräther wohl: dar- um sprach er: Ihr seyd nicht alle rein.

Da er nun die Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider, und setzte sich wieder nieder, und sprach abermal zu ihnen: Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Ihr heisset mich Meister und Herr, und saget recht daran, denn ich bins auch: So ich nun, euer Meister und Herr, euch die Füße gewaschen habe, sollt ihr auch euch unter einander die Füße waschen. Ein Beyspiel hab ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe. Warlich, warlich, ich sage euch: Der Knecht ist nicht grösser, denn sein Herr, noch der Apostel grösser, denn der ihn gesandt hat. So ihr solches wisset, selig seyd ihr, so ihrs thut.

Nicht sage ich von euch allen: Ich weiß, welche ich erwählet habe; sondern daß die Schrift erfüllet werde: Der mein Brod isset, der tritt mich

mit

mit Füßen. Jetzt sage ichs euch, ehe du thust, daß thue bald. Dasselbige denn es geschieht, auf daß, wenn es aber wußte niemand über Tisch, was geschehen ist, ihr gläubet, daß ichs zu erst ihm sagte. Etliche meyneten, bin. Warlich, warlich, ich sage euch: dieweil Judas den Beutel hätte, Wer aufnimmt, so ich jemand senden werde, der nimmt mich auf. Wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.

Da solches Jesus gesagt hatte, ward er betrübt im Geist, und zugegete, und sprach: Warlich, warlich, ich sage euch, einer unter euch, der mit mir isset, wird mich verrathen. Siehe, die Hand meines Verräthers ist mit mir über Tische. Und die Jünger wurden sehr traurig, sahen sich unter einander an, und ward ihnen bange, von welchem er redet. Und sie hingen an zu fragen unter sich selbst: Welcher es doch wäre unter ihnen, der das thun würde? und sagten zu ihm einer nach dem andern: Herr, bin ichs? und der andere, bin ichs? Er antwortete und sprach: Einer aus den Zwölfen, der mit mir in die Schüssel tauchet, der wird mich verrathen. Des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie von ihm beschlossenen und geschriebenen ist; doch reche dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird: Es wäre ihm besser, daß derselbige Mensch nie geböhren wäre. Da antwortete Judas, der ihn verrieth, und sprach: Bin ichs, Rabbi? Er sprach zu ihm: Du sagst.

Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tische saß, an der Brust Jesu, welchen Jesus lieb hatte, dem winkete Simon Petrus, daß er forschen solte, wer es wäre, von dem er sagte; dann derselbige lag an der Brust Jesu, und sprach zu ihm: Herr, wer ist es? Jesus antwortete: Der ist, dem ich den Bissen eintunke und gebe. Und er tauchete den Bissen ein, und gab ihn Judas Simonis Ischarioth. Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn.

Da sprach Jesus zu ihm: Was

du thust, das thue bald. Dasselbige aber wußte niemand über Tisch, was zu erst ihm sagte. Etliche meyneten, dieweil Judas den Beutel hätte, Jesus spräche zu ihm: Kauf, was uns noth ist außs Felt; oder, daß er den Armen etwas gäbe. Da er nun den Bissen genommen hatte, gieng er alsbald hinaus; und es war Nacht.

3. Da aber Judas hinaus gegangen war, erhob sich ein Zank unter ihnen, welcher unter ihnen sollte für den Größten gehalten werden? Er aber sprach zu ihnen: Die weltliche Könige herrschen, und die Gewaltigen heißet man gnädige Herren; Ihr aber nicht also: Sondern der Größte unter euch soll seyn, wie der Jüngste, und der Fürnehmste wie der Diener. Denn welcher ist der Größte? der zu Tische sitzt, oder der da dienet? Ich nicht also, daß der zu Tische sitzt? Ich aber bin mitren unter euch, wie ein Diener. Ihr aber seyds, die ihr beharret habt in meinen Ansechtungen, und ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschiednen hat, daß ihr essen und trinken solt über meinem Tisch, in meinem Reich, und sitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israel.

Da spricht aber Jesus: Nun ist des Menschen Sohn verkläret, und Gott ist verkläret in ihm. Ist Gott verkläret in ihm, so wärd ihn Gott auch verklären in ihm selbst, und wird ihn bald verklären.

Lieben Kindlein, ich bin noch eine kleine Weile bey euch; Ihr werdet mich suchen, und wie ich zu den Juden sagete, wo ich hingehe, da könnet ihr nicht hinkommen. Und sage euch nun: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe; auf daß auch ihr einander lieb habet. Dabey wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyds, so ihr Liebe unter einander habet.

E

Spricht

Spricht Simon Petrus zu ihm: Herr, wo gehest du hin? Jesus antwortete: Da ich hingehe, kannst du mir diesmal nicht folgen, aber du wirst mir hernachmals folgen. Petrus spricht zu ihm: Herr, warum kan ich dir auf diesmal nicht folgen? Ich will mein Leben bey dir lassen. Jesus antwortete ihm: Salkest du dein Leben bey mir lassen? Simon, Simon, siehe, der Satanas hat euer begehret, daß er euch möchte sichten, wie den Weizen; ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dich demals ein bekehrst, so stärke deine Brüder. Er aber sprach zu ihm: Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängniß und in den Tod zu gehen. Er aber sprach: Warlich, warlich, ich sage dir Petre: Der Hahn wird heute nicht krähen, ehe dann du mich drey mal verläugnet hast, daß du mich kennest.

Und er sprach zu ihnen: So oft ich euch gesandt habe, ohne Beutel, ohne Taschen und ohne Schuh, habt ihr auch je Mangel gehabt? Sie sprachen: Nie keinen. Da sprach er zu ihnen: Aber nun, wer einen Beutel hat, der nehme ihn, desselbigen gleichen auch die Tasche. Wer aber nicht hat, der verkaufe sein Kleid und kaufe ein Schwert. Denn ich sage euch: Es muß doch das auch alles vollendet werden an mir, das geschrieben steht: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet. Denn was von mir geschrieben ist, das hat ein Ende. Sie sprachen aber: Herr, siehe hie sind zwey Schwerter. Er aber sprach zu ihnen: Es ist genug.

Die 1. Lektion.

Und da sie den Lobgesang gesprochen hatten, gieng Jesus hinaus, nach seiner Gewohnheit, über den Bach Kidron, an den Ölberg. Es folgten ihm aber seine Jünger nach. Da sprach er zu ihnen: In dieser Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgern. Denn es steht geschrie-

ben: Ich werde den Hirten satzen, und die Schaafe der Herde werden sich zerstreuen. Wenn ich aber auferstehe, will ich für euch hingehen in Galiläam. Petrus aber antwortete, und sprach zu ihm: Wann sie sich auch alle an dir ärgern, so will ich mich doch nimmermehr an dir ärgern. Jesus sprach zu ihm: Warlich, ich sage dir: Heute in dieser Nacht, ehe denn der Hahn zweymal krähet, wirst du mich drey mal verläugnen. Er redete aber noch weiter: Ja, wenn ich mit dir sterben müste, wolte ich dich nicht verläugnen. Desselbigen gleichen sagten auch alle Jünger.

Da kam Jesus mit ihnen zu einem Hof, der hieß Gethsemane, da war ein Garten, darein gieng Jesus und seine Jünger. Judas aber, der ihn verrieth, wußte den Ort auch; denn Jesus versammelte sich oft daselbst mit seinen Jüngern. Da sprach Jesus zu ihnen: Sehet euch hie, bis daß ich dorthin gehe, und betet. Und nahm zu sich Petrum, und Jacobum und Johannem, die zweyen Obhne Bettedäi.

Die 2. Lektion.

Und sieng an zu trauren, und zu zittern, und zu zagen, und sprach zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibet hie und wachet mit mir. Betet, auf daß ihr nicht in Anfechtung falltet.

Und er riß sich von ihnen bey einem Steinwurf, und knieete nieder, fiel auf sein Angesicht auf die Erde, und betet, daß, so es möglich wäre, die Stunde vorüber gienge, und sprach: Abba, mein Vater, es ist dir alles möglich, überhede mich dieses Kelchs, doch nicht, was ich will, sondern was du wilt.

Und er kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlafend, und sprach zu Petro: Simon, schläfst du? vermochtest du nicht, eine Stunde mit mir zu wachen? Wachet und betet, daß

daß ihr nicht in Versuchung fallt. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Zum andernmal gieng er abermal hin, betete und sprach: mein Vater, ist's nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn? so geschehe dem Wille. Und er kam und fand sie abermal schlafend, und ihre Augen waren voll Schlaf, und wußten nicht, was sie ihm antworteten. Und er ließ sie, und gieng aber hin, und betete zum drittenmal dieselbigen Worte, und sprach: Vater, wilt du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe. Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel, und stärkete ihn. Und es kam, daßer mit dem Todierang, und betete heftiger. Es war aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde.

Die 3. Lection.

Und er stand auf von dem Gebet, und kam zu seinen Jüngern, u. fand sie schlafend für Traurigkeit, und sprach zu ihnen: Ach! wolt ihr nun schlafen und ruhen? Was schlafet ihr? Es ist genug. Sehet, die Stunde ist kommen, und des Menschen Sohn wird überantwortet in der Sünder Hände. Stchet auf, und laßt uns gehen. Siehe, der mich verräth, ist nahe. Betet aber, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallt.

Und alsbald, da er noch redete, siehe! da kam Judas der Zwölfen einer. Da er nun zu sich hatte genommen die Schaar und die Diener der Hohenpriester und Pharisäer, der Heiltesten und Schriftgelehrten, gieng er zuvor der Schaar, und komat dahin mit Fackeln, Lampen, mit Schwertern und mit Stangen.

Der Verräther aber hatte ihnen ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist's, den greifet und führet ihn gewiß.

Als nun Jesus wußte alles, was ihm begegnen sollte, gieng er hin-

aus, und sprach zu ihnen: Wozu suchet ihr? Sie antworteten ihm: Jesum von Nazareth. Jesus sprach zu ihnen: ich bins.

Judas aber, der ihn verrieth, stand auch bey ihnen. Als nun Jesus zu ihnen sprach: Ich bins; wideren sie zurücke, und fielen zu Boden. Da fragte er sie abermal: Wozu suchet ihr? Sie aber sprachen: Jesum von Nazareth. Jesus antwortete: Ich hab's euch gesagt, daß ich's sei. Suchet ihr dann mich, so laßt diese gehen. Auf daß das Wort erfüllet würde, welches er sagte: Ich habe der keinen verlohren, die du mir gegeben hast. Und Judas näherte sich zu Jesu, ihn zu küssen: Und alsbald trat er zu ihm, und sprach: Gearüßet seyst du, Rabbi! und küßte ihn. Jesus aber sprach zu ihm: Mein Freund, warum bist du kommen? Juda, verräthst du des Menschen Sohn mit einem Kusse? Da traten sie zu, und legten die Hände an Jesum, und eriffen ihn.

Die 4. Lection.

Da aber sahen, die um ihn waren, was da werden wolte, sprachen sie zu ihm: Herr, sollen wir mit dem Schwert drein schlagen? Da hatte Simon Petrus ein Schwert, und zog es aus, und schlug nach des Hohenpriesters Knecht und hieb ihm sein recht Ohr ab. Und der Knecht hieß Malchus. Jesus aber antwortete, und sprach: Laßt sie doch so ferns machen. Und sprach zu Petrus: Stecke dein Schwert in die Scheide, denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen. Oder meinst du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschicke mehr denn zwölf Legionen Engel? Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? Wie würde aber die Schrift erfüllet? Es muß also geschehen. Und er rührte sein Ohr an, und heilte ihn.

Zu der Stunde sprach Jesus zu

den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels, und den Ältesten die über ihn kommen waren: Ihr seyd, als zu einem Mörder, mit Schwerdtern und mit Stangen ausgegangen, mich zu fassen; Bin ich doch täglich geseffen bey euch, und habe gelehret im Tempel, und ihr habt keine Hand an mich gelegt. Aber dieß ist eure Stunde, und die Nacht der Finsterniß, auf daß die Schrift erfüllet würde. Das ist aber alles geschehen, auf daß erfüllet würde die Schrift der Propheten. Da verließen ihn alle Jünger und flohen. Und es war ein Jüngling, der folgte ihm nach, der war mit Leinwand bekleidet auf der bloßen Haut, und die Jünglinge griffen ihn. Er aber ließ den Leinwand fahren, und flohe bloß von ihnen.

Die 5. Lektion.

Die Schaar aber und der Oberhauptmann und die Diener der Juden nahmen Jesum, und bunden ihn und führten ihn aufs erste zu Hannas, der war Caiphas Schwäher, welcher des Jahres Hohenpriester war. Es war aber Caiphas der den Juden rieh: Es wäre gut, daß ein Mensch würde umgebracht für das Volk. Und sie führten ihn zu dem Hohenpriester Caiphas, (das ist zum Fürsten der Priester,) dahin alle Hohenpriester und Schriftaelehrte und Ältesten sich versammelten. Simon Petrus aber folgte Jesu von ferne, und ein anderer Jünger bis an den Pallast des Hohenpriesters. Derselbe Jünger war dem Hohenpriester bekannt, und gieng mit Jesu hinein in des Hohenpriesters Pallast; Petrus aber stund draussen vor der Thür.

Da gieng der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, hinaus, und redete mit der Thürhüterin, und führte Petrum hinein.

Es stunden aber die Knechte und Diener, und hatten ein Kohlfeuer

gemacht, danieden mitten im Palaste; denn es war kalt und wärmten sich. Petrus aber stund bey ihnen, und wärmte sich, auf daß er sähe, wo es hinaus woltte. Die Magd aber des Hohenpriesters, die Thürhüterin, sahe Petrum bey dem Lichte, da er sich wärmte, und sahe eben auf ihn, und sprach: Und du warest auch mit dem Jesu von Galiläa. Bist du nicht auch dieses Menschen Jünger einer? Er läugnete aber für allen, und sprach: Weh, ich bins nicht; ich kenne sein nicht; ich weiß auch nicht, was du sagest.

Aber der Hohenpriester fragete Jesum um seine Jünger, und um seine Lehre. Jesus antwortete: Ich habe frey öffentlich geredt vor der Welt: ich habe allezeit gelehrt in der Schule, und in dem Tempel, da alle Juden zusammen kommen, und habe nichts im Winkel geredt. Was fragst du mich darum? Frage die darum, die gehöret haben, was ich zu ihnen geredet habe. Siehe, dieselbigen wissen, was ich zu ihnen gesagt habe. Als er aber solches redete, gab der Diener einer, die dabey stunden, Jesu einen Backenstreich, und sprach: Solt du dem Hohenpriester also antworten? Jesus antwortete: Habe ich übel geredt, so beweise es, daß es unrecht sey; Hab ich aber recht geredt, was schlägst du mich? Und Hannas hatte ihn gebunden gefant zu dem Hohenpriester Caiphas.

Simon Petrus aber stund und wärmte sich. Und über eine kleine Weile nach dem ersten Verleugnen, als er hinaus gieng nach dem Vorhof, trähete der Hahn. Und eine andere Magd sahe ihn, und hub abermal an zu sagen denen, die dabey stunden: Dieser war auch mit Jesu von Nazareth. Da sprachen sie zu ihm: Bist du nicht seiner Jünger einer? Und ein anderer sprach: Du bist auch der einer. Und er läugnete aber-

abermal, und schwur dazu, und sprach: Mensch, ich bins nicht, und kenne auch des Menschen nicht.

Und über eine kleine Weile, bey einer Stunde, bekräftigets eine andere mit denen, die da stunden, und sprach: Warlich, du bist auch der einer; denn du bist ein Galiläer, denn deine Sprache verräth dich.

Spricht des Hohenpriesters Knecht, ein Gefreundter des, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Saher ich dich nicht im Garten bey ihm? da sieng er an sich zu verfluchen und zu schwören: ich kenne des Menschen nicht, von dem ihr saget.

Und alsbald, da er noch redete, krähete der Hahn zum andernmal. Und der HErr wandte sich, und sahe Petrum an. Da gedachte Petrus an die Worte Jesu, als er zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweymal krähet, wirst du mich dreyimal verläugnen. Und gieng hinaus, und weinete bitterlich.

Die 6. Lection.

Die Hohenpriester aber, und die Ältesten, und der ganze Rath suchten falsche Zeugniß wider Jesum, auf daß sie ihm zum Tode hülfen; und funden keines, wiewohl viel falsche Zeugen herzu traten; denn ihr Zeugniß stimmte nicht überein. Zuletzt stunden auf, und traten herzu zu zween falsche Zeugen, und gaben falsche Zeugniß wider ihn, und sprachen: Wir haben gehört, daß er sagte: Ich kann und will abbrechen den Tempel Gottes, der mit Händen gemacht ist, und in dreyen Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht ist. Und ihr Zeugniß stimmte noch nicht überein.

Und der Hohenpriester stund auf unter sie, und fragte Jesum, und sprach: Antwortest du nichts zu dem, daß diese wider dich zeugen? Jesus aber schwieg stille, und antwortete nichts.

Die 7. Lection.

Da fraget ihn der Hohepriester abermal, und sprach zu ihm: Bist du Christus, der Sohn des Hochgelobten? Ich beschwöre dich bey dem lebendigen Gott, daß du uns sagest: Ob du seyst Christus, der Sohn Gottes? Jesus sprach: Du sagst, ich bins. Doch ich sage euch: Von nun an werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft, und kommen in den Wolken des Himmels. Da zerriß der Hohepriester seine Kleider, und sprach: Er hat Gott geläkert, was dürfen wir weiter Zeugniß? Siehe, jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehöret; Was dünket euch? Sie aber verdamnten ihn alle und sprachen: Er ist des Todes schuldig.

Die Männer aber, die Jesum hielten, verspotteten ihn, und spieeten aus in sein Angesicht, und schlugen ihn mit Fäusten. Etliche aber verdeckten ihn, und schlugen ihn ins Angesicht, besonders die Knechte, und sprachen: Weissage uns, Christus, wer ist, der dich schlug? Und viel andere Lästerungen sagten sie wider ihn.

Die 8. Lection.

Des Morgens aber versammelten sich alle Hohepriester, Schriftgelehrten, und die Ältesten des Volks, dazu der ganze Rath, und hielten Rath über Jesum, daß sie ihm zum Tode hülfen, und führten ihn hinauf vor ihrem Rath, und sprachen: Bist du Christus? sage uns. Er aber sprach zu ihnen: Sage ichs euch, so gläubet ihr nicht; Frage ich aber, so antwortet ihr nicht, und lasset mich dennoch nicht los. Darum von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes. Da sprachen sie alle: Bist du denn Gottes Sohn? Er sprach zu ihnen: Ihr sagt, denn ich bins. Sie aber sprachen: Was dürfen wir weiter Zeug-

Zeugniß? Wir habens selbst gehört aus seinem Munde.

Und der ganze Haufe stund auf, und banden Jesum, führten ihn von Caipha vor das Richterhaus und überantworteten ihn dem Landpfleger Pontio Pilato, und es war noch frühe.

Die 9. Lektion.

Da das Judas sahe, der ihn verurtheilt hatte, daß er verdanmt war zum Tode, gereuete es ihm, und brachte wieder die dreyßig Silberlinge den Hohenpriestern und Aeltesten und sprach: Ich habe übelgethan, daß ich unschuldig Blut verurtheilt habe. Sie sprachen: Was gehet uns das an? da siehe du zu. Und er warf die Silberlinge in den Tempel, hub sich davon, und erhengte sich selbst; und ist mitten entzwey geborsten, und hat sein Eingeweide ausgeschüttet. Aber die Hohenpriester nahmen die Silberlinge, und sprachen: Es tougt nicht, daß wir sie in den Gottes-Kasten legen, denn es ist Blut-Geld. Sie hielten aber einen Rath, und kauften um die Silberlinge, um den Lohn der Ungerechtigkeit, einen Töyfersacker, zum Begräbniß der Pilger. Und es ist kund worden allen, die zu Jerusalem wohnen, also, daß derselbige Acker genennet wird auf ihre Sprache Ackelbama, das ist ein Blutacker, bis auf den heutigen Tag. Da ist erfüllt, das gesagt ist durch den Propheten Jeremiam, da er spricht: Sie haben genommen dreyßig Silberlinge, damit bezahlet ward der Verkaufte, welchen sie kauften von den Kindern Israel, und haben sie gegeben um einen Töyfersacker, als mir der HErr befohlen hat.

Die 10. Lektion.

Die Jüden aber giengen nicht in das Richterhaus, auf daß sie nicht unrein würden; sondern die Östern es-

sen möchten. Da gieng Pilatus zu ihnen heraus, und sprach: Was bringet ihr für eine Klage wider diesen Menschen? Sie antworteten aber und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Uebelthäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet. Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmet ihr ihn hin, und richtet ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen die Jüden zu ihm: Wir dürfen niemand tödten. Auf daß erfüllt würde das Wort Jesu, welches er sagte, da er deutete, welches Todes er sterben würde.

Die 11. Lektion.

Da fiengen an die Hohenpriester, und die Aeltesten, ihn hart zu verurtheilen und sprachen: Diesen finden wir, daß er das Volk abwendet, und verbeut, den Scawß dem Kaiser zu geben, und spricht: Er sey Christus, ein König. Da gieng Pilatus wieder hinein in das Richterhaus und rief Jesu, und fraget ihn, und sprach: Bist du der Jüden König? Jesus stund vor ihm, und antwortete: Redest du das von dir selbst, oder habens dir andere von mir gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet. Was hast du gethan? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden drob kämpfen, daß ich den Jüden nicht überantwortet würde. Aber nun ist mein Reich nicht von dannen. Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst. Ich bin je ein König; ich bin darzu geboren und auf die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit? Und da er das gesaget, gieng er wieder hinaus zu den Jüden, und spricht zu ihnen: ich finde keine Schuld

Schuld an ihm. Und da er verflaget ward von den Hohenpriestern und Aeltesten, antwortete er nichts, und Pilatus aber fragte ihn abermal, und sprach: Antwortest du nicht? Siehe, wie hart sie dich verklagen; Hörest du nicht? Und er antwortete ihm nicht auf ein Wort mehr, also daß sich auch der Landpfleger sehr verwunderte. Sie aber hielten an, und sprachen: Er hat das Volk erregt, damit, daß er gelehret hat hin und her im ganzen jüdischen Lande, und hat in Galiläa angefangen, bis hicher.

Die 12. Lektion.

Da aber Pilatus Galliläam hörete, fragte er, ob er aus Galiläa wäre? Und als er vernahm, daß er unter Herodis Dörigkeit war, übersandte er ihn zu Herodas, welcher in denselbigen Tagen auch zu Jerusalem war.

Da aber Herodes Jesum sahe, ward er sehr froh; denn er hätte ihn längst gerne gesehen; denn er hatte viel von ihm gehöret, und hoffte, er würde ein Zeichen von ihm sehen. Und er fragte ihn mancherley; er antwortete ihm aber nichts. Die Hohenpriester aber und Schriftgelehrten stunden, und verklagten ihn hart. Aber Herodes mit seinem Hofgesinde verachtete und verportete ihn, legte ihm ein weißes Kleid an, und sandte ihn wieder zu Pilato. Auf den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde mit einander, denn zuvor waren sie einander feind.

Die 13. Lektion.

Pilatus aber rief die Hohenpriester, und die Obersten, und das Volk zusammen, und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mirbracht, als der das Volk abtöndet; und sehet, ich habe ihn vor euch verhört, und finde an dem Menschen der Sachen keine, der ihr ihn beschuldiget, Herodes auch nicht; Denn ich habe euch zu ihm

gesandt, und sehet, man hat nichts auf ihnbracht, das des Todes werth sey; darum will ich ihn züchtigen, und losgeben. Auf das Fest aber mußte der Landpfleger noch Gewohnheit dem Volke einen Gefangenen losgeben, welchen sie begehrten. Er hatte aber zu der Zeit einen Gefangenen, der war fast rüchrig, nemlich einen Uebsthäter und Mörder, der hieß Barrabas, der mit den Aufrührischen war ins Gefängniß geworfen, welcher im Aufruhr, der in der Stadt geschah, einen Mord begangen hatte. Und das Volk gieng hinauf, und bat, daß er thät, wie er pflegete. Und da sie versammelt waren, antwortete ihnen Pilatus: Ihr habt eine Gewohnheit, daß ich euch einen losgebe auf Ostern. Welchen wollt ihr, daß ich euch losgebe? Barrabam oder Jesum, den König der Juden, den man nennet Christum? Dann er wußte, daß ihn die Hohenpriester aus Neid überantwortet hatten. Und da er auf dem Nichtstuhl saß, schickte sein Weib zu ihm, und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten, denn ich habe heut viel erlitten im Traum von seiner wegen.

Aber die Hohenpriester und die Aeltesten überredeten und reizten das Volk, daß sie um Barrabam bitten sollten, und Jesum umbrächten. Da antwortete nun der Landpfleger, und sprach zu ihnen: Welchen wollt ihr unter diesen zweyen, den ich euch soll losgeben? Da schrie der ganze Haufe und sprach: hinweg mit diesem, und gib uns Barrabam los. Da rief Pilatus abermal zu ihnen, und wolte Jesum loslassen, und sprach: Was soll ich denn machen mit Jesu, den man Christum nennet? Sie schrieen abermal: Kreuzige, kreuzige ihn. Er aber sprach zum drittenmal zu ihnen: Was hat er denn übel gethan?

than? Ich finde keine Ursache des Todes an ihm, darum will ich ihn züchtigen und los lassen. Aber sie schriehen noch vielmehr, und sprachen: Kreuzige ihn. Und sie lagen ihn an mit großem Geschrei, und forderten, daß er gekreuziget würde; und ihr und der Hohenprieſter Geschrei nahm überhand.

Die 14. Section.

Da nahm Pilatus Jesum, und geißelte ihn. Die Kriegs-Knechte aber des Landpflegers führten ihn hinein in das Richthaus, und riefen zusammen die ganze Rotte, und zogen ihn aus, und legten ihm einen Purpur Mantel an, und flochten eine Krone von Dornen, und setzten sie auf sein Haupt, und gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand, und beugten die Knie vor ihm, und spotteten ihn, und fiengen an ihn zu grüßen, und sprachen: Gott grüße Dich, lieber König der Juden, und schlugen ihn ins Angesicht, und speieteten ihn an, und nahwen das Rohr, und schlugen damit sein Haupt, und fielen auf die Kniee, und beteten ihn an.

Da gieng Pilatus wieder heraus, und sprach zu ihnen: Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. Also gieng Jesus heraus, und trug eine Dornen-Krone und Purpur-Kleid. Und er sprach zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch! Da ihn die Hohenprieſter und Diener sahen, schriehen sie, und sprachen: Kreuzige, kreuzige ihn. Pilatus spricht zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin, und kreuziget ihn, denn ich finde keine Schuld an ihm. Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben, denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht.

Die 15. Section.

Da Pilatus das Wort hörte, fürchte er sich noch mehr, und gieng

wieder hinein in das Richthaus, und spricht zu Jesu: Von wannen bist du? Aber Jesus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich los zu geben? Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wann sie dir nicht wäre von oben herab gegeben: Darum, der mich dir überantwortet, der hat größere Sünde. Von dem an trachtete Pilatus, wie er ihn los ließe. Die Juden aber schriehen und sprachen: Läßest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht: Denn wer sich zum Könige macht, der ist wider den Kaiser.

Da Pilatus das Wort hörte, führte er Jesum heraus, und setzte sich auf den Richtstuhl, an der Stätte, die da heißet Hochpflaster, auf ebräisch aber Sabbatha. Es war aber der Rüsttag in der Ostern, um die sechste Stunde, und er spricht zu den Juden: Sehet, das ist euer König. Sie schriehen aber: Weg, weg mit dem! kreuzige ihn! Spricht Pilatus zu ihnen: Soll ich euren König kreuzigen? Die Hohenprieſter antworteten: Wir haben keinen König, dann den Kaiser.

Da aber Pilatus sahe, daß er nichts schaffte, sondern daß viel ein größerer Getümmel ward, gedachte er dem Volk genug zu thun, und urtheilte, daß ihre Bitte geschehe, nahm Wasser, und wusch die Hände vor dem Volk, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten, sehet ihr zu. Da antwortet das ganze Volk und sprach; Sein Blut sey über uns und über unsere Kinder. Da gab er ihnen Barabam los, der um Aufruhr und Mords willen war ins Gefängniß geworfen, um welchen sie baren, Jesum aber, gegeißelt und verspottet, übergab er ihrem Willen, daß er gekreuziget würde.

Die 16. Lection.

Da nahmen die Kriegsknechte Jesum, zogen ihm den Mantel aus, und zogen ihm seine Kleider an, und föhreten ihn hin, daß sie ihn kreuzigten: Und er trug sein Kreuz. Und indem sie hinaus giengen, funden sie einen Menschen, der vorüber gieng, von Cyrene, mit Namen Simon, der vom Gelde kam, der ein Vater war Alexandri und Ruffi, den zwungen sie, daß er ihm sein Kreuz trüge, und legten das Kreuz auf ihn, doch ers Jesu nachtrüge. Es folgte ihm aber noch ein großer Haufe Volck und Weiber, die klagten und bemeineten ihn. Jesus aber wandte sich um zu ihnen und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder. Denn sehet, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht gebohren haben, und die Brüste, die nicht gesäugnet haben. Denn werden sie anfangen zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns! und zu den Hügeln: Decket uns! Denn so man das thut am grünen Holz, was will am dürrer werden. Es wurden aber auch hingeföhret zween andere Uebelthäter, daß sie mit ihm abgethan würden.

Die 17. Lection.

Und sie brachten ihn an die Stätte, die da heißt auf ebräisch Golgatha, das ist verdolmetscher, Schädelstätte, und sie gaben ihm Essig oder Wein, mit Myrrhen und Gallen vermischt, zu trinken, und da ers schmecket, wollte ers nicht trinken. Und sie kreuzigten ihn an der Stätte Golgatha, und zween Uebelthäter mit ihm, einen zur rechten, und einen zur linken Hand, Jesum aber mitten inne. Und die Schrift ist erfüll: die da saget: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet. Und es

war die dritte Stunde, da sie ihn kreuzigten. Jesus aber sprach: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Die 18. Lection.

Pilatus aber schrieb eine Ueberschrift, geschrieben, was man ihm Schuld gab, die Ursach seines Todes, und setzte sie auf das Kreuz oben zu seinem Haupte. Es war aber geschrieben: Jesus von Nazareth, der Jüden König. Diese Ueberschrift lasen viel Jüden, denn die Stätte war nahe bey der Stadt, da Jesus gekreuziget ist. Und es war geschrieben auf ebräische, griechische und lateinische Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Jüden zu Pilato: Schreibe nicht der Jüden König, sondern daß er gesagt habe: Ich bin der Jüden König. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

Die Kriegsknechte, da sie Jesum gekreuziget hatten, nahmen sie seine Kleider, und machten vier Theile, einem jeglichen Kriegsknechte ein Theil, darzu auch den Rock. Der Rock aber war ungenähet, von oben an gewürket durch und durch. Da sprachen sie unter einander: Lasset uns den nicht theilen, sondern darum losen, weiß er seyn soll. Auf daß erfüllet werde die Schrift, die da saget: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und haben über meinen Rock das Loos geworfen. Und sie sahen alle und hüteten sich. Solches thaten die Kriegsknechte, und das Volk stund und sahe zu.

Die 19. Lection.

Es stund aber bey dem Kreuze Jesu seine Mutter, und seiner Mutter Schwester, Maria, Cleophas Weib, und Maria Magdalena. Da nun Jesus seine Mutter sahe, und den Jünger dabey stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter, Weib, siehe, das ist dein Sohn. Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe.

he, das ist deine Mutter. Und von
 Stund an nahm sie der Jünger zu
 sich. Die aber fürüber giengen, lä-
 sterten ihn, und schüttelten die Köpfe,
 und sprachen: Ist er Christ, der König
 sein zerbrichst du den Tempel, und
 bauest ihn in dreien Tagen, hilf dir
 selber. Bist du Gottes Sohn, so steig
 herab vom Kreuze. Dazgleich
 auch die Hohenpriester verspotteten
 ihn unter einander mit den Schrift-
 gelehrten und Aeltesten, samt dem
 Volk, und sprachen: Er hat an-
 dern geholfen, und kann sich selber
 nicht helfen. Ist er Christ, der Kö-
 nig von Israel, der Auserwählte
 Gottes, so helfe er sich selber, und
 steige nun vom Kreuze, auf daß
 wirs sehen und glauben ihm. Er
 hat Gott vertraut, der erlöse ihn
 nun lüsters ihn, denn er hat gesagt:
 Ich bin Gottes Sohn. Dasselbi-
 ge rückten ihm auch auf die Nid-
 der, die mit ihm gekreuziget waren,
 und schmäheten ihn. Es verspote-
 ten ihn auch die Kriegsknechte, tra-
 ten zu ihm, und brachen ihm Esig,
 und sprachen: Bist du der Jüden
 König, so hilf dir selber.

Die 20. Lektion.

Aber der Uebelthäter einer, die
 da gehenkt waren, lästerte ihn,
 und sprach: Bist du Christus, so
 hilf dir selbst, und uns. Da ant-
 wortet der andere, strafet ihn, und
 sprach: und du fürchtest dich auch
 nicht für Gott, der du doch in glei-
 cher Verdammnis bist, und zwar
 sind wir billig drinnen, denn wir
 empfahen, was unsre Thaten werth
 sind. Dieser aber hat nichts unge-
 schicktes gehandelt, und sprach zu
 Jesu: Herr, gedenke an mich,
 wenn du in dein Reich kommst.
 Und Jesus sprach zu ihm: War-
 lich, ich sage dir: Heute wirst du
 mit mir im Paradies seyn. Und da
 es um die sechste Stunde kam, ward
 eine Finsterniß über das ganze Land,
 bis um die neunte Stunde, und die

Sonne verlor ihren Schein. Und
 um die neunte Stunde rief Jesus
 laut, und sprach: Eli! Eli! lama-
 sabaphani. Das ist verdolmetschet:
 Mein Gott! mein Gott! warum
 hast du mich verlassen? Etliche aber,
 die da stunden, da sie das hörten,
 sprachen sie: Er rufet den Elias.

Die 21. Lektion.

Darnach, als Jesus wußte, daß
 schon alles vollbracht war, daß die
 Schrift erfüllet würde, sprach er:
 mich dürstet. Da stund ein Gefäß
 mit Esig; und bald lief einer unter
 ihnen hin, nahm einen Schwamm,
 und füllte ihn mit Esig und Iso-
 pen, und steckte ihn auf ein Rohr,
 und hielt ihm dar zum Munde, und
 tränket ihn, und sprach mit den
 andern: Halt, laß sehen, ob Elias
 komme, und ihn herabnehme?

Da nun Jesus den Esig genom-
 men hatte, sprach er: Es ist voll-
 bracht. Und abermal rief er laut
 und sprach: Vater, ich befehle
 meinen Geist in deine Hände. Und
 als er das gesagt, neiget er das
 Haupt, und gab seinen Geist auf.

Die 22. Lektion.

Und siehe da, der Vorhang in
 Tempel zerriß in zwey Stück, von
 oben an bis unten aus, und die Erde
 erbebete, und die Felsen zerrissen,
 und die Gräber thäten sich auf, und
 stunden auf viel Leiber der Heiligs-
 gen, die da schliefen, und giengen
 aus den Gräbern, nach seiner Auf-
 erstehung, und kamen in die heiligs-
 te Stadt, und erschienen vielen.

Aber der Hauptmann, der dabey
 stund, gegen ihm über, und die bey
 ihm waren, und bewahrten Jesum,
 da sie sahen, daß er mit solchem
 Geschrei verschied, und sahen das
 Erdbeben, und was da geschah,
 erschrocken sie sehr, und preiseten
 Gott, und sprachen: Warlich, die-
 ser ist ein frommer Mensch gewesen,
 und Gottes Sohn. Und alles Volk,
 das dabey war, und zusah, da sie sa-
 hen;

hen, was da geschah, wlugen sie an ihre Brust, und wandten wieder um.

Es stunden aber alle seine Verwandten von ferne, und viel Weiber, die ihm aus Galiläa waren nachgefolget, und sahen das alles; unter welchen war Maria Magdalena, und Maria des kleinen Jakobs und Josef Mutter, und Salome, die Mutter der Kinder Zebedäi, welche ihm nachgefolget, da er in Galiläa war, und gedienet hatten, und viel andere, die mit ihm hinauf gen Jerusalem gegangen waren.

Die 23. Lektion.

Die Jüden aber, dieweil es der Rüsttag war, daß nicht die Leichname auf dem Kreuze blieben am Sabbath, (denn desselbigen Sabbathtag war groß,) baten sie Pilatum, daß ihre Beine gebrochen und abgenommen würden. Da kamen die Kriegesknechte, und brachen dem ersten die Beine, und dem andern, der mit ihm gekreuziget war. Als sie aber zu Jesu kamen, da sie sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht, sondern der Kriegesknechte einer öfnete seine Seite mit einem Speer, und alsbald gieng Blut und Wasser heraus. Und der das gesehen hat, der hat es bezeuget, und sein Zeugniß ist wahr, und derselbige weiß, daß er wahr gesagt, auf daß auch ihr gläubet. Denn solches ist geschrehen, daß die Schrift erfüllt würde: Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen. Und abermal spricht eine andere Schrift: Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben.

Die 24. Lektion.

Darnach am Abend, dieweil es der Rüsttag war, welcher ist der Vortabbath, kam Joseph von Arimathea, der Stadt der Jüden, ein reicher Mann, ein Rathsherr, ein guter frommer Mann, welcher auf das Reich Gottes wartete, dann er war ein Jünger Jesu, doch heim-

lich, aus Furcht für den Jüden, der wagt, und gieng hinein zu Pilato, und bat, daß er möchte abnehmen den Leichnam Jesu.

Pilatus aber verwunderte sich, daß er schon rodt war, und rief den Hauptmann, und fragte ihn, ob er längst gestorben wäre? und als er es erkundigt von dem Hauptmann, gab er Joseph den Leichnam Jesu, und befahl, man sollte ihm ihn geben. Und Joseph kaufte ein Leinwand. Es kam aber auch Nicodemus, der vormals bey der Nacht zu Jesu kommen war, und brachte Myrrhen und Aloen unter einander, bey hundert Pfunden. Da nahmen sie den Leichnam Jesu, der abgenommen war, und wickelten ihn in ein rein Leinwand, und banden ihn mit leinen Tüchern, und mit der Spicereien, wie die Jüden pflegen zu begraben.

Es war aber an der Stätte, da er gekreuziget ward, ein Garten, und im Garten ein neu Grab, das war Josephs, welches er hatte lassen hauen in einen Fels, in welches niemand je gelegen war; daselbst hin legten sie Jesum um des Rüsttags willen der Jüden, da der Sabbath anbrach, und das Grab nahe war. Und wählten einen großen Stein für die Thür des Grabes, und giengen davon. Es war aber also Maria Magdalena, und Maria Josef, die setzten sich gegen das Grab, auch andere Weiber, die da Jesu auch waren nachgefolget von Galiläa, beschaueten, wohin und wie sein Leib gelegt war. Sie kehreten aber um, und bereiteten die Spicereien und Salben, und den Sabbath über waren sie still nach dem Befehl.

Des andern Tages, der da folget, nach dem Rüsttage, kamen die Hohenpriester und Phariseer sämtlich zu Pilato, und sprachen: Herr, wir haben gedacht, daß dieser Versuch-

rer sprach, da er noch lebete: Ich will nach dreym Tagen auferstehen. Darum befehl, daß man das Grab verwahre bis an den dritten Tag, auf daß nicht seine Jünger kommen und stehlen ihn, und sagen zum Volk: Er ist auferstanden von den Todten, und werde der letzte Betrug ärger denn der erste. Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Hüter, gehet hin und verwahrt, wie ihr wisset. Sie giengen hin, und verwahrten das Grab mit Hütern, und versiegelten den Stein.

Die Auferstehung, Himmelfahrt Christi, und Sendung des heiligen Geistes aus den vier Evangelisten.

Da der Sabbath vergangen war, kauften Maria Magdalena, und die andere Maria, welche genennet wird Jacobi und Salome, und Johanna, und andere mit ihnen, die mit Jesu kommen waren aus Galiläa, Speckereyen, auf daß sie kämen und salben Jesu; denn den Sabbath über waren sie stille nach dem Befehle.

Am Abend aber der Sabbath, welcher anbricht am Morgen des ersten Tages der Sabbath, sehr frühe, da es noch finck war, kamen si zum Grabe, da die Sonne aufging, und trugen die Speckereyen, die sie bereitet hatten.

Und siehe, es geschah ein groß Erdbeben, denn der Engel des Herrn stieg vom Himmel herab, trat hinzu, und wälzte den Stein von der Thür, und setzte sich darauf, und seine Gestalt war wie ein Blitz, und sein Kleid weiß als der Schnee. Die Hüter aber erschrocken für Furcht, und wurden, als wären sie todt.

Die Weiber aber sprachen unter einander: Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür? denn er war sehr groß, und sie sahen dahin und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzet war vom Grabe, und sie giengen hinein in das Grab, und funden den Leib des Herrn Jesu nicht. Da läuft Maria Magdalene hinweg, welches anzusagen: Und da die Weiber darum bekümmert waren, daß der Leib Jesu nicht da

war, siehe, da iraten bey sie zween Männer mit glänzenden Kleidern, und sie erschrocken, und schlugen ihre Angesichter nieder auf die Erde. Da sprachen sie zu ihnen: Was suchet ihr den Lebendigen bey den Todten? Er ist nicht hie, er ist auferstanden, gedenket dran, wie er euch gesagt, da er noch in Galiläa war, und sprach: Des Menschen Sohn muß überantwortet werden in die Hände der Sünder, und gekreuziget werden, und am dritten Tage auferstehen. Und sie gedachten an seine Worte, und giengen vom Grabe, und verkündigten das darnach den Eilsen, und den andern allen, und sagten solches den Aposteln, und es dächten sie ihre Worte eben, als wären's Märlein, und gläubeten ihnen nicht.

Da aber Maria Magdalena also läuft. (wie gesagt) kommt sie zu Simon Petro, und zu dem andern Jünger, welchen Jesus lieb hatte, und spricht zu ihnen: Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grabe, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.

Da gieng Petrus und der andere Jünger hinaus, und kamen zum Grabe. Es liefen aber die zween zugleich, und der andere Jünger lief zuvor schneller denn Petrus, und kam am ersten zum Grabe, gucket hinein, und siehet die Leinen gelegt, er gieng aber nicht hinein. Da kömmt Simon Petrus ihm nach, und gieng hinein

in das Grab, und siehet die Leinen gelegt, und das Schweiß Tuch, das Jesu um das Haupt gebunden war, nicht bey den Leinen gelegt, sondern beyseits eingewickelt an einem besondern Ort. Da gieng auch der andere Jünger hinein, der am ersten zum Grabe kam, und sahe, und aläubete, denn sie wußten die Schrift noch nicht, daß er von den Todten auferstehen wüßte. Da giengen die Jünger wieder zusammen, und Petrus verwunderte sich, wie es zugienge.

Maria aber stund bey dem Grabe, und weinete draussen, als sie nun weinete, gucket sie in das Grab, und siehet zwey Engel in weißen Kleidern sitzen, einen zum Haupten, und den andern zum Füßen, da sie den Leichnam Jesu hingelegt hatten, und dieselbigen sprachen zu ihr: Weib, was weinst du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen HErrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Und als sie das sagt, wandte sie sich zurücke, und siehet Jesum stehen, und weiß nicht, daß es Jesus ist. Spricht Jesus zu ihr: Weib, was weinst du? Wen suchest du? Sie meynet, es sey der Gärtner, und spricht zu ihm: HErr, hast du ihn hinweg getragen, so sage mirs, wo hast du ihn hingelegt? so will ich ihn holen.

Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wendete sie sich um, und spricht zu ihm: Rabbuni, das heist Meister. Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater: Gehe aber hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen, ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem Gott.

Diese ist die Maria Magdolena, von welcher Jesus austrieb sieben Teufel, welcher er am ersten erschien, da er auferstanden war. frühe am ersten Tage der Sabbathen. Und sie gieng hin, und verkündiget de-

nen, die mit ihm gewesen waren, die da Leide trugen, und weineten, daß sie den HErrn gesehen hätte, und solches hätte er zu ihr gesagt. Und dieselbigen, da sie höreten, daß er lebet, und wäre ihr erschienen, gläubeten sie nicht.

Die Weiber aber giengen hinein in das Grab, und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein lang weiß Kleid an, und sie entsetzten sich. Es war aber der Engel des HErrn. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht, ich weiß, daß ihr suchet Jesum von Nazareth den Geereuzigten, er ist nicht hie, er ist auferstanden, wie er gesagt hat; kommet her und sehet die Stätte, da der HErr gelegen hat, und gehet schnell hin, und saget seinen Jüngern und Petro, daß er auferstanden sey von den Todten, und siehe, er wird für euch hingehen in Galiläam, da werdet ihr ihn sehen. wie er euch gesagt hat, siehe, ich hab's euch gesagt.

Und sie giengen schnell zum Grabe hinaus mit Furcht und grosser Freude, und liefen, daß sie es seinen Jüngern verkündigten, denn es war sie Zitterern und Entsetzen ankommen, und sagten niemand nichts, denn sie fürchten sich.

Und da sie giengen es seinen Jüngern zu verkündigen, siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seyd gegrüßet. Und sie iraten zu ihm, und griffen an seine Füße, und fielen vor ihm nieder. Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht, gehet hin und verkündiget es meinen Brüdern, daß sie gehen in Galiläam, daselbst werden sie mich sehen.

Da sie aber hingiengen, siehe, da kamen etliche von den Hüttern in die Stadt, und verkündigten den Hohenpriestern alles, was geschehen war. Und sie kamen zusammen mit den Ältesten, und hielten einen Rath, gaben den Kriegsknechten Geldes genug, und sprachen: Saget, sei-

ne Jünger kamen des Nachts, und stahlen ihn, die weil wir schliefen. Und wo es würde auskommen bey dem Landpfleger, wollen wir ihn stillen, und schaffen: daß ihr sicher seyd. Und sie nahmen das Geld, und thäten, wie sie gelehrt waren. Und solche Rede ist rüchbar worden bey den Jüden, bis auf den heytigen Tag.

Und siehe, zween aus ihnen giengen an demselbigen Tage in einen Flecken, der war von Jerusalem sechzig Feldweges weit, des Namen heisset Einmahus, und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, da sie so redeten, und fragten sich mit einander, naher Jesus zu ihnen, und wandelt mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht erkennen, denn in einer andern Gestalt erschien er ihnen.

Er aber sprach zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt, unter Weges, und seyd traurig? Da antwortet einer mit Namen Cleophas, und sprach zu ihm: Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen drinnen geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Welches? Sie aber sprachen zu ihm: Das von Jesu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten, für Gott und allem Volk, wie ihn unsre Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zur Verdammniß des Todes, und gekreuziget. Wir aber hoffeten, er sollte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Auch haben uns erschreckt etliche Weiber der Unsern, die sind frühe bey dem Grabe gewesen, haben seinen Leib nicht funden, kommen und sagen: Sie haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Und etliche unter uns giengen hin zum Grabe, und fun-

dens also, wie die Weiber sagten, aber ihn funden sie nicht.

Und er sprach zu ihnen: O ihr Thoren und träges Herzens, zu glauben alle dem, das die Propheten gesrebet haben. Musse nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und hing an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schrift aus, die von ihm gesagt war. Und sie kamen nahe zum Flecken, da sie hingiengen. Und er stellte sich, als wolte er über gehen, und sie nöthigten ihn, und sprachen: Bleib bey uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. Und er gieng hinein, bey ihnen zu bleiben. Und es geschah, da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brod, danket, brach, und gabs ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und erkaneten ihn, und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen unter einander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redet auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnere? Und sie runden auf zu derselbigen Stunde, und kehren wieder gen Jerusalem, und fanden die Elffe versamlet, und die bey ihnen waren, welche sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden, und Simoni erschienen. Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war, und wie er von ihnen erkannt wäre an dem, da er das Brod brach; und denen glaubten sie auch nicht. Es war aber am Abend desselbigen Sabbathes, und die Thüren waren verschlossen, da die Jünger versamlet waren, aus Furcht für den Jüden.

Da aber die Jünger noch davon redeten, trat er selbst, Jesus, mitten unter sie, und sprach zu ihnen: Friede sey mit euch! Sie erschrocken aber und fürchteten sich, meinten, sie sähen einen Geist.

Und er sprach zu ihnen: Was

seyd

seyd ihr so erschrocken? Und warum kommen solche Gedanken in eure Herzen? Sehet meine Hände und meine Füße, ich bins selber, fühlet mich, und sehet, denn ein Geiſt hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Und da er das sagt, zeigt er ihnen Hände und Füße, und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den HErrn sahen.

Da sie aber noch nicht gläubten für Freuden, und sich verwunderen, sprach er zu ihnen: Habt ihr hie etwas zu essen? Und sie legten ihm für ein Stück vom gebratenen Fisch und Honigseim. Und er nahm's und aß für ihnen: Er aber sprach zu ihnen: Dieß sind die Reden, die ich zu euch sagte, da ich noch bey euch war. Denn es muß alles erfüllet werden, was von mir ge-

Die Historie des Oster-

geschrieben ist im Gesetz Mose, in den Propheten, und in den Psalmen. Da offtaet er ihnen das Verständniß, daß sie die Schrift verstanden. Und er sprach zu ihnen: Also ist geschrieben, und also mußte Christus leiden und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden, unter allen Völkern, und anheben zu Jerusalem. Ihr aber seyd deß alles Zeugen. Und abermal sprach er zu ihnen: Friede sey mit euch, gleichwie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und da er das sagt, blieb er sie an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Tages ist hier zu Ende.

Nun folget, was zwischen dem Oster-Tag und

Himmelfahrt Christi vorgegangen.

Thomas aber, der Zwölffen einer, der da heißet Zwilling, war nicht bey ihnen, da Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wie haben den HErrn gesehen; Er aber sprach zu ihnen: Es sey dann, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmal, und lege meine Finger in die Nägelmal, und lege meine Hand in seine Seite, will ich nicht gläuben.

Und über acht Tage waren abermal seine Jünger drinnen, und Thomas mit ihnen: Kommt Jesus, da die Thüren verschlossen waren, und tritt mitten ein, und spricht: Friede sey mit euch! Darnach spricht er zu Thoma: Reiche deine Finger her, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sey nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortet und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott!

Spricht Jesus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, so gläubest du: selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben.

Darnach in Galiläa offenbaret sich Jesus abermal am Meer bey Tiberias, er offenbaret sich aber also: Es waren bey einander Simon Petrus, und Thomas, der da heißet Zwilling, und Nathanael von Cana in Galiläa, und die Söhne Zebedäi und andere zweien seiner Jünger. Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will hin sichen gehen. Sie sprachen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen. Sie giengen hinaus und trafen ins Schiff alsbald, und in derselbigen Nacht fiengen sie nichts.

Da es aber zeit Morgens war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wußten nicht, daß es Jesus war. Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen, Sie antworteten ihm: Nein. Er sprach

sprach zu ihnen: werfet das Netz zur Rechten des Schiffs, so werdet ihr finden. Da wurfen sie, und konnten nicht mehr ziehen für der Menge der Fische.

Da spricht der Jünger, welchen Jesus lieb hatte, zu Petro: Es ist der Herr. Da Simon Petrus höret, daß es der Herr war, gürtete er das Hemd um sich, denn er war nackend, und warf sich ins Meer. Die andern Jünger aber kamen auf dem Schiff, denn sie waren nicht ferne vom Lande, sondern bey zweyhundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. Als sie nun austraten aufs Land, sahen sie Kohlen gelegt, und Fische drauf, und Brod. Spricht Jesus zu ihnen: bringet her von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt. Simon Petrus stieg hinein, und zog das Netz aufs Land voll großer Fische hundert und drey und fünfzig. Und wiewohl ihr so viel waren, zerriß doch das Netz nicht. Spricht Jesus zu ihnen: Kommt, haltet das Mahl. Niemand aber unter den Jüngern durfte ihn fragen: Wer bist du? Denn sie wußten, daß es der Herr war. Da kömmt Jesus, und nimmt das Brod, und giebt ihnen, desselbigen gleichen auch Fisch. Das ist nun das dritte mal, daß Jesus offenbaret ist seinen Jüngern, nachdem er von den Todten auferstanden ist.

Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petro: Simon Johanna, hast du mich lieber denn mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Lämmer. Spricht er zum andern mal zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: weide meine Schafe. Spricht er zum dritten mal zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Petrus ward traurig, daß er zum dritten mal zu ihm sager:

Hast du mich lieb? und sprach zu ihm: Herr du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schaafe.

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Da du jünger warest, gürtetest du dich selbst, und wandeltest, wohin du wolest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich führen, da du nicht hin wilt. Das sagt er aber zu deuten, mit welchem Tode er sich preisen würde.

Da er aber das gesagt, spricht er zu ihm: Folge mir nach. Petrus wandte sich um, und sahe den Jünger, der auch an seiner Brust am Abendessen gelegen war, und gesaget hatte, Herr, wer ist, der dich verräth? Da Petrus diesen sahe, spricht er zu Jesus: Herr, was soll aber dieser? Jesus spricht zu ihm: So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? folge du mir nach. Da gieng eine Rede aus unter den Brüdern: Dieser Jünger stirbet nicht. Und Jesus sprach nicht zu ihm: Er stirbet nicht, sondern so ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Dieß ist der Jünger, der von diesen Dingen zeuget, und hat dieß geschrieben, und wir wissen, daß sein Zeugniß wahr ist.

Aber die eilf Jünger giengen in Galiläa auf einen Berg, dahin Jesus sie beschieden hatte, und da ist er gesehen worden von mehr denn fünfhundert Brüdern auf einmal, derer noch viel leben, etliche aber sind entschlafen. Und da sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder. Er aber erhob sich, und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden: Darum gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur, und lehret alle Völker, und taufet sie in dem Namen des Vaters,

ters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht gläubet, der wird verdammt werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da gläuben, sind diese: In meinem Namen werden sie Fuzel austreiben mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas tödtliches trinken, wirds ihnen nicht schaden, auf die Kranken werden sie die

Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden. Und siehe, ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende. Darnach ist er gesehen worden von Jacobo, 1 Cor. 15. Also ehe er im Himmel von ihren Augen genommen ward, erzeugte er sich lebendig seinen Aposteln, nach seiner Leiden, und dasselbe durch mancherley Erweisung, und ließ sich sehen vierzig Tage lang und redet mit ihnen vom Reich Gottes, eröffnet ihnen das Verstandnis, daß sie die Schrift verstunden.

Hier ist zu lesen, was sich auf den vierzigsten Tag nach Christi Auferstehung zugetragen.

Und als er si. versammelt hat, vermahlet ihnen, daß sie nicht von Jerusalem weichen, sondern warten auf die Verheißung des Vaters, und sprach: Sehet, ich will auf euch senden die Verheißung meines Vaters, welche ihr habt gehört von mir, ihr aber sollt in der Stadt Jerusalem bleiben, bis daß ihr angezogen werdet mit Kraft aus der Höhe, denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen.

Die aber, so zusammen kommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich von Israel? Er aber sprach zu ihnen: Es gebührt euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat, sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem, in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Ende der Erden.

Er führte sie aber hinaus bis gen Bethania, und hub die Hände auf, und segnete sie, und es geschah, da er sie segnete, nachdem er nun genugsam mit ihnen geredet hatte, nach seiner Auferstehung, schied er

von ihnen, und ward zu gesehen, und fuhr gen Himmel, und eine Wolke nahm ihn auf, vor ihren Augen, und hat sich zur rechten Hand Gottes gesetzt. Und als sie ihm nachsahen gen Himmel fahren, siehe, da stunden bey ihnen zween Männer in weißen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was sehet ihr hier, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, der wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

Sie aber beteten ihn an, und kehreten wieder gen Jerusalem mit großer Freude von dem Berg, der da heißet der Oelberg, welcher ist nahe bey Jerusalem, und liegt einet Sabbather Weg davon. Und als sie hinein kamen, stiegen sie auf den Oelberg, da denn sich enthielten Petrus und Jacobus, Johannes und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthias, Jacobus Alphai Sohn, und Simon Zelotes und Judas Jacobi. Diese alle waren stets bey einander einmüthig mit Beten und Flehen, samt den Weibern, und Maria der Mutter Jesu und seinen Brüdern, und waren allewege im Tempel, so beteten und benedicteten Gott etc.

Und in den Tagen trat auf Petrus unter

unt. r. ie J. und sprach: (Es war aber die Schaar der Namen zu Hause bey hundert und zwanzig.) Ihr Männer, lieben Brüder, es mußte die Schrift erfüllet werden, welche zuvor gesagt hat der heilige Geist durch den Mund David von Juda, der ein Fürgänger war derer, die Jesum fiengen, denn er war mit uns gezählet, und hatte dieß Amt mit uns überkommen, dieser hat erworben den Acker um den ungerechten Lohn, und sich erhenket, und ist mitten entzwey geborsten, und all sein Eingeweide ausgeschützet. Und es ist fund worden allen, die zu Jerusalem wohnen, also, daß derselbige Acker genennet wird auf ihre Sprache Hakeldama, das ist, ein Blut-Acker.

Denn es stehet geschrieben im Psalm-Buch: Ihre Behauptung müsse wüste werden, und sey nie-

mand, der drinnen wohnte, und seit Bisthum empfahe ein anderer. So auß nun einer unter diesen Männern, die bey uns gewesen sind, die ganze Zeit über, welche der Herr Jesus unter uns ist auß- und eingangen, von der Taufe Johannis an, bis auf den Tag, da er von uns genommen ist, ein Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden.

Und sie stellten zween, Joseph, genannt Barsabos, mit dem Namen Just, und Matthiam, besetzten, und sprachen: Herr, aller Herzen Ründiger, zeige an, welchen du erwählst hast unter diesen zweyen, daß einer empfahe diesen Dienst und Apostel-Amt, davon Judas abgewichen ist, doch er hingienge an seinen Ort. Und sie wuften das Loos über sie, und das Loos fiel auf Matthiam, und er ward zu den elf Aposteln gerednet.

Die Sendung des heiligen Geistes.

Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einwüthig bey einander, und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen, und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig, und er sozte sich auf einen jeglichen unter ihnen, und wurden alle voll des heiligen Geistes, und fiengen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem ihnen der Geist gab auszusprechen.

Es waren aber Jüden zu Jerusalem wohnend, die waren gottesfürchtige Männer, aus allerley Volk, das unter dem Himmel ist. Da nun die Stimme geschah, kam die Menge zusammen, und wurden bestürzt; denn es hörte ein jeglicher, daß sie mit seiner Sprache redeten. Sie entzafzten sich aber alle, verwundereten sich, und sprachen unter einander: Siehe, sind nicht diese alle, die

da reden, aus Galilda? Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache, darinnen wir geborn sind? Parther und Meder, und Elamiter, und die wir wohnen in Mesopotamia, und in Judda, und Cappadocia, Ponto und Asia, Phrygia und Pamphilia, Egypten und an den Enden der Lybien, bey Syrenen, und Ausländer von Rom, Jüden und Jüdingenossen, Creter und Araber, wir hörten sie mit unsern Zungen die großen Thaten Gottes reden. Sie entzafzten sich alle, und wurden irre, und sprachen einer zum andern: Was will daraus werden? Die andern hielten für einen Spott, und sprachen: Sie sind voll süßes Weins.

Sie giengen aber auß und predigten an allen Orten, und der Herr wirkte mit ihnen, und befräftigte das Wort durch miselgengende Zeichen.

Christus lebet, ein König ewiglich.

Historie

Historie von Zerstörung der Stadt Jerusalem.

Wie sich die Zeit nahete, daß
Wilt wohl über Jerusalem
und das jüdische Volk den
endlichen Zorn gehen lassen.
wie die Propheten und der H^{er}
Christus selbst ihnen gedräuet, und
zuvor gesaget hatten, sind diese nach
folgende Zeichen vorhergegangen.

Es ist am Himmel ein Komet ge-
sehen, wie ein Schwert gestalt, wel-
cher ein ganz Jahr gegen der Stadt
über gestanden, und von jedermann
gesehen worden.

Item, eben in den Tagen der un-
gesäuerten Brod, am achten Tage
des Monats Apilis, um neun Uhr
in der Nacht, ist bey dem Altar im
Tempel ein solch hellglänzend Licht
erschienen, daß jedermann meine-
te, es wäre Tag.

Item, ein ehern großes starkes
Thor am innern Tempel, da zwan-
zig Männer anheben mußten, wenn
man es wolte aufthun, welches mit
starken eisern Schloßern und Rie-
geln verwahrt war, hat sich
um die sechste Nacht-Stunde selbst
aufgethan.

Item, auf den 12. Tag Junii hat
man gesehen in der Luft und Wol-
ken an vielen Orten des Himmels
Wagen schweben, und wie eine groß-
se Nüftung von Reitern, Knechten
in den Wolken zusammenziehen,
und sich schlagen in der Nacht.

Item, vor dem Pfingst-Tage, als
die Priester inwendig im Tempel
haben wollen bereiten, was zum
Fest gehöret, haben sie ein groß Ge-
tummel und Gepolter und hernach
eine Stimme gehört, welche geru-
fen hat: Lasset uns von hinnen weg-
ziehen. Biewohl etliche sagen, das
sey geschehen zur Zeit, da der Vor-
hang im Tempel unter Christus Lei-
den zerrissen ist.

Item, es ist ein Mensch gewesen,
Jesus, genannt Mania, eines ge-

meinen Mannes Sohn, welcher, als
er ist gen Jerusalem kommen auf
das Fest der Laubrüit, hat aus einem
sondern heftigen Geist geschrien:
O ein Geschrey vom Morgen, o ein
Geschrey vom Abend, o ein Geschrey
von den vier Winden, ein Geschrey
über ganz Jerusalem und den Tem-
pel! eine elende Klage über Braut
und Bräutigam, ein Geschrey über
alles Volk. Und das klägliche
Schreyen trieb er Tag und Nacht,
und lief wüthend in der Stadt um-
her; und wiewohl ihn etliche mit
Geißeln und Ruthen strafte, die
diese Worte, als eine böse Bedeu-
tung über die Stadt nicht gerne hö-
reten, so höret er doch nicht auf. Und
als man diesen Menschen hat bracht
für den Landpfleger, welchen die
Römer da hatten, der ihn auch mit
Geißeln hart bis aufs Blut säupen
und peitschen ließ, hat er doch mit
keinem Wort Gnade gebeten hät-
te auch nicht ein Zähren oder Thrä-
nen gelassen, sondern ohn Unter-
laß überlaut geschrien: Wehe,
wehe, wehe dir, o du armes Je-
rusalem! Albinus, der Richter, hat
ihn als einen Thoren veracht. Die-
ser Mensch aber ist sieben Jahr an-
einander nicht viel mit Leuten um-
gangen, sondern allein gangen, wie
ein Mensch, der etwas bey sich tief
besinnet, oder dichtet, und immer-
dar diese Worte von sich hören las-
sen: Wehe, wehe dir, o du armes
Jerusalem, und von solchem Rufen
ist er nicht müde worden. Und als
die Stadt nun ist von den Römern
belagert worden, ist er auf die Mau-
ren umher gangen, und immer ge-
schrien: Wehe über den Tempel,
weh über das ganze Volk, und zu-
legt hat er auf eine Zeit diese un-
gewöhnliche Worte dazu gesagt:
Weh auch mir, und in dem Wort ist
er ungesähr von der Feinde Gefroh-
trof.

trossen, und also todt blieben. Diese und andere große Zeichen sind vorher gangen, ehe Jerusalem zerstört ist.

Nun wollen wir von der Zerstörung an ihr selbst auch kurz reden. Da die Juden, wie Stephanus sagt, als Mörder und Verräther, den gerechten und unschuldigen Christum getödtet hatten, ist es mit dem ganzen jüdischen Reich in allen Ständen immer ärger worden. Die Hohenpriester huben an, übten Tyranny wider die andern Priester, unter den andern Gewaltigen war allerley Haß und Neid, und schickte sich alles zur Uneinigkeit im Regiment, und ließ sich ansehen, daß eine große Veränderung und Zerrüttung des Reichs vorhanden wäre: aus solchem Zwiespalt und Hasse der Gewaltigen unter sich, erhuben sich Rotten, und allerley partheyische Zerrennungen, und aus dem trug sich zu allerley Unglücks, viel Raubs und Mords, in der Stadt und außer Jerusalem, und schickten sich alle Sachen, daß beyde Regiment, geistlich und weltlich, des Volks, zu Krümmern gehen wollten.

Darüber begab sich auch, daß der Kaiser Nero Cestium Florum in das jüdische Land schickte, und als er den Juden sehr hart war, mit vielen Dingen seinen Geiz, Stolz und Muthwillen übte, haben ihn die Juden verjaget, und als er mit ihnen zu schlagen kam, hat er fünf tausend Mann der Seinen verlohren. Also wütheten die Juden durch Dittes Verhängniß, daß sie auch wider die Römer sich setzten, und von ihnen abfielen. Als aber der Kaiser Nero das erfuhr, schickte er Flavius Vespasianum mit seinem Sohne Tito in Syriam. Und es ist die Zeit im ganzen Orient, wie auch Tranquillus schreibt, eine gemeine Sage und Gerücht gewest, daß eben um die Zeit etliche, so aus Judäa kom-

men würden, sehr groß und ganz mächtig in aller Welt sollten werden, und wiewol das an dem geistlichen Reiche Christi also wahr ward, daß der Name Christi durch die Predigt des Evangelii, (welcher gebohren ist aus jüdischem Stamm,) in aller Welt groß ward, so haben es doch etliche von den zween Vespasianis verstanden. Die Juden aber zogen das Prognosticon auf sich, und nachdem ihnen etliche Schlachten wider ihre Feinde gerietzen, wurden sie stolz, machten drey Hauptleute, und griffen mit Gewalt die Stadt Uscalon an, da sind sie in zween Schlachten darnieder gelegt, haben (über das, daß die Hauptleute umkommen,) in die zwanzig Tausend Mann verlohren.

Also nach dem zog Vespasianus auf Befehl des Kaisers in Galiläam, welches ein volkreich Land war, verwüstet und verheeret alles durchaus, und ward Mordens, Raubens und Brennens kein Ende, da wurden viel tausend Juden erschlagen, auf einmal in die funfzig tausend wehrhafter Männer, ohne Weiber, Kinder, gemeinen Pöbel und Landvolk. Das Kriegsvolk hat da weder alt noch jung verschonet, nicht der Schwangern, nicht der Kinder in der Wiege. Sechs tausend junger Männer hat Vespasianus auf einmal als eigne Leute geschickt, am Jharmo zu graben in Achaja. Dreyßig tausend jüdische Kriegsleute sind zu der Zeit auf einmal für Leibeigne verkauft. Fünf tausend haben sich aus Verzweiflung selbst von hohen Felsen herabgestürzt.

Der Zeit war ein trefflicher Mann, fast gelehrt, weise und verständig, priesterliches Amis unter den Juden, und ihrer Obersten einer im Kriege, mit Namen Josephus, und als er im ersten Schrecken mit etlichen wenigen in eine Höle geflohen war,

war, bey der Stadt Galiläa, Jotapata genannt, ward er ergriffen, und zu Vespasiano geföhret, und als er nun demselben prophezehet, er würde noch Kaiser werden, hat er ihn gnädiglich erhalten. Und derselbe Josephus hat geschrieben, was wir von dieser Historie wissen. Als dieß in Galiläa geschah, ist ein Haufe gesammleter, frecher räuberischer Volk gen Jerusalem kommen, das hat einer der grossen Herren, Johannes, zuwege gebracht, daß er durch diese Nothe das Regiment ganz zu sich brächte, da ist abermal viel heimliches Mords, viel Räuberey, viel Plündern zu Jerusalem gewesen, und hat sich allenthalben zu grossen Unglück geschickt, und ist die arme Stadt allenthalben wohl geplaget gewesen. Es sind die Zeit etliche Hohepriester erschlagen, und oft Blut vergossen worden, auch im Tempel. Josephus schreibet, daß zwölf tausend von den besten ältesten Jüden in diesem Verman untkommen sind, und ihre Güter und Häuser hat man dem Pöbel und Knechten gegeben, zu plündern. Etliche meinen, dieses haben die Römer durch Praktiken zugericht.

So war nun damals schon, ehe das rechte Wetter sie überfiel, Jerusalem mit dreyerley Unglück geplaget, nemlich mit dem Kriege der Römer, mit Aufruhr und allerley Meuterey in der Stadt, und mit den Tyrannen, welche sich durch partheyische Praktiken, einer nach dem andern aufwarfen, und um der Herrschaft willen viel Bluts vergossen. Als nun zu der Zeit die Gadarener sich widersezig machten den Römern, mußte sich Vespasianus aus dem Winter Lager eilends erheben, und nahm Gadara die Stadt ein, und durch seinen Hauptmann Placidum schlug er in die dreyßig tausend Bürger in die Flucht, eilftausend nahm er gefangen, der an-

dere Pöbel und flüchtige Haufe stürzte sich in Jordan, und ihre todte Körper sind im Jordan geflossen, bis an den See Asphaltiten, welches man das tode Meer nennet, und sind jenseit des Jordans, bis gen Macharon allenthalben alle Jüden von den Römern überfallen, in grossen Schrecken kommen.

Als nun Ausgangs des Winters den Lenz angingen, da Vespasianus gehöret, daß Nero todt war, lag er zu Casarea, und machte sich eilend auf, und hatte alle Städte der Jüden und Idumäer eingenommen, ohne etliche Schösser, welche etliche fremde Krieger inne hatten, und allenthalben hat er die Städte besetzt mit römischen Kriegs-Volk, daß er Jerusalem (welches allein überblieben war) desto leichter stürmen und einnehmen könnte. Und damals ward Vespasianus von seinem Kriegs-Volk zum Kaiser aufgeworfen, darnach zog er in Egypten, und von dannen wolt er in Italien, und befahl Titus dierweil das Kriegs-Regiment wider die Jüden. Titus aber, als er Kundschafft halben an Derter nahe bey Jerusalem geritten war, entkam schwerlich, daß er von denen Jüden nicht gefangen ward, darnach schlug er sein Lager bey Scorua, eine Viertel-Meile von der Stadt, und theilte das Kriegs-Volk, die Stadt mehr denn an einem Ort zu belagern. Mittler Zeit war ein großwüchsiges Volk, aus allen Städten, von allen Orten außs Ofter-Fest des Gottesdiensts halben zu Jerusalem zusammen kommen, so waren auch, (wie oben angezeigt,) zuvor in der Stadt viel gesammlete Haabe, verwegenes Volk, welches aus Galiläa vertrieben, und waren drey Partien in der Stadt, welche die Einigkeit und das Regiment je länger je mehr (wie es denn gehet,) zerrissen. Eine Part hatte den Tempel inne, unter

Denen war Oberster Eleazarus, ein Sohn Simonis, bey dem hielten die Zeloten, ein böses heuchlerisch Volk, das den Bürgern sehr feind war. Den untern Theil der Stadt hatte Johannes inne, welcher ein Anfang alles Unglücks war, von welchem oben gesagt. Den obern Theil hatte Simon inne mit zwanzig tausend Dumkern, welche erfordert waren, die Stadt vor der Zeloten Muthwillen und gewaltsamen Fürnehmen zu schützen. Da man derselbigen Gäste gern wäre wieder los gewesen, hat man ihr nicht können los werden.

Titus, als er nun merket, daß die Stadt Jerusalem mit so unzähligem Volk überladen und übermüdet wäre, rüstet und stärket sich in großer Eil, die Stadt zu belagern und eine Wagenburg um sie zu schlagen, wie Christus ihnen gesagt, dieweil das Volk bey entander wäre, daß sie der Hunger desto härter dränget und ängstet. Da das die Juden sahen, versuchten sie ihre Häute Macht, das zu hindern, zu wehren und vorzukommen, aber es war kein Glück mehr, unser Herr Gott wolte, das Garauß mit ihnen spielen, darum gieng ihnen kein Anschlag noch Rath fort, da war eitel Uneinigheit. Und ist die Zeit in der Stadt ein Vurruhr worden, daß eine große Menge Volks erschlagen ward bey dem Tempel. Die Stadt Jerusalem war sehr fest an dem Ort, da man zu der Stadt kommen sollte, hatte drey Mauern; darum legte sich das römische Kriegsvolk mit ganzer Macht hinan, die Stadt zu stürmen, und nach großer Arbeit ist die zweyfältige Mauer erobert und eingenommen. Dieselbige Zeit ist eine unzählige Menge Volks Hungers gestorben, wie Josephus schreibt. Um ein Klein Bißlein Brods haben sich oft die besten Freunde gehauen und ge-

stochen, die Kinder haben den Eltern, Vater und Mutter, oft die Speise aus dem Munde gerissen, da hat sich weder Bruder noch Schwester einander erbarmet. Ein Schesfel Korn hat viel Gulden gekostet, etliche haben Kähmist vor großem Hunger, etliche die Riemen von den Schilden abgenagt und gefressen, etliche haben noch Heu in dem Munde gehabt, und sind also todt funden, etliche haben in den heimlichen Gemachen gesucht mit Unflath und Mist von dem Hunger sich zu erretten, und ist eine solche große Menge Hungers gestorben, daß Ananias, Eleazari Sohn, welcher in der Zeit der Belagerung zu Tiro gesehen, angezeigt, daß hundert u. fünfzehn tausend todt Körper in der Stadt gefunden und begraben sind. Caesippus schreibt, daß allein zu einer Pforte so viel tausend Leichen hinaus getragen, und daß in die sechs hundert tausend Menschen solcher Zeit der Belagerung todt blieben sind. Die Juden hatten noch inne die Burg Antoniam, welches eine starke Festung war, so hatten sie auch den Tempel inne, von welchem eine Brücke in die Stadt gieng; diese Festung zu erobern kostet viel mehr Arbeit denn andere Orte. Titus aber, wiewohl er gewiß war, daß der Hunger endlich die Juden in der Stadt tilgen und theilen würde, ließ ihm doch die Weile lang seyn, und hielt an, verwahnet das Kriegsvolk, die Festung mit Gewalt zu stürmen. Wiewohl nun große Gefahr dabey war, so geriet es doch den Römern alles, und war kein Sieg noch Glück mehr bey den Juden. Als nun die Römer das Schloß inne hatten, gab der Trompeter mit der Posaunen ein Zeichen, und wurden die Juden, welche das Schloß inne hatten, alle erschlagen, etliche von den Mauern geworfen, etliche haben sich selbst zu todt gefallen;

fallen, etliche sind bey der Nacht ein-
 lendts in die Stadt entkommen. Fol-
 gends hat das Kriegs-Volk sich de-
 rer so den Tempel inne hatten, ernst-
 lich angenommen. Man sagt, Titus
 sey willens gewesen, des Tempels zu
 verschonen, (als der Religion) aber
 es war aus, Gott schickets, daß da
 kein Verschonen war, denn als man
 lang und heftig gestritten und ge-
 arbeitet hat, und die Jüden weder
 mit Dräuen und Vermahnungen zu be-
 wegen gewest, die festen Thore zu
 übergeben, merkte das Kriegsvolk,
 daß ihnen des Orts nicht anders,
 denn mit Hunger, (welches denn
 lang würde,) oder mit Feuer, wäre
 abzubrechen, und also haben etliche
 Kriegs-Knechte Feuer in Tempel
 geworfen, da ist angegangen, und
 also auf die Stunde das herrliche
 treffliche Gebäu, welches der Zeit
 hoch und weit berühmt war, ver-
 brennt und zu Aschen worden. Die
 Jüden, so den obern Ort der Stadt
 inne hatten, sind zum Theil in die
 Stadt geflohen, aber vielmehr sind
 durchs Feuer und Schwert um-
 kommen. Die Priester haben ihr
 Leben zu fristen ganz kläglich ge-
 beten und geflehet, aber da ist Gnade
 bey Gott und Leuten ausgewesen.
 Titus, wie Egesippus schreibt, hat
 geantwortet, so ihr Tempel und Got-
 tesdienst dahin sey, bedürfte man
 der Priester nicht. Die Verwüstung
 des Tempels ist geschehen auf den
 zehenden Tag des Monats Augusti,
 gleich auf den Tag, da der erste
 Tempel vom König zu Babylonien
 verbrennet ist, und ist der Tag son-
 derlich der Unglückstag dem Tem-
 pel gewesen. Und von dem ersten
 Tempel an, und seiner Erbauung,
 welchen Salomon erbauet, bis auf
 das andere Jahr Vespasiani, da der
 Tempel zu Grund verwüstet ist, sind
 tausend einhundert und ein Jahr;
 von der Zeit aber, da man den an-
 dern Tempel wieder angefangen

hatte zu bauen, welches ist gesche-
 hen im andern Jahr des Ersten Cy-
 ri, sind fünfhundert und neun und
 sechzig Jahr. Da nun die Jüden
 so gedüngiget wurden, wiewohl kei-
 ne Hofnung war der Rettung, star-
 ben viel tausend Hungers; doch
 blieben die übrigen auf ihrem Für-
 nehmen. Josephus schreibt, daß
 auf die Tage, als der Tempel ver-
 brannt und verwüstet, ein schreck-
 lich greulicher Fall sich begeben,
 welchen man bey den Nachkommen
 kaum glauben würde. Es war ei-
 ne ehrliche Frau, reich und großes
 Geschlecht, jenseit des Jordans,
 aus Furcht mit den andern gen
 Jerusalem geflohen; als nun die
 Stadt so hart gedrängt und geäng-
 stiget war mit Hunger, hat sie ihr jun-
 ges Kindlein in der Wiegen (mit
 was für Jammer und Schmerz, ist
 wohl zu gedenken) geschlachtet, und
 das halbe Theil gebraten und gege-
 sen, die andere Hälfte, als die Krie-
 ges-Knechte umher gelaufen, und
 Speise gesucht, hat sie es ihnen für-
 gesetzt. Die Kriegs-Knechte aber
 haben sich für den greulichen An-
 blick entsetzt, und doch sich des elen-
 den Weibes erbarmet, und diese
 Sache den grossen Herren zu Jeru-
 salem offenbaret. Dieser schreckli-
 che Fall hat sie bewegt, daß sie von
 dem Tage an gedacht haben sich zu er-
 geben, sind mit Tito zur Unterredung
 und Handlung kommen. Aber die-
 weil Friede zu machen nun zu lange
 geharret war, und sie Friede und
 Freyheit baten, da sie schon ausge-
 hungert, und aufs höchste bedräng-
 get waren, ward nichts daraus, und
 ist wenig Tage die Stadt noch küm-
 merlich aufgehalten. Mittler Zeit
 ist unzählig groß Volk aus grosser
 Angst und höchster Noth unträg-
 liches Hungers aus der Stadt ins
 Lager den Feinden in die Hände ge-
 laufen, da hat man sie sehr wohlfeil
 verkauft. Indem haben ohnge-
 fähr

fehr die Kriegsknechte gesehen, daß ein Jude aus seinem eigenen Miste hat Gulden, welche er eingeschluckt, gelesen. Da ist bald ein Gerücht durch das ganze Lager gangen unterm Kriegsvolk, die Juden, so heraus ins Lager geflohen, hätten Gold eingeschluckt, (denn es waren etliche, welche durch fleißige Besuchung sonst nichts, denn Gold konnten wegbringen, oder für den Kriegern behalten.) Das Gerücht gab nun Ursach, daß von den Kriegsknechten, welche dachten, sie würden bey allen Juden Gold finden, über zwey tausend Juden in einer Nacht aufgeschlitten wurden, und ihrer wären vielmehr umkommen, wenn Titus nicht hätte lassen ausrufen und gebieten, daß man die Gefangenen nicht tödten sollte.

Endlich ist die Stadt Jerusalem erobert, und ist da weder Jung noch Alt verschonet, doch ist ein Gebot ausgerufen, daß man aller elenden Leute, so zu keiner Wehr oder Widerstand vermöglich wären, schonen sollte. Also ist ganz Jerusalem durchaus von Feinden schrecklich geplündert, angefeckt, und verbrannt, der mehrere Theil zerrütet und verwüstet, wenig Gebäu ist stehen geblieben, daß man etlich römisch Kriegsvolk hat können darinnen zur Besatzung lassen: so sind auch etliche einzeln müße steinerne Gebäu und wüste Thürme blicken, allein bloß und öde, zur Anzeigung, daß da eine Stadt etwa wäre gewest. Und ist also Jerusalem verwüstet, und zu Grund verderbet, den achten Tag Septembris im fünften Monat darnach, als sie belagert ward.

Von dem grossen Haufen und unzähliger Menge der Gefangenen hat Titus siebenzehnen tausend, alle junge starke Mannspersonen, gen Alexandrien geschickt, dafelbst wie leibeigene Knechte Steine zu tra-

gen, und zu arbeiten. Viel Juden hat man, wie das Vieh, gar wohlfeil verkauft, zwey tausend hat man hin und wieder ausgeheilet in Ländern, durchs ganze römische Reich, da man sie zum Gepränge, wenn man Spectakel gehalten, die wilden Thiere hat zerreißen lassen. Die Menge aller Gefangenen, so am Leben, sind an der Zahl gemessen sieben und neunzig tausend, so doch erst wohl zehen mal hundert tausend, als die Belagerung angefangen, in der Stadt gewesen, welches mehrern Theil Fremde gewesen, und nicht Bürger, wiewohl alle von Jüdischem Stamm und Geblüt.

Als nun Titus Jerusalem gewaltig eingenommen, verbrannt, zerrütet und verbeeret hatte, besetzt er die Orte des Landes mit etlichen Kriegsknechten, um der umliegenden Länder willen, und er verrücktet bis an dem Fluß Euphraten, denn so weit gieng der Zeit das römische Reich. Als aber die gewaltige, berühmte, heilige Stadt Jerusalem zerstört ist, hat man gezählet von Anbeginn der Welt 4034, vom Anfang der Stadt Rom 823 Jahr, nach dem Leiden Christi im 40. Jahr. Also hat Jerusalem, die allerberühmteste Stadt im ganzen Morgenlande, ein elend jämmerlich Ende gehabt.

Also hat Gott die Verachtung und Verfolgung des Evangelii gestraft, und aller Welt ein schrecklich Exempel sürgestellet, sie zu vermahn, Gottes Zorn und Strafe zu fürchten, und sie zu Gott und zum Erkenntniß Christi zu bekehren: Denn hat Gott dieses Volks auch nicht verschonet, dem er so herrliche Verheißung hat gegeben, darinnen so viel hohe heilige Patriarchen und Propheten gewesen, ja welches Christo wir dem Geblüt verwandt ist: Wie viel schrecklicher wird er andere Völker strafen, welchen auch

aus sondern Gnaden das Evange-
lium mitgetheilt ist, und sie den-
noch undankbar sind, und rechten
Gottesdienst und Erkenntniß ver-
achten, und mit größerer Halsar-
tigkeit und Grausamkeit verfolgen,
denn zuvor in der Welt nie gesche-
hen? Darum ist kein Zweifel, die

Strafe wird nicht ferne seyn, und
wird ihnen gehen, wie es mit Jeru-
salem gangen. Dieses sollen wir
einstlich betrachten, und zu Herzen
nehmen, daß wir uns bessern, und
zu rechter Erkenntniß Christi be-
lehren, Amen.

Der kleine Catechismus des Herrn D. Mart. Lutheri,

begreift in sich die sechs Hauptstücke christlicher Lehre, samt
der Haus- Tafel und christlichen Fragstück n.

Das erste Hauptstück.

Von den heiligen zehen Geboten
Das erste Gebot.

Du sollt nicht andere Götter ha-
ben neben wir.

Was ist das? Antw.

Wir sollen Gdt über alle Dinge
fürchten, lieben und vertrauen.

Das andere Gebot.

Du sollt den Namen deines Gdt
tes nicht unnützlich führen.

Was ist das? Antw.

Wir sollen Gdt fürchten und
lieben, daß wir bey seinem Namen
nicht fluchen, schwören, zornern, lü-
gen oder trügen, sondern denselben
in allen Nöthen anrufen, beten,
loben und danken.

Das dritte Gebot.

Du sollt den Feiertag heiligen.
Was ist das? Antw.

Wir sollen Gdt fürchten und
lieben, daß wir die Predigt und sein
Wort nicht verachten, sondern das-
selbe heilig halten, gerne hören
und lernen.

Das vierte Gebot.

Du sollt deinen Vater und deine
Mutter ehren, auf daß dirs wohl ge-
he, und du lange lebest auf Erden.

Was ist das? Antw.

Wir sollen Gdt fürchten und
lieben, daß wir unsere Eltern und
Herren nicht verachten noch erzür-
nen, sondern sie in Ehren halten,
ihnen dienen, gehorchen, sie lieb-
und werth haben.

Das fünfte Gebot.

Du sollt nicht tödten.

Was ist das? Antw.

Wir sollen Gdt fürchten und
lieben, daß wir unserm Nächsten an
seinem Leibe keinen Schaden noch
Leid thun, sondern ihm helfen und
fördern in allen Leibes- Nöthen.

Das sechste Gebot.

Du sollt nicht ehebrechen.

Was ist das? Antw.

Wir sollen Gdt fürchten und
lieben, daß wir keusch und züchtig
leben in Worten und Werken, und
ein jeglicher sein Gemahl lieben
und ehren.

Das siebende Gebot.

Du sollt nicht stehlen.

Was ist das? Antw.

Wir sollen Gdt fürchten und lie-
ben, daß wir unsern Nächsten Geld
oder Gut nicht nehmen, noch mit fal-
scher Ware oder Handel an uns brin-
gen, sondern ihm sein Gut und Nah-
rung helfen bessern und behüten.

Das achte Gebot.

Du sollt nicht falsch Zeugniß re-
den wider deinen Nächsten.

Was ist das? Antw.

Wir sollen Gdt fürchten und lie-
ben, daß wir unsern Nächsten nicht
fälschlich belügen, verrathen, after-
reden oder bösen Leumund machen,
sondern sollen ihn entschuldigen,
Gutes von ihm reden, und alles zum
Besten lehren.

Das neunte Gebot.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

Was ist das? Antw.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause gehen, noch mit einem Schein des Rechts an uns bringen, sondern ihm dasselbige zu behalten förderlich und dienstlich seyn.

Das zehnte Gebot.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh, oder alles, was sein ist.

Was ist das? Antw.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht sein Weib, Gesinde oder Vieh abspannen, abdringen, oder abwendig machen, sondern dieselben anhalten, daß sie bleiben und thun, was sie schuldig sind.

Was saget nun Gott von diesen Geboten allen? Antw.

Es saget also:

Ich, der Herr, dein Gott, bin ein harter eifriger Gott, der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimsucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied. Aber denen, so mich lieben und meine Gebote halten, thue ich wohl in tausend Glied.

Was ist das? Antw.

Gott drüet zu strafen alle, die diese Gebote übertreten. Darum sollen wir uns fürchten für seinem Zorn, und nicht wider solche Gebote thun. Er verheißet aber Gnade und alles Gutes allen, die solche Gebote halten, darum sollen wir ihn auch lieben und vertrauen, und gerne thun nach seinen Geboten.

Das andere Hauptstück.

Von den drey Haupt- Artickeln des christlichen Glaubens.

Der erste Artickel.

Von der Schöpfung.

Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

Was ist das? Antw.

Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat, samt allem Creaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat, und noch erhält. Darzu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter, mit aller Nothdurft und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorget, wider alle Fährlichkeit beschirmt, und für allem Uebel behütet und bewahret, und das alles aus lauter väterlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne alle mein Verdienst und Würdigkeit, das alles ich ihm zu danken und zu loben und dafür zu dienen, und gehorsam zu seyn, schuldig bin. Das ist gewißlich wahr.

Der andere Artickel.

Von der Erlösung.

Und an Jesum Christum, seinen einzigen Sohn, unsern Herrn. Der empfangen ist von dem heiligen Geist. Geboren von der Jungfrau Maria. Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben. Niedergefahren zur Hölle. Am dritten Tage auferstanden von den Todten. Aufgefahren gen Himmel. Sitzend zu der Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters. Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Was ist das? Antw.

Ich glaube, daß Jesus Christus, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren, sey mein Herr, der mich verlohren und verdammten Menschen erlöst hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, nicht

nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blut, und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben, auf daß ich sein eigen sey, und in seinem Reich unter ihm lebe, und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit. Das ist gewißlich wahr.

Der dritte Artikel.

Von der Heiligung.

Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben, Amen.

Was ist das? Antw.

Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum meinen Herrn glauben oder zu ihm kommen kann, sondern der heil. ge Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben, erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten, gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden beruft, sammlet, erleuchtet, heiligt und bey Jesu Christo erhält, im rechten einigen Glauben, in welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünden reichlich vergiebt, und am jüngsten Tage mich und alle Todten auferwecken wird, und mir samt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird. Das ist gewißlich wahr.

Das dritte Hauptstück.

Von dem Gebet.

Die Vorrede.

Vater Unser, der du bist im Himmel.

Was ist das? Antw.

Gott will uns damit locken, daß wir glauben sollen, er sey unser rechter Vater, und wir seine rechte Kinder, auf daß wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen,

wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

Die erste Bitte.

Geheiligt werde dein Name.

Was ist das? Antw.

Gottes Name ist zwar an ihm selbst heilig: Aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bey uns geheiligt werde.

Wie geschieht das? Antw.

Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehret wird, und wir auch heilig, als die Kinder Gottes, darnach leben, das hilft uns lieber Vater im Himmel. Wer aber anders lehret und lebet, denn das Wort Gottes lehret, der entheiligt unter uns den Namen Gottes. Da behüte uns für, lieber himmlischer Vater.

Die andere Bitte.

Dein Reich komme.

Was ist das? Antw.

Gottes Reich kommt wohl ohn unser Gebet von ihm selbst: Aber wir bitten in diesem Gebet, daß es auch zu uns komme.

Wie geschieht das? Antw.

Wenn der himmlische Vater uns seinen heiligen Geist giebt, daß wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade glauben, und göttlich leben hier zeitlich und dort ewiglich.

Die dritte Bitte.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Was ist das? Antw.

Gottes guter gnädiger Wille geschieht wohl ohn unser Gebet, aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bey uns geschehe.

Wie geschieht das? Antw.

Wenn Gott allen bösen Rath und Willen bricht, und hindert, so uns den Namen Gottes nicht heiligen, und sein Reich nicht kommen lassen wollen, als da ist des Teufels, der Welt, und unsers Fleisches Wille. Sondern stärke und behält uns fest in seinem Wort und Glauben,

bi

bis an unser Ende, das ist sein gnädiger und guter Wille.

Die vierte Bitte.

Unser täglich Brod gib uns heute.

Was ist das? Antw.

Gott giebt täglich Brod auch wohl ohn unser Bitte allen bösen Menschen; aber wir bitten in diesem Gebet, daß ers uns erkennen lasse, und mit Dankfagung empfangen unser täglich Brod.

Was heist denn täglich Brod? Antw.

Alles, was zur Leibes Nahrung und Nothdurft gehöret, als Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemal, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und getreue Oberherren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und dergleichen.

Die fünfte Bitte.

Und erlasse uns unsere Schuld, als wir erlassen unsern Schuldigern.

Was ist das? Antw.

Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünde, und um derselbigen willen uns solche Bitte nicht versagen: denn wir sind der keines werth, daß wir bitten, habens auch nicht verdienet, sondern er wolle uns alles aus Gnaden geben, denn wir täglich viel sündigen, und wohl eitel Strafe verdienen; So wollen wir zwar wiederum auch herzlich vergeben, und gerne wohl thun denen, die sich an uns versündigen.

Die sechste Bitte.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Was ist das? Antw.

Gott versuchet zwar niemand, aber wir bitten in diesem Gebet, daß uns Gott wolle behüten und erhalten, auf daß uns der Teufel, die Welt, und unser Fleisch nicht betrüge noch verführe in Mißglauben, Verzweiflung, und andere grosse Schande und Laster. Und ob wir

damit angefohren würden, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.

Die siebende Bitte.

Sondern erböse uns von dem Uebel. Wir bitten in diesem Gebet, als in der Summa, daß uns der Vater im Himmel von allerley Uebel Leibes und der Seelen, Gutes und Ehre erböse, und zuletzt, wenn unser Stündlein klopft, ein seliges Ende beschere, und mit Gnaden von diesem Jammerthal zu sich nehme in den Himmel.

Der Beschluß.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit, Amen.

Was ist das? Antw.

Daß ich soll gewiß seyn, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhöret. Denn er selbst hat uns geboten, also zu beten, und verheissen, daß er uns will erhören. Amen, Amen, das heist Ja, Ja, es soll also geschehen.

Das vierte Hauptstück.

Vom Sacrament der heil. Taufe.
Zum Erken.

Was ist die Taufe? Antw.

Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern sie ist das Wasser, in Gottes Gebot verfasst, und mit Gottes Wort verbunden.

Welches ist denn solch Wort Gottes?
Antw.

Da unser Herr Christus spricht, Matthäi am acht und zwanzigsten: Gehet hin in alle Welt, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

Zum Andern.

Was giebt oder nützt die Taufe?
Antw.

Sie wärket Vergebung der Sünden, erböset vom Tode und Teufel, und giebt die ewige Seligkeit allen, die

die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten.

Welches sind denn solche Worte und Verheißung Gottes? Antw.

Da unser Herr Christus spricht, Marci am 16.

Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig, wer aber nicht glaubet, der wird verdammt.

Zum dritten.

Wie kann Wasser solche große Dinge thun? Antw.

Wasser thut freylich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bey dem Wasser ist, und der Glaube, so solchem Worte Gottes im Wasser träuet. Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht Wasser und keine Taufe: Aber mit dem Wort Gottes ist es eine Taufe, das ist, ein gnadenreich Wasser des Lebens, und ein Bad der neuen Geburt im heiligen Geist, wie St. Paulus sagt zum Tiro am dritten Capitel:

Durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgeossen hat über uns reichlich, durch Jesum Christum unsern Heiland, auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Eben, seyn des ewigen Lebens, nach der Hoffnung, das ist gewislich wahr.

Zum Vierten.

Was bedeutet denn solch Wasser-taufen? Antw.

Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reu und Buße soll ersauft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum täglich herauskommen, und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Keimigkeit vor Gott ewiglich lebe.

Wo stehet das geschrieben? Antw.

St. Paulus zum Abnern am 6. spricht: Wir sind samt Christo durch die Taufe begraben in den Tod, daß, gleichwie Christus ist von den Todten auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln.

Das fünfte Hauptstück.

Von der Buße, Beicht und Absolution.

Was ist die Beichte? Antwort:

Die Beichte begreift zwey Stück in sich: Eins, daß man die Sünde bekenne, das andere, daß man die Absolution oder Vergebung vom Beichtiger empfäh, als von Gott selbst, und ja nicht daran zweifle, sondern fest glaube, die Sünde sey dadurch vergeben für Gott im Himmel.

Welche Sünde soll man denn beichten? Antw.

Für Gott soll man aller Sünden sich schuldig geben, auch die wir nicht erkennen, wie wir im Vater Unser thun: Aber für dem Beichtiger sollen wir allein die Sünde bekennen, die wir wissen und fühlen im Herzen.

Welche sind die? Antw.

Da sieh deinen Stand an nach den zehen Geboten, ob du Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Herr, Frau, Knecht seyst? ob du ungehorsam, untreu, unfleißig gewesen seyst? ob du jemand Leid gethan hast mit Worten oder Werken? ob du gestohlen, versümet, verwahrloset oder Schaden gethan hast?

Lieber stelle mir eine kurze Weise zu beichten? Antw.

So sollt du zum Beichtiger sprechen: Würdiger lieber Herr, ich bitte euch, ihr wolket meine Beichte hören, und mir die Vergebung der Sünden sprechen um Gottes willen.

Sage an:

Ich armer Sünder bekenne mich für Gott aller Sünden schuldig, insonderheit bekenne ich für euch: Daß ich ein Knecht, (Magd) ic. bin: Aber ich diene leider! untreulich meinem Herrn (und Frauen.) Denn da und da habe ich nicht gethan, was sie mir geheissen, habe sie erzürnet und zu suchen beweget, habe versümet und

und Schaden lassen geschehen. Bin auch in Worten und Werken schwärger gewesen, habe mit meinesgleichen gezürnet, wider meinen Herrn (und Frau) gemurret und gesuchet. Das alles ist mir leid, und bitte um Gnade, ich will mich bessern.

Ein Herr oder Frau saget also:

Insonderheit aber bekenne ich für euch, d. ß ich mein Kind und Gesinde nicht treulich erzogen habe zu Gottes Ehren. Ich habe gesucht, böse Trowel mit unzächtigen Worten und Werken gegeben meinen Nachbarn Schaden gethan, übel nachgeredet, zu theuer verkauft, falsche und nicht ganze Waaren gegeben. Und was er mehr wider die Gebote Gottes und seinen Stand gethan.

An welchem Ort, oder in welchen Sprüchen der heil. Schrift ist die Gewalt des Predigt-Amtes, die Sünde zu vergeben, gegründet und bestätigt?

Matth. am 18. da Christus zu seiner Christenheit, und derselben verordneten Kirchen-Dienern sagt: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los seyn. Desgleichen auch Johannes am 20. Kapitel, blies Jesus seine Jünger an, und sprach: Nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Das sechste Hauptstück.

Vom Sacrament des Altars.

Was ist das Sacrament des Altars?

Antwort:

Es ist der wahre Leib und Blut unlers Herrn Jesu Christi, unter dem Brod und Wein uns Christen zu essen und zu trinken, von Christo selbst eingezeigt.

Wo stehet das geschrieben? Antw.

Also schreiben die heiligen Evan-

glisten Matthäus, Marcus, Lucas und St. Paulus:

Unser Herr Jesus Christus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, da- fet und brach, und gab's seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, solches thut zu meinem Gedächtniß.

Desselbigen gleichen nahm er auch den Keld, nach dem Abendmal, danket, und gab ihnen den und sprach: Nehmet hin, und trinket alle daraus, dieser Keld ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden, solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß.

Was nützt denn solch Essen und Trinken? Antw.

Das zeigen uns diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Nämlich, daß uns im Sacrament Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch solche Worte gegeben wird. Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

Wie kann leiblich Essen und Trinken solche grosse Dinge thun? Antw.

Essen und Trinken thut freylich nicht, sondern die Worte, so da stehen: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Welche Worte sind, neben dem leiblichen Essen und Trinken, als das Hauptstück im Sacrament, und wer denselben Worten gläubet, der hat, was sie saagen, und wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünden.

Wer empfähet denn solch Sacrament würdiglich? Antw.

Fasten und leiblich sich bereiten, ist wol eine feine äußerliche Sucht: Aber der ist recht würdig und wohl geacht, der den Glauben hat an diese Worte: Für euch gegeben und vergossen, zur Vergebung der Sünden. Wer aber diesen Worten nicht gläubet, oder zweifelt, der ist unwürdig

dig und ungeschickt, denn das Wort:
Für euch, erfordert eitel gläubige
Herzen.

Morgen. Segen.

Des Morgens, so du aus dem Bette
fährst, sollst du sagen:

Das malt Gott Vater, Sohn
und heiliger Geist, Amen.

Darauf knieend oder stehend den
Glauben und das Vater Unser,
wilst du, so magst du dieß Ge-
betlein dazu sprechen:

Ich danke dir, mein himmlischer
Vater, durch Jesum Christum,
deinen lieben Sohn, daß du mich
diese Nacht für allem Schaden und
Gefahr behütet hast. Und bitte dich,
du wollest mich auch diesen Tag be-
hüten für Sünden und allem Uebel,
daß dir alle mein Thun und Leben
gefalle. Denn ich befehle mich, mein
Leib und Seele, und alles in
deine Hände, dein heiliger Engel
sey mir mit mir, daß der böse Feind
keine Macht an mir finde, Amen.
Und alsdenn mit Freuden an dein
Werk gegangen, und etwa ein
Lied gesungen, als die zehnj Gebot,
oder was deine Andacht giebt.

Abend. Segen.

Des Abends, so du zu Bette gehst,
sollst du sprechen:

Das malt Gott Vater, Sohn
und heiliger Geist, Amen.

Darauf knieend oder stehend den
Glauben und das Vater Unser,
wilst du, so magst du dieß Ge-
betlein dazu sprechen:

Ich danke dir, mein himmlischer
Vater, durch Jesum Christum
deinen lieben Sohn, daß du mich
diesen Tag gnädiglich behütet hast.
Und bitte dich, du wollest mir ver-
geben alle meine Sünde, wo ich un-
recht gethan habe, und mich diese
Nacht auch gnädiglich behüten;
denn ich befehle mich, meinen Leib
und Seele, und alles in deine Hän-
de. Dem heiliger Engel sey mit mir,
daß der böse Feind keine Macht an
mir finde, Amen.

Das Benedicite.

Die Kinder und Gesinde sollen mit
gefalteten Händen, und züchtig
für den Tisch treten, und sprechen:
Aller Augen warten auf dich,
Herr, und du giebest ihnen ih-
re Speise zu seiner Zeit. Du thust
deine Hand auf und sättigst alles,
was da lebet, mit Wohlgefallen.

Darnach das Vater Unser, und
dieß folgende Gebetlein:

Herr Gott himmlischer Vater,
segne uns diese deine Gabe, die wir
von deiner milden Güte zu uns neh-
men, durch Jesum Christum un-
sern Herrn, Amen.

Das Grätias.

Also auch nach dem Essen sollen sie
gleicher Weise thun, züchtig und
mit gefalteten Händen sprechen:

Danke dem Herrn, denn er ist
freundlich, und seine Güte
währet ewiglich. Der allem Fleische
Speise giebt. Der dem Vieh sein
Futter giebt, den jungen Raben,
die ihn anrufen. Er hat nicht Lust
an der Stärke des Rosses, noch Ge-
fallen an jemandes Reinen. Der
Herr hat Gefallen an denen, die ihn
fürchten und auf seine Güte warten.

Darauf das Vater Unser, und
dieß folgende Gebetlein:

Wir danken dir, Herr Gott
himmlischer Vater, durch Jesum
Christum unsern Herrn, für alle
deine Wohlthat, der du lebest und
regierest in Ewigkeit, Amen.

Die Hausafel etlicher Sprüche, für
allerley heilige Orden und Stän-
de, dadurch dieselben, als durch
eigne Lection, ihres Amtes und
Dienstes zu erwahnen.

Den Bischöffen, Pfarrern und
Predigern.

Ein Bischof soll unsträflich seyn,
eines Weibes Mann, nüchtern,
fürchtig, mäßig, gastfrey, lehrhaftig,
nicht ein Weinsäufer, nicht häßig,
nicht unehrliche Handthierung treiben,

ben: Sondern gelind, nicht haderhaftig, nicht geizig, der seinem eignen Hause wohl fürstehe, der gehorsame Kinder habe, mit aller Erbarkeit, nicht ein Neuling, der ob dem Worte halte, das gewiß ist, und lehren kan, auf daß er wächung sey zu erwahnen, durch die heilsame Lehre, und zu strafen die Widersprecher, 1 Tim. 3. Tit. 1.

Was die Zuhörer ihren Lehrern und Seelsorgern zu thun schuldig seyn.

Esset und trinket, was sie haben, denn ein Arbeiter ist seines Lohnes werth, Luc. 10.

Der Herr hat befohlen, daß die, so das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelio nähren, 1 Cor. 9.

Der unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerley Gutem, der ihn unterrichtet. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten, Gal. 6.

Die Ältesten, die wohl fürstehen, die halte man zwiefacher Ehrenwerth, sonderlich, die da arbeiten am Wort und an der Lehre, denn es spricht die Schrift: Du sehest dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden. Item, ein Arbeiter ist seines Lohns werth, 1 Tim. 5.

Wir bitten euch, lieben Brüder, daß ihr erkennet, die an euch arbeiten, und euch fürstehen in dem Herrn, und euch vermähnen, habt sie desto lieber um ihres Werks willen, und seyd friedsam mit ihnen, 1 Th. 5.

Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden thun, u. nicht mit Seuffzen, denn das ist euch nicht gut, Ebr. 13.

Von weltlicher Obrigkeit.

Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott. Wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott geordnet: Wer

sich nun wieder die Obrigkeit sezet, der widerstebet Gottes Ordnung. Die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfangen. Denn sie trägt das Schwert nicht umsonst, sie ist Gottes Dienerin, eine Räckerin, zur Strafe über den, der Böses thut, Röm. 13.

Von den Unterthanen.

Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist, Matth. 22.

So seyd nun aus Noth unterthan, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen. Derohalben müßet ihr auch Schok geben, denn es sind Gottes Diener, die da solchen Schok sollen handhaben. So gebet nun jedermann, was ihr schuldig seyd. Schok, dem der Schok gebühret, Zoll, dem der Zoll gebühret, Furcht, dem die Furcht gebühret, Ehre, dem die Ehre gebühret, Röm. 13.

So ermähne ich nun, daß man für allen Dingen zuerst ihue Bitte, Gebet, Fürbitte und Dankfagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, denn solches ist gut, dazu auch angenehm für Gott unserm Heilande, 1 Tim. 2.

Erinnere sie, daß sie den Fürsten und der Obrigkeit unterthan und gehorsam seyn, Tit. 2.

Seid unerthan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, es sey dem Könige, als dem Obersten, oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm, zur Rache über die Uebelthäter, und zu Lobeden Frommen. 1 Petr. 2.

Den Ehemännern.

Ihr Männer, wohnt bey euren Weibern mit Vernunft, und gebet dem weibischen, als dem schwächsten Werkzeug, seine Ehre, als auch Miterben der Gnade des Lebens, auf

auf
werd
bittet

D
Män
ra
hieß
wort
nicht

J
nicht
werd
Buch
h

J
Elte
ist d
hat,
du l
De

J
ren
und
Her
mit
Men
die s

Wil
mit
ken,
den
was
er v
Ane

D

J
gege
und
im
lein

J
than
ma
Hof
grob
euch

auf daß euer Gebet nicht verhindert werde, 1 Petri 3. und seyd nicht bitter gegen sie, Coloss. 3.

Den Ehefrauen.

Die Weiber seyn unterthan ihren Männern, als dem Herrn, wie Sara Abraham gehorsam war, und hieß ihn Herr, welcher Edchter ihr worden seyd, so ihr wohl thut, und nicht so schwächtern seyd, 1 Petri 3.

Den Eltern.

Ihr Väter reizet eure Kinder nicht zum Zorn, auf daß sie nicht schewen werden, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum HErrn, Ephes. 6. Coloss. 3.

Den Kindern.

Ihr Kinder, seyd gehorsam euren Eltern in dem HErrn. Denn das ist das erste Gebot, das Verheißung hat, nämlich, daß dirs wohl geh, und du lange lebest auf Erden, Ephes. 6.

Den Knechten, Mägden, Tagelöhnern und Arbeitern.

Ihr Knechte seyd gehorsam euren leiblichen Herren, mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Herzens, als Christo selbst, nicht mit Dienst allein für Augen, als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen Gottes thut von Herzen mit gutem Willen. Lasset euch danken, daß ihr dem HErrn, und nicht den Menschen dienet, und wisset, was ein jeder Gutes thut, das wird er von dem HErrn empfangen, er sey Knecht oder Freyer, Eph. 6.

Den Hausherren und Hausfrauen.

Ihr Herren, thut auch dasselbige gegen ihnen, und lasset euer Dräuen, und wisset, daß ihr auch einen Herrn im Himmel habt, und ist bey ihm kein Ansehen der Person, Eph. 6.

Der gemeinen Jugend.

Ihr Jungen, seyd den Alten unterthan, und beweiset darinnen die Demuth. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade. So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand

Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit, 1 Petri 5.

Den Wittwen.

Welche eine rechte Wittwe und einsam ist, die stellet ihre Hoffnung auf Gott, und bleibet am Gebet und Flehen Tag und Nacht, welche aber in Wollüsten lebet, die ist lebendig todt, 1 Tim. 5.

Der Gemeine.

Liebe deinen Nächsten, als dich selbst, in dem Wort sind alle Gebote verfaßt, Röm. 13.

Und halte an mit Beten für alle Menschen, 1 Tim. 2.

Ein jeder lerne seine Lection,

So wird es wohl im Hause stohn.

Christliche Fragstücke, durch D.

Martin Luthern gestellet.

Für die, so zum Sakrament gehen wollen, mit ihren Antworten.

Nach gethauer Beichte und Unterricht von den zehen Geboten, Glauben, Vater Unser, von den Worten der Taufe und Sakrament, so mag der Beicht-Vater oder einer sich selbst fragen:

1. Glaubest du, daß du ein Sünder seyst? Antw.

Ja, ich glaube es, ich bin ein Sünder.

2. Woher weißt du das? Antw.

Aus den zehen Geboten, die hab ich nicht gehalten.

3. Sind dir deine Sünden auch leid? Antw.

Ja, es ist mir leid, daß ich wider Gott gesündigt habe.

4. Was hast du mit deinen Sünden bey Gott verdient? Antw.

Seinen Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und ewige Verdammnis, Röm. 6.

5. Hoffest du auch selig zu werden? Antw.

Ja, ich hoffe es.

6. Wesh tröstest du dich denn? Antw. Meines lieben HErrn IESU Christi.

7. Wer ist Christus? Antw.

Gott

Gottes Sohn, wahrer Gott und Mensch.

8. Wie viel sind Götter? Antw.

Nur einer, aber drey Personen, Vater, Sohn und heiliger Geist.

9. Was hat denn Christus für dich gethan, daß du dich sein trüffest? Antw.

Er ist für mich gestorben, und hat sein Blut am Creuz für mich vergossen, zur Vergebung der Sünden.

10. Ist der Vater auch für dich gestorben? Antw.

Nein, denn der Vater ist nur Gott, der heil. Geist auch, aber der Sohn ist wahrer Gott und wahrer Mensch, für mich gestorben, und hat sein Blut für mich vergossen.

11. Wie weißt du das? Antw.

Aus dem H. Evangelio, und aus den Worten vom Sakrament, und bey seinem Leib und Blut im Sakrament mir zum Pfand gegeben.

12. Wie lauten die Worte? Antw.

Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, danket und brach, und aab seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin, und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird: solches thut zu meinem Gedächtniß.

Desselbigen gleichen nohm er auch den Kelch, nach dem Abendmahl, danket und gab ihnen den und sprach: Nehmet hin, und trinket alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird, zur Vergebung der Sünden: Solches thut, so oft ihr trinkt, zu meinem Gedächtniß.

13. So gläubest du, daß im Sakrament der wahre Leib und Blut Christi sey? Antw.

Ja, ich gläube es.

14. Was beweget dich, daß du gläubest? Antw.

Das Wort Christi: Nehmet hin, esset, das ist mein Leib; trinket alle daraus, das ist mein Blut.

15. Was sollen wir thun, wenn wir seinen Leib essen, und sein Blut trinken, und das Pfand also nehmen? Antw.

Seinen Tod und Blutvergießen verkündigen und gedenken, wie er uns gelehrt hat: solches thut, so oft ihr thut, zu meinem Gedächtniß.

16. Warum sollen wir seines Todes gedenken und denselbigen verkündigen? Antw.

Daß wir lernen gläuben, daß keine Creatur hat können genug thun für unsere Sünde, denn Christus wahrer Gott und Mensch, und daß wir lernen erschrecken für unsern Sünden, und dieselben lernen groß achten, und uns sein allein freuen und trösten, und also durch denselben Glauben selig werden.

17. Was hat ihn denn bewegt, für deine Sünde zu sterben, und genug zu thun? Antw.

Die große Liebe zu seinem Vater, zu mir, und zu andern Sündern, wie geschrieben stehet, Joh. 16. Röm. 6. Gal. 2. Eph. 5.

18. Endlich aber, warum wilt du zum Sakrament gehen? Antw.

Auf daß ich lerne gläuben, daß Christus um meiner Sünde willen aus grosser Liebe gestorben sey, wie gesagt, und darnach von ihm auch lerne Gott und meinen Nächsten lieben.

19. Was soll einen Christen vermahnen und reizen, das Sakrament des Altars oft zu empfangen? Antw.

Von Gottes wegen soll ihn beyde des Herrn Christi Gebet und Verheißung, darnach auch seine eigene Noth, die ihm auf dem Halse lieget, treiben, um welcher willen solch Gebieten, Locken und Verheißung geschicht.

20. Wie soll ihm aber ein Mensch thun, wenn er solche Noth nicht sühlen kann, oder keinen Hunger noch Durst des Sakraments empfindet? Antw.

Dem

Dem kann nicht besser gerathen werden, denn daß er erstlich in seinen Busen greife, und fühle, ob er auch noch Fleisch und Blut habe, und gläube doch der Schrift, was sie davon sagt, Gal. 5. Röm. 7.

Zum andern, daß er um sich sehe, ob er auch noch in der Welt sey, und denke, daß es an Sünden und Noth nicht fehlen werde, wie die Schrift sagt, Joh. 15. u. 16. 1. Joh. 3. u. 5.

Zum dritten, so wird er ja auch den Teufel um sich haben, der ihm mit Lügen und Morden Tag und Nacht keinen Frieden innerlich und

äusserlich lassen wird, wie ihn die Schrift abmahlet, Joh. am 8. und 16. 1. Petr. 5, Ephei. 6, 2 Tim. 2.

Nota. Diese Fragstück und Antworten sind kein Kinderspiel, sondern von dem ehrwürdigen und frommen D. Luther, für die Jungen und Alten aus einem großen Ernst fürgeschrieben. Ein jeder sehe sich wohl für, und laß ihm auch einen rechten Ernst seyn. Denn St. Paulus zum Galat. am 6. spricht: Irret euch nicht, Gott läßet sich nicht spotten.

Das kleine Corpus Doctrinae.

An wen glaubest du?

An den dreyeinigen Gott, der einig im Wesen, dreyeinig in Personen, Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiliger Geist, Matth. 28, 19. 2 Cor. 13, 13. 1 Joh. 5, 7.

Warum heisset die erste Person Gott Vater?

Weil er von Ewigkeit her einen Sohn aus seinem Wesen gezeuget, Ps. 2. Ebr. 1, 5. f. den ersten Artikel.

Wer ist dieser Sohn?

Er ist die andere Person in der hochgelobten Dreyeinigkeit, und führet zwey besondere Namen.

Was sind es für Namen?

Er heisset 1) Jesus, ein Seligmacher, Matth. 1, 21. 2) Christus, ein Gesalbter, weil er zu einem dreysachen Amte gesalbet worden, Ps 45, 8.

Wenn hat er den Namen Jesus bekommen?

Bey seiner Empfängniß von dem Engel, Matth. 1, 21. und Beschneidung, Luc. 2, 21.

Ist denn Gott der Sohn Mensch worden?

Ja, Gal. 4, 5.

Warum mußte er denn Mensch werden?

Damit er an meiner Statt leiden, sterben und auferstehen möchte, und mein Mittler würde, Esa. 53, 4. 5. 6. 2 Cor. 5, 11. Joh. 3, 16.

Was hast du denn gethan, daß du eines Mittlers und Heilandes bedurfest?

Ich war aus denjenigen glückseligen Stande gefallen, darinnen ich Gott erschaffen hatte, Röm. 5, 12.

Was war das für ein Stand?

Der allerglücklichste und vollkommenste, denn ich war nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen, 1. B. Mos. 1, 26, 27.

Wodurch hast du dies Ebenbild Gottes verlohren?

Durch den Ungehorsam meiner ersten Eltern Adams und Eva, 1 B. Mos. 3, 1. folg.

Womiu hat Gott diesen Ungehorsam bestraft?

Mit dem natürlichen und geistlichen Tode, 1 B. Mos. 2, 17.

Worinnen bestehet dieser geistliche Tod?

Darinnen, daß meine ganze Natur so verderbet worden, daß ich nothwendig ewig verdammter und verlohren seyn müßte, weil ich von Natur nichts als Sünde thue, Ps. 51, 7. 2 Cor. 3, 5, 1 B. Mos. 8, 21.

Kann dir aber Gott nicht solchen Fall und angeerbte Ungerechtigkeith übersehen?

Nein, denn er ist gerecht und muß die Sünde zeitlich und ewig strafen, Röm. 1, 18. Ps. 5, 5. 7. 2 Petr. 2, 9.

G 2

Kannst

Kannst du dieser zeitlichen und ewigen Strafe entgehen?

Ja, denn ich weiß, daß jemand alle meine Sünden Schulden getragen, vollkommen bezahlet, und mich mit dem erzürnten Gott ausgesöhnet, 2 Cor. 5, 21.

Wer ist der?

Jesus Christus, der eingeborne Sohn Gottes, unser Herr, der empfangen ist vom heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontio Pilato u. s. f.

Was gehet aber dich der Tod, Begräbniß und Auferstehung

Jesus Christi an?

Es ist alles um meiner willen geschehen, und an meiner Statt von Jesu erduldet worden, Röm. 4, 25. Ist nun der erzürnte Gott wieder versöhnet?

Ja, durch Christum, der sein Blut als ein theures Lösegeld, der Gerechtigkeit Gottes dargezahlet, 1 Petr. 1, 18. 19. welche Genußthung denen Gläubigen also von Gott zugerechnet wird, als ob sie eben so vollkommen Gehorsam, wie Jesus, dem Gesetz geleistet hätten, 2 Cor. 5, 21. Röm. 10, 15.

Kann dich sonach Gott nicht verdammen?

Nein, denn ich bin in Christo, Röm. 8, 1. 31. 32. seq.

Wodurch bist du in Christo?

Durch den Glauben an Christum, Röm. 4, 23. 24.

Was ist der Glaube?

Eine göttliche und lebendige Erkenntnis Gottes und Jesu Christi, Joh. 17, 3. die mit einem unfehlbaren Beyfall verknüpft, Apogesch. 24. 14. und ein herzliches Vertrauen und Zuversicht auf das Verdienst Jesu Christi mit sich führet, Eph. 1, 7. Col. 1, 14. Röm. 3, 24. 25.

Woher bekommst du den Glauben?

Vom heiligen Geist, als dem Geist des Glaubens, 2 Cor. 4, 13.

Wer ist der heilige Geist?

Er ist die dritte Person in der hochgelobten Dreieinigkeit, der vom

Vater und Sohn ausgehet, und das Werk der Heiligung in mir vollendet, Joh. 15, 26. Ephes. 3, 15. 16. Siehe den dritten Artikel.

Wodurch würket der heilige Geist den Glauben?

1) Durchs Wort des Evangelii, Röm. 10, 17. wenn es gehdret und gelesen wird. 2) Durch die zwey Sacramenta; deren das eine, die heilige Taufe, den Glauben in mir angezündet, Tit. 3, 5. das andere, das heilige Abendmahl, den Glauben in mir stärket, Joh. 6, 54.

Woran erkennest du den Glauben?

An den guten Werken, die er in mir würket, Jac. 2, 17. 18. Matth. 5, 16.

Was sind das für gute Werke, die der Glaube würket?

Alles das, was mir in denen heiligen zehen Geboten von Gott befohlen worden, 1 Joh. 2, 3. 4. 5. B. Mos. 12, 32.

Finden sich aber auch Hindernisse, die dich an den guten Werken verhindern?

Ach ja! die Welt, 1 Joh. 2, 15. 16. der Teufel, Offenb. 12, 9. und mein eigen Fleisch und Blut, Röm. 7. 18.

Wodurch überwindest du diese Hindernisse?

Durch die Kraft Christi, die in mir wohnet, 2 Cor. 12, 9.

Wie erlangest du die Kraft Christi?

Zwar aus Gnaden, doch muß ich die oben besagten Heilmittel gebrauchen, und darum beten.

Kannst du beten?

Ja, denn Jesus hat es mich gelehret im Vater Unser, davon das dritte Hauptstück handelt.

Erhöret Gott dein Gebet?

Ach ja! denn er hat mirs in Gnaden versprochen, Ps. 50, 15.

Aber du hast ja immer allerley Kreuz und Elend in der Welt?

Das schickt mir Gott zu, Amos 3, 6. zu meinem Besten, Röm. 8, 28.

Wesh tröstest du dich aber in deiner Noth?

Dieß

Vierley: am meisten aber der ewigen Seligkeit, die an mir soll offenbaret werden, Röm. 8. 18. Was ist die ewige Seligkeit? Es ist die unaussprechliche Freude, die mir nach meinem Tode im Himmel bereitet ist, und zu der ich, so wohl der Selen, als auch dem Leibe nach, eingehen werde, 1 Cor. 2. 9. Luc. 23, 43. Phil. 3. 20. 21. Wie lange dauret diese Freude? Ewig. Dan. 12, 2. Matth. 25, 46. Weist du aber auch gewiß, daß du selig wirst? Ich hoffe, und weiß es gewiß. Joh. 3. 16. Marc. 16, 16. 2 Tim. 1, 12. Gott gebe es mir und dir, um Christi Jesu willen, Amen.

Die drey Haupt-Symbola, darinne die christliche Kirche gläubet und bekennet, daß ein einiger Gott und drey unterschiedliche Personen in Einem göttlichen Wesen sind.

1. Das Apostolische Glaubensbekenntnis, welches die heiligen zwölf Apostel einmüthig zusammen getragen haben.

Ich gläube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. Und an Jesum Christum seinen einzigen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist vom heiligen Geist, gebohren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage auferstanden von

den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zu der Rechten Gottes des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Ich gläube an den heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben, Amen.

2. Das Nicenische Glaubens-Bekenntnis.

Ich gläube an einen einzigen allmächtigen Gott den Vater, Schöpfer Himmels und der Erden, alles, was sichtbar und unsichtbar ist.

Und an einen einzigen Herrn, Jesum Christum, Gottes einzigen Sohn, der vom Vater gebohren ist, vor der ganzen Welt. Gott von Gott, Licht von Licht, wahrhafter Gott vom wahrhaftigen Gott, gebohren, nicht geschaffen, mit dem Vater in einerley Wesen, durch welchen alles geschaffen ist, welcher um uns Menschen und um unserer Seligkeit willen vom Himmel kommen ist, und theilhaftig worden durch den h. Geist, von der Jungfrauen Maria, und Mensch worden.

3. Des heiligen Kirchen- Lehrers Athanassi, Bischofs zu Alexandria Glaubensbekenntnis, welches er gestellet im Jahr 333. wider die lästerlichen Arrianer, die des Herrn Christi All-

macht verläugnen, lautet also:

und am dritten Tage auferstanden nach der Schrift, und ist aufgefahren gen Himmel, sitzet zur Rechten des Vaters, und wird wiederkommen mit Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten, des Reich kein Ende nehmen wird.

Und an den Herrn, den h. Geist, der da lebendig macht, der vom Vater und dem Sohn ausgehet, der mit dem Vater und dem Sohn zugleich angeberet und zugleich geehret wird, der durch die Propheten geredt hat. Und eine heil. christliche Apostolische Kirche. Ich bekenne eine einzige Taufe, zur Vergebung der Sünden, und warte auf die Auferstehung der Todten, und ein Leben der zukünftigen Welt, Amen.

macht verläugnen, lautet also:

Wer da will selig werden, der muß für allen Dingen den rechten christlichen Glauben haben.

Wer denselben nicht ganz und rein hält, der wird ohne Zweifel ewig verlohren seyn.

Dies ist aber der rechte christliche Glaube, daß wir einen einigen GOTT in drey Personen, und drey Personen in einer Gottheit ehren, und nicht die Personen unter einander mengen, noch das göttliche Wesen zertrennen.

Eine andre Person ist der Vater, eine andre der Sohn, eine andre der heilige Geist.

Aber der Vater und Sohn und heilige Geist ist ein einiger GOTT, gleich in der Herrlichkeit, gleich in ewiger Majestät.

Welcherley der Vater ist, solcherley ist der Sohn, solcherley ist auch der heilige Geist.

Der Vater ist nicht geschaffen, der Sohn ist nicht geschaffen, der heilige Geist ist nicht geschaffen.

Der Vater ist unmeßlich, der Sohn ist unmeßlich, der heilige Geist ist unmeßlich.

Der Vater ist ewig, der Sohn ist ewig, der heilige Geist ist ewig. Und sind doch nicht drey Ewige, sondern es ist ein Ewiger.

Gleichwie auch nicht drey Ungehoffene und drey Unmeßliche, sondern es ist ein Unerschaffener und ein Unmeßlicher.

Also auch der Vater ist allmächtig, der Sohn ist allmächtig, der heilige Geist ist allmächtig.

Und sind doch nicht drey Allmächtige, sondern es ist ein Allmächtiger. Also der Vater ist GOTT, der Sohn ist GOTT, der H. Geist ist GOTT. Und sind doch nicht drey Götter, sondern es ist ein GOTT.

Also der Vater ist der HERR, der Sohn ist der HERR, der heil. Geist ist der HERR.

Und sind doch nicht drey HERRen, sondern es ist ein HERR.

Denn gleichwie wir müssen nach christlicher Wahrheit eine jegliche Person für sich GOTT und HERRn bekennen:

Also können wir im christlichen Glauben nicht drey Götter oder drey Herren nennen.

Der Vater ist von niemandem gemacht, noch geschaffen, noch gebohren.

Der Sohn ist allein vom Vater, nicht gemacht, noch geschaffen, sondern gebohren.

Der heilige Geist ist vom Vater und Sohn, nicht gemacht, noch geschaffen, noch gebohren, sondern ausgehend.

So ist nun ein Vater, nicht drey Väter, ein Sohn, nicht drey Söhne, ein heiliger Geist, nicht drey heilige Geister, und unter diesen dreyen Personen ist keine die erste, keine die letzte, keine die größte, keine die kleinste, sondern alle drey Personen sind mit einander gleich ewig, gleich groß.

Auf daß also, wie gesagt ist, drey Personen in einer Gottheit, und ein GOTT in dreyen Personen gehret werde.

Wer nun will selig werden, der muß also von den dreyen Personen in GOTT halten.

Es ist aber auch Noth zur ewigen Seligkeit, daß man treulich glaube, daß Jesus Christus unser HERR sey wahrhaftiger Mensch. So ist nun das der rechte Glaube, so wir glauben und bekennen, daß unser HERR Jesus Christus GOTTES Sohn und Mensch ist.

GOTT ist er aus des Vaters Natur vor der Welt gebohren. Mensch ist er aus der Mutter Natur in der Welt gebohren.

Ein vollkommener GOTT, ein vollkommener Mensch mit vernünftiger Seele und menschlichem Leibe.

Gleich ist er dem Vater nach der Gottheit, kleiner ist er, denn der Vater nach der Menschheit.

Und

Und wiewohl er GOTT und Mensch ist, so ist er doch nicht zween, sondern ein Christus.

Einer, nicht daß die Gottheit in die Menschheit verwandelt sey, sondern, daß die Gottheit hat die Menschheit an sich genommen.

Ja einer ist er, nicht, daß die zwei Naturen vermengert sind, sondern daß er eine eigene Person ist.

Denn gleichwie Leib und Seel ein Mensch ist, so ist GOTT und Mensch ein Christus.

Welcher gelitten hat um unserer Seligkeit willen, zur Hölle gefahren, am dritten Tage auferstanden von den Todten.

Aufgefahren gen Himmel, sitzet zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters.

Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Und zu seiner Zukunft müssen alle Menschen auferstehen mit ihren eigenen Leibern, und müssen Rechenschaft geben, was sie gethan haben, und welche Gutes gethan haben, werden ins ewige Leben gehen, welche aber Böses gethan, ins ewige Feuer.

Das ist der rechte christliche Glaube, wer denselben nicht fest und treulich gläubet, der kann nicht selig werden.

Die ungeänderte Augspurgische Confession, oder Bekennniß des Glaubens etlicher Fürsten und Stände, überantwortet Kais. Majestät zu Augspurg, Anno 1530.

Vorrede.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster, Unüberwindlichster Kaiser, Allergnädigster Herr!

Als Ew. Kais. Maj. kurz vershiener Zeit, einen gemeinen Reichstag zu Augspurg gnädiglichen ausgeschriben, mit Anzeig und ernstem Begehr, von Sachen, unsern und des christl. Namens Erbsind, den Türken betreffend, und wie demselben mit beharrlicher Hülfe widerstanden, auch wie der Zwiespalten halben in dem heil. Glauben und der christl. Religion gehandelt möge werden, zu ratschlagen und Fleiß anzukehren, alle eines jeglichen Erbbedünken, Opinionen und Meinungen zwischen uns selbst in Lieb und Gütigkeit zu hören, zu ersehen und zu erwägen, und dieselben zu einer einigen christl. Wahrheit zu bringen und zu vergleichen, alles, so zu beyden Theilen nicht recht ausgelegt oder gehandelt wäre, abzuthun, und durch uns alle, eine einige und wahre Religion anzunehmen, und zu halten. Und wie wir alle unter einem Christo sind und streiten, also auch alle in einer Gemeinschaft, Kirchen und Einigkeit zu leben. Und wir, die untenbenannten Churfürsten und Fürsten, samt unsern Verwandten, gleich andern Churfürsten, Fürsten und Ständen dazu erfordert, so haben wir uns darauf dermaßen erhoben, daß wir sonder Ruhm mit den ersten hieber kommen. Und alsdenn auch Ew. Kais. Maj. in unterthänigster Folgethunn, berührtes Ew. Kais. Maj. Außschreibens, und demselben gemäß, dieser Sachen halben, den Glauben berührend, an Churfürsten, Fürsten und Stände insgemein, gnädiglichen, auch mit höchstem Fleiß und ernstlich begehret, daß ein jeglicher, vermöge obbemeldtes Ew. Kais. Maj. Außschreibens, sein Gutbedünken, Opinion und Meinung derselbigen Irrungen, Zwiespalten und Mißbräuche halben ic. ic. zu Teutsch und Latein in Schriften überantworten sollten. Darauf denn, nach genommenem Bedacht und gehaltenem Rath Ew. Kais. Maj. an vergangner Mittwoch ist vorgegetragen worden, als wollten wir auf unserm Theil das Unser, vermöge Ew. Kais. Maj. Vortrags in Teutsch und Latein auf heut Freitag über-

übergeben. Hierum, und Ew. Kais. Maj. zu unterthänigstem Gehorsam, überreichen und übergeben wir unsern Pfarrherren, Prediger, und ihrer Lehren, auch unsers Glaubens Bekenntniß, was und welcher Gestalt sie aus Grund göttl. und heil. Schrift in unsern Länden, Fürstenthum, Herrschaften, Städten und Gebieten, predigen, lehren halten und Unterrichte thun. Und sind gegen Ew. Kais. Maj. unsern allergnädigsten Herrn, wir in aller Unterthänigkeit erböthig, so die andern Churfürsten, Fürsten und Stände, dergleichen gezwiefache christliche Uebergebung ihrer Meynung und Opinion in Latein und Teutsch jetzt auch thun werden, daß wir uns mit ihren Liebden, und ihnen, gern von bequemen gleichmäßigen Wegen unterreden, und derselbigen, so viel der Gleichheit nach immer möglich, vereinigen wollen, damit unser beyderseits, als Partien, schriftlich fürbringen, und Gebrechen, zwischen uns selbst, in Lieb und Gütigkeit gehandelt, und dieselben Zwiespalten in einer einigen wahren Religion, wie wir alle unter einem Christo seyn und streiten, und Christum bekennen sollen, alles nach laut ofgemeldetes Ew. Kais. Maj. Ausschreibens, und nach göttl. Wahrheit geführt werden mögen: Als wir denn auch Gott den Allmächtigen mit höchster Demuth anrufen und bitten wollen, seine göttliche Gnade darzu zu verleihen, Amen.

Wo aber bey unsern Herren, Freunden, und besonders den Churfürsten, Fürsten und Ständen des andern Theils, die Handlung dermaßen, wie Ew. Kais. Maj. Ausschreiben vermag, unter uns selbst in Lieb und Gütigkeit, bequeme Handlungen nicht verfahren, noch ersprießlich seyn wollte, als doch an uns in keinem, daß mit Gott und Gewissen zu christlicher Einigkeit dienstlich seyn kan oder mag, erwinden soll, wie Ew. Kais. Maj. auch gemeldte unsere Freunde, die Churfürsten, Fürsten, Stände, und ein jeder Liebhaber christlicher Religion, dem diese Sachen vorkommen, aus nachfolgenden Unser und der Unsern Bekenntnissen, gnädiglich, freundlich, und gnugsam werden zu vernehmen haben.

Nachdem denn Ew. Kaiserl. Maj. vormals Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs gnädiglich zu verstehen gegeben, und sonderlich durch eine öffentlich verlesene Instruction auf dem Reichs-Tag, so im Jahr der mindern Zahl 26 zu Speyer gehalten, daß Ew. Kais. Maj. in Sachen unsern heil. Glauben belangend, zu schließen lassen, aus Ursachen, so dabei gemeldet, nicht gemeiner, sondern bey dem Pabst um ein Concilium fleißigen und Anhaltung thun wollten, und vor einem Jahr auf dem letzten Reichstag zu Speyer, vermöge einer schriftl. Instruction, Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs durch Ew. Kais. Maj. Statthalter im Reich, Königl. Würden zu Hungarn und Böhmen ic. ic. samt Ew. Kais. M. Oratoren und verordnete Commissarien, dieß unter andern haben vortragen und anzeigen lassen, daß Ew. Kais. Maj. derselbigen Statthalter, Amtsverwalter und Rätthen des Kaiserl. Regiments, auch der abwesenden Churfürsten, Fürsten und Ständen, Botschaften, so auf dem ausgeschriebenen Reichs-Tag zu Regenspurg versamlet gewesen, Gutbedünken, das General-Concilium belangend nachgedacht und solches anzusetzen, auch fruchtbar erkannt. Und weil sich aber die Sache zwischen Ew. Kais. Maj. und dem Pabst zu gutem christlichen Verstand schicken, daß Ew. Kais. Maj. gewiß wäre, daß durch den Pabst solch General-Concilium, zu halten nicht geweigert; so wäre Ew. Kais. Maj. gnädiges Erbietens, zu fordern und zu handeln, daß der Pabst solch General-Concilium neben Ew. Kais. Maj. zum ersten außzuschreiben bewilligen, und darcin kein Mangel erscheinen solte. So erbieten gegen Ew. Kais. Maj. wir uns hiermit in aller Unterthänigkeit und zum Ueberfluß, in berührtem Fall, ferner auf

auf ein solch gemein frey christlich Concilium, darauf auf allein Reichs-
räthen, so Ew. Kais. Maj. bey Ihrer Regierung im Reich gehalten, durch
Churfürsten, Fürsten und Stände, aus hohen u. tapfern Bewegungen ge-
schlossen, an welches auch zusamt Ew. Kais. Maj. wir uns von wegen dieser
großwichtigsten Sachen in rechtlicher Weise und Form verschiedner Zeit
berufen und appelliret haben, der wir hiermit nochmals anhängig bleiben
und durch diese oder nach folgende Handlung, (es werden denn diese zwies-
spaltige Sachen endlich in Lieb und Güngkeit, laut Ew. Kais. Maj. Aus-
schreibens, gehöret, erwogen, beygelegt, und zu einer a. r. i. s. t. l. i. c. h. e. n. Einigkeit
vergleicht) nicht zu weichen wissen. Davon wir hiermit öffentlich bezeugen
und protestiren. Und seynd das Unsere und der Unsern Bekenntnis,
wie unterschiedlich von Artikeln zu Artikel hernach folget:

1. Artikel des Glaubens und der Lehre.

Art. 1. Von Gott.

Erstlich wird einträchtig gelehrt u.
gehalten, laut der Beschluß: Con-
cili Nicensi, daß ein einig göttlich
Wesen sey, welches genannt wird
und wahrhaftiglich ist Gott, und
sind doch drey Personen in demsel-
bigen einigen göttl. Wesen, gleich
gewaltig, gleich ewig, Gott Vater,
Gott Sohn, Gott heil. Geist, alle
drey ein göttlich Wesen, ewig, ohne
Stück, ohne Ende, unermesslicher
Macht, Weisheit und Güte, ein
Schöpfer und Erhalter aller sicht-
baren und unsichtbaren Dinge. Und
wird durch das Wort Person ver-
standen nicht ein Stück, nicht eine
Eigenschaft in einem andern, son-
dern das selbst bestehet, wie dann
die Väter in dieser Sache dieß
Wort gebraucht haben.

Derhalben werden verworfen alle
Ketzerien, so diesem Artikel zwi-
der sind, als Manichäi, die zwey Göt-
ter gesetzt haben, einen bösen u. einen
guten. Item, Valentiniani, Arria-
ni, Eunomiani, Mahometisten, u.
alle dergleichen, auch Somosateni,
alt u. neu, so nur eine Person setzen,
und von diesen zweyen Wort u. hei-
ligen Geist, Sophistery machen, u.
sagen, daß es nicht müssen unter-
schiedne Personen seyn, sondern
Wort bedeutet leiblich Wort und
Stimme, und der heilige Geist sey
erschaffene Regung in Kreaturen.

Art. 2. Von der Erbsünde.

Weiter wird bey uns gelehret, daß
nach Adams Fall alle Men-
schen, so natürlich gebohren werden,
in Sünden empfangen und gebo-
ren werden, das ist, daß sie alle von
Mutterleibe an voller böser Lust und
Neigung sind, und keine wahre Got-
tesfürcht, keinen wahren Glauben
an Gott von Natur haben können.
Daß auch dieselbige angebohrne
Seuche u. Erbsünde wahrhaftiglich
Sünde sey, und verdamme alle die
unterm ewigen Gottes Zorn, so
nicht durch die Taufe und h. Geist
wiederum neu gebohren werden.

Hierneben werden verworfen die
Pelagianer u. andere, so die Erbsün-
de nicht für Sünde halten, damit sie
die Natur fromm machen, durch
natürliche Kräfte, zur Schwach dem
Leiden und Verdienst Christi.

Art. 3. Von Gott dem Sohn.

Item, es wird gelehret, daß Gott
der Sohn sey Mensch worden, ge-
bohren aus der reinen Jungfrauen
Maria, und daß die zwey Naturen,
göttliche und menschliche, in einer
Person, also unzertrennlich verei-
nigt, ein Christus sind, welcher wahr-
er Gott und Mensch ist, wahrhaftig
gebohren, gelitten, gekreuziget, ge-
storben u. begraben, daß er ein Dvicer
wäre, nicht allein für die Erbsünde,
sondern auch für alle andere Sünde,
und Gottes Zorn versühnet.

Item, daß derselbige Christus sey
abgestiegen zur Hölle, wahrhaftig
am dritten Tag von den Todten auf-
erstanden, aufgefahren gen Himmel,
sitzend

hend zur Rechten Gottes, daß er ewig herrsche über alle Creaturen. u. regiere: Daß er alle, so an ihn glauben, durch den h. Geist heilige, reinige, stärke u. tröste, ihnen auch Leben und allerley Gaben und Güter theile, und wider den Teufel und wider die Sünde schütze und beschirme.

Item, daß derselbige Herr Christus endlich wird öffentlich kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten zc. laut des apostolischen Symbols.

Art. 4. Von der Rechtfertigung.

Weiter wird gelehret, daß wir Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit für Gott nicht erlangen mögen durch unser Verdienst, Werke u. Gngthuung, sondern daß wir Vergebung der Sünden bekommen, und für Gott gerecht werden, aus Gnaden um Christus willen, durch den Glauben, so wir glauben, daß Christus für uns gelitten hat, und daß uns um seiner willen die Sünden vergeben, Gerechtigkeit und ewiges Leben geschenkt wird. Denn diesen Glauben will Gott für Gerechtigkeit für ihm halten und zurechnen, wie St. Paulus sagt zum Römer am 3. und 4.

Art. 5. Vom Predigt-Amt.

Solchen Glauben zu erlangen hat Gott das Predigt-Amt eingesetzt, Evangelium und Sakrament gegeben, dadurch er, als durch Mittel den heil. Geist giebt, welcher den Glauben, wo u. wenn er will, in denen, so das Evangelium hören, würfelt, welches da lehret, daß wir durch Christus Verdienst, nicht durch unser Verdienst, einen gnädigen Gott haben, so wir solches glauben.

Und werden verdammt die Wiederläufer u. andere, so lehren, daß wir ohne das seibliche Wort des Evangelii, den h. Geist durch eigene Bereinigung, Gedanken u. Werke erlangen.

Art. 6. Von neuem Gehorsam.

Und wird gelehret, daß solcher Glaube gute Früchte und gute

Werke bringen soll, und daß man müsse gute Werke thun, allerley, so Gott geboten hat, um Gottes willen, doch nicht auf solche Werke zu vertrauen, dadurch Gnade für Gott zu verdienen. Dann wir empfangen Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit durch den Glauben an Christum, wie Christus selbst spricht, Luc. 17. So ihr dies alles gethan habt, sollt ihr sprechen: Wir sind unüchtige Knechte. Also lehren auch die Väter. Denn Ambrosius spricht: Also ist beschloffen bey Gott, daß, wer an Christum gläubet, selig sey, und nicht durch Werke, sondern allein durch den Glauben, ohne Verdienst Vergebung der Sünden habe.

Art. 7. Von der Kirche.

Es wird auch gelehret, daß allezeit müsse eine heil. christl. Kirche seyn und bleiben, welche ist die Versammlung aller Gläubigen, bey welchen das Evangelium rein geprediget, und die 5. Sakramenta, laut des Evangelii, gereicht werden.

Dann dieses ist genug zu wahrer Einigkeit der christl. Kirchen, daß da einträchtiglich nach reinem Verstand das Evangelium geprediget, u. die Sakramente dem göttl. Wort gemäß gereicht werden. Und ist nicht noth zu wahrer Einigkeit der christl. Kirchen, daß allenthalben gleichförmige Ceremonien, von den Menschen eingesetzt, gehalten werden, wie Paulus spricht, Eph. 4. Ein Leib, ein Geist, wie ihr berufen seyd, zu einerley Hoffnung eures Berufs, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe.

Art. 8. Was die Kirche sey.

Item: Biewohl die christl. Kirche eigentlich nichts anders ist, denn die Versammlung aller Gläubigen und Heiligen; jedoch dieweil in diesem Leben viel falsche Christen und Heuchler sind, auch öffentliche Sünder unter den Frommen bleiben, so sind die Sakramenta gleichwohl kräftig, obchon die Priester, dadurch sie gereicht werden, nicht fromm seynd

seynd, wie dann Christus selbst anzeigt, Matth. 23. Auf dem Stuhl Moſis ſitzen die Phariſäer ꝛc. Der halben werden die Donatiſten u. alle andere verdammt, ſo anders halten.

Art. 9. Von der Taufe.

Von der Taufe wird gelehret, daß ſie nöthig ſey, und daß dadurch Gnade angeboten werde. Daß man auch die Kinder taufen ſoll, welche durch ſolche Taufe GtD überantwortet und geſällig werden. Derohalben werden die Wiederläufer verworren, welche lehren, daß die Art der Taufe nicht recht ſey.

Art. 10. Vom H. Abendmahl.

Vom Abendmahl des H. Ern wird ſo gelehret, daß wahrer Leib und Blut Chriſti, wahrhaftlich unter der Geſtalt des Brods und Weins im Abendmahl gegenwärtig ſey, und da ausgeheilt und genommen wird. Derhalben wird auch die Gegenlehre verworren.

Art. 11. Von der Beichte.

Von der Beichte wird ſo gelehret, daß man in der Kirche privatam Abſolutionem erhalten, und nicht fallen laſſen ſolle. Wiewohl in der Beichte nicht Noth iſt, alle Miſſethaten und Sünde zu erzählen, die weil doch ſolches nicht nöthig iſt.

Art. 12. Von der Buße.

Von der Buße wird gelehret, daß diejenigen, ſo nach der Taufe geſündigt haben, zu aller Zeit, ſo ſie zur Buße kommen, Vergebung der Sünden erlangen mögen, und ihnen die Abſolution von der Kirche nicht ſoll geweigert werden. Uad iſt rechte wahre Buße eigentlich Reu u. Leid, oder Schrecken haben über die Sünde, u. doch daneben glauben an das Evangelium und Abſolution, daß die Sünde vergeben, und durch Chriſtum Gnade erworben ſey, welcher Glaube wiederum das Herz tröſtet und zufrieden machet.

Darnach ſoll auch Besserung folgen, und daß man von Sünden laſſe.

Dann dies ſollen die Früchte der Buße ſeyn, wie Johannes ſpricht Matth. 3. Würket rechtſchaffene Früchte der Buße.

Die werden verworren die, ſo lehren, daß diejenigen, ſo einst ſind trocknen worden, nicht wieder fallen mögen. Dagegen werden auch verdammet die Novatiani, welche die Abſolution denen, ſo nach der Taufe geſündiger hatten, weigerten.

Auch werden die verworren, ſo nicht lehren, daß man durch Glauben Vergebung der Sünden erlange, ſondern durch unſre Gnuthung.

Art. 13. Vom Gebrauch der Sacramenten.

Vom Brauch der Sacramenten wird gelehret, daß die Sacramente eingesezt ſind, nicht allein darum, daß ſie Zeichen ſeyn, dabey man äußerlich die Chriſten kennen möge, ſondern daß es Zeichen und Zeugniß ſind göttliches Willens gegen uns, unſern Glauben dadurch zu erwecken und zu ſtärken, derohalben ſie auch Glauben fordern, und denn recht gebraucht werden, ſo man im Glauben empfähet, und den Glauben dadurch ſtärket.

Art. 14. Vom Kirchen-Regiment.

Vom Kirchen-Regiment wird gelehret, daß niemand in der Kirche öffentlich lehren und predigen, oder Sacrament reichen ſoll, ohne öffentlichen Beruf.

Art. 15. Von der Kirchen-Ordnung.

Von Kirchen-Ordnungen, von Menschen gemacht, lehret man diejenigen halten, ſo ohne Sünden mögen gehalten werden und zu Frieden und guter Ordnung in der Kirche dienen, als gewiſſe Feſte und dergleichen. Doch geſchicht Unterricht dabey, daß man die Gewiſſen damit nicht beſchweren ſoll, als ſey ſolch Ding nöthig zur Seligkeit. Darüber wir gelehret, daß alle Satzungen und Tradition von Menſchen darzu gemacht, daß man dadurch GtD verſöhne, und Gnade

verdienen, dem Evangelio und der Lehre vom Glauben an Christum entgegen sind. Derohalben seyn Klostergelübde, und andere Traditionen vom Unterschied der Speise, Tage, &c. dadurch man vermeynet Gnade zu verdienen, und für Sünde genug zu thun, untüchtig, und wider das Evangelium.

Art. 16. Von der Polizey und weltlichem Regiment.

Von Polizey und weltlichem Regiment wird gelehret, daß alle Obrigkeit in der Welt, und geordnete Regiment und Besetze, gute Ordnung von Gott geschaffen und eingesetzt sind, und daß Christen mögen in Obrigkeit Fürsten- und Richter- Amt ohne Sünde seyn, nach Kaiserl. und andern üblichen Rechten, Urtheil und Recht sprechen, Uebelstäter mit dem Schwert strafen, rechte Kriege führen, streiten, kaufen und verkaufen, aufgelegte Eide thun, Eiaenes haben, ehelich seyn &c.

Hie werden verdammt die Wiedertäufer, so lehren, daß der oben angezeigten keines christlich sey.

Auch werden diejenigen verdammet, so lehren, daß christl. Vollkommenheit sey, Haus und Hof, Weib und Kind, leiblich verlassen, und sich der vorberührien Stücke außern. So doch dieß allein rechte Vollkommenheit ist, rechte Furcht Gottes, und rechter Glaube an Gott. Denn das Evangelium lehret nicht ein äußerlich, zeitlich, sondern innerlich ewig Wesen und Gerechtigkeit des Herzens, und stößt nicht um weltlich Regiment, Polizey u. Ehestand, sondern will, daß man selches alles halte, als wahrhaftige Gottes Ordnung, und in solchen Ständen christliche Liebe, und rechte gute Werke, ein jeder nach seinem Beruf beweise. Derhalben sind alle Christen schuldig, der Obrigkeit unterthan und ihren Geboten gehorsam zu seyn in allem, so ohne Sünde geschehen mag. Denn, so der Obrigkeit Gebot ohne

Sünde nicht geschehen mag, soll man Gott mehr gehorsam seyn, denn den Menschen, Art. 5.

Art. 10. Von der Wiederkunft Christi zum Gericht.

Auch wird gelehret, daß unser Herr Jesus Christus am jüngsten Tage kommen wird, zu richten, und alle Todten auferwecken, den Gläubigen und Auserwählten ewigs Leben und ewige Freude geben, die gottlosen Menschen und die Teufel in die Hölle u. ewige Strafe verdammen.

Derhalben werden die Wiedertäufer verworren, so lehren, daß die Teufel und verdamnte Menschen nicht ewige Pein und Quaal haben werden.

Item, hie werden verworren etliche jüdische Lehrer, die sich auch jehund erdügen, daß vor der Auferstehung der Todten eitel heilige Fromme, ein weltlich Reich haben, und alle Gottlose vertilgen werden.

Art. 18. Vom freyen Willen.

Vom freyen Willen wird gelehret, daß der Mensch etlicher maßen einen freyen Willen hat, äußerlich ehrbar zu leben, und zu wählen unter denen Dingen, so die Vernunft begreift; aber ohne Gnad, Hülf und Würkung des heil. Geistes vermag der Mensch nicht Gott gefällig zu werden, Gott herzlich zu fürchten, oder zu glauben, oder die angebohrne böse Lust aus dem Herzen zu werfen, sondern solches geschieht durch den heil. Geist, welcher durch Gottes Wort gegeben wird. Denn Paulus spricht: 1 Cor. 2. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes.

Und damit man erkennen möge, daß hierinnen keine Neuigkeit gelehret werde, so sind das die klaren Worte Augustini vom freyen Willen, wie jehund hierbey geschrieben aus dem 3. B. Hypognosticon: Wir bekennen, daß in allen Menschen ein freyer Wille ist. Denn sie haben je alle angebohrnen natürl. Verstand

stand und Vernunft, nicht daß sie etwas vermindern, mit Gott zu handeln, als Gott von Herzen zu lieben, zu fürchten, sondern allein in äußerlichen Werken dieses Lebens haben sie Freyheit, Gutes oder Böses zu erwählen. Gut meyne ich, daß die Natur vermag, als auf dem Acker zu arbeiten oder nicht, zu essen, zu trinken, zu einem Freund zu gehen oder nicht, ein Kleid an oder auszuthun, zu bauen, ein Weib zu nehmen, ein Handwerk zu treiben, und dergleichen etwas nützlich und gutes zu thun, welches alles doch ohne Gott nicht ist, noch bestehet, sondern alles aus ihm und durch ihn ist. Dagegen kann der Mensch auch Böses aus eigener Wahl fürnehmen, als für einem Abgott niederzuknieen, einen Todschlag thun &c.

Art. 19. Von der Ursach der Sünden. Von Ursach der Sünden wird bey uns gelehret, daß, wiewol Gott der allmächtige die ganze Natur geschaffen hat und erhält, so würdet doch der verkehrte Wille die Sünde in allen Bösen und Verächtern Gottes, wie denn des Teufels Wille ist, und aller Gottlosen, welcher alsbald, so Gott die Hand abgethan, sich von Gott zum argen gewandt hat, wie Christus spricht, Joh. 8. Der Teufel redet Lügen aus seinem Eigenen.

Art. 20. Vom Glauben und guten Werken.

Den Unfern wird mit Unwahrheit aufgelegt, daß sie gute Werke verdienen. Denn ihre Christen von zehen Geboten und andere beweisen, daß sie von rechten christl. Ständen und Werken guten und nütlichen Bericht und Ermahnung gerhan haben, davon man vor dieser Zeit wenig gelehret hat, sondern allermeist in allen Predigten auf kindische unnütliche Werke, als Rosen-Kränze, Heiligen Dienst, Mönche werden, Wallfahrten, gesetzte Fasten, Feyer, Bruderschaften &c. getrieber. Solche unnütliche Werke rühmet auch

unser Widerspart nun nicht mehr so hoch, als vor Zeiten. Darzu haben sie auch gelernt, nun vom Glauben zu reden, davon sie doch in Vorzeiten gar nicht geprediget haben. Lehren dennoch nun, daß wir nicht allein aus Werken gerecht werden für Gott, sondern sehen den Glauben an Christum darzu. sprechen: Glauben und Werke machen uns gerecht für Gott, welche Rede mehr Trostes bringen möge, dann so man allein lehret, auf Werke zu vertrauen.

Dieweil nun die Lehre vom Glauben, die das Hauptstück ist in christl. Wesen, so lange Zeit, wie man bekennen muß, nicht getrieben worden, sondern allein Werk Lehre an allen Orten gepredigt, ist davon durch die Unfern solcher Unterricht geschehen:

Erstlich, daß uns unsere Werke nicht mögen mit Gott versöhnen und Gnade erwerben, sondern solches geschicht allein durch den Glauben, so man gläubet, daß uns um Christus willen die Sünden vergeben werden, welcher allein der Mittler ist, den Vater zu versöhnen. Wer nun vermeynet, solches durch Werke auszurichten, und Gnade zu verdienen, der verachtet Christum, und suchet einen eignen Weg zu Gott wider das Evangelium.

Diese Lehre vom Glauben ist öffentlich und klar im Paulo in vielen Orten gehandelt, sonderl. zum Eph. 2. Aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, sondern es ist Gottes Gabe, nicht aus den Werken, damit sich niemand rühme &c. Und daß hierinnen kein neuer Verstand eingeschiffen, kann man aus Augustino beweisen, der diese Sache fleißig handelt, und auch also lehret, daß wir durch den Glauben an Christum Gnade erlangen, und vor Gott gerecht werden, und nicht durch Werke, wie sein ganzes Buch de Spiritu et littera ausweist.

Wiewohl nun diese Lehre bey un-

ver-

versuchten Leuten sehr verachtet wird, so befindet sich doch, daß sie dem blöden und erschrockenen Gewissen sehr tröstlich und heilsam ist. Denn das Gewissen kann nicht zur Ruh u. Friede kommen durch Werke, sondern allein durch Glauben, so es bey sich gewißlich schließt, daß es um Christus willen einen gnädigen Götter habe, wie auch Paulus spricht, Röm. 5. So wir durch den Glauben sind gerecht worden, haben wir Ruhe und Friede mit Götter.

Diesen Trost hat man vor Zeiten nicht getrieben in Predigten, sondern die armen Gewissen auf eigene Werke getrieben, und sind mancherley Werke fürgenommen. Dann etliche hat das Gewissen in die Klöster gejagt, der Hoffnung, daselbst Gnade zu erwerben durch Klosterleben, etliche haben andere Werke erdacht, damit Gnade zu verdienen, und für Sünde gnug zu thun. Derselbigen viel haben erfahren, daß man dadurch nicht ist zum Friede kommen. Darum ist noth gewesen, diese Lehre vom Glauben an Christum zu predigen und fleißig zu treiben, daß man wisse, daß man allein durch den Glauben, ohne Verdienst, Götters Gnade ergreift.

Es geschieht auch Unterricht, daß man hie nicht von solchem Glauben redet, den auch die Teufel und Gottlosen haben, die auch die Historie glauben, daß Christus gelitten habe, und auferstanden sey von Todten; sondern man redet vom wahren Glauben, der da glaubet, daß wir durch Christum Gnade und Vergebung der Sünde erlangen. Und der nun weiß, daß er einen gnädigen Götter durch Christum hat, kennet also Götter, ruft ihn an, und ist nicht ohne Götter, wie die Heiden: denn der Teufel und Gottlose glauben diesen Artikel von Vergebung der Sünde nicht, darum sind sie Götter feind, können ihn nicht anrufen, nichts Guts von ihm hoffen: und also

wie jetzt angezeigt ist, redet die Schrift vom Glauben, und heisset Glauben nicht ein solches Wissen, das Teufel u. gottlose Menschen haben. Denn also wird vom Glauben gelehret, zum Hebr. 11. Daß glauben sey, nicht allein die Historie wissen, sondern Zuversicht haben zu Götter, seine Zusage zu empfangen, Und Augustinus erinnert uns auch, daß wir das Wort (Glauben) in der Schrift verstehen sollen, daß es heisse Zuversicht zu Götter, daß er uns gnädig sey, und heiße nicht allein solche Historien wissen, wie auch die Teufel wissen.

Ferner wird gelehret, daß gute Werke sollen und müssen geschehen, nicht daß man darauf vertraue, Gnade damit zu verdienen, sondern um Götters willen, u. Götter zu Lob. Der Glaube ergreift allein Gnade u. Vergebung der Sünde. Und die weil durch den Glauben der H. Geist gegeben wird, so wird auch das Herz geschickt, gute Werke zu thun. Denn zuvor, die weil es ohne dem H. Geist ist, so ist es zu schwach, dazu ist es ins Teufels Gewalt, der die arme menschl. Natur zu viel Sünden treibet, wie wir sehen an den Philosophen, welche sich unterstanden, ehrlich und unsträflich zu leben, haben aber dennoch solches nicht ausgerichtet, sondern sind in viel große öfentl. Sünden gefallen. Also gehet es mit dem Menschen, so er außer dem rechten Glauben ohne dem H. Geist ist, und sich allein durch eigene menschl. Kräfte regieret. Derhalber ist die Lehre vom Glauben nicht zu schelten, daß sie gute Werke verbiete sondern vielmehr zu rühmen, daß sie lehre, gute Werke zu thun, und Hülfe anbiete, wie man zu guten Werken kommen möge. Denn außer dem Glauben und außerhalb Christo ist menschl. Natur und Vermögen viel zu schwach, gute Werke zu thun, Götter anzurufen, Geduld zu haben im Leiden, den Nächsten zu lie-

lieben, befohlne Aemter fleißig auszuüben, gehorsam zu seyn, böse Lüste zu meiden. Solche hohe und rechte Werke mögen nicht geschehen, ohne die Hülfe Christi, wie er selbst spricht, Joh. 15. Ohne mich können ihr nichts thun ic.

Art. 21. Vom Dienst der Heiligen.

Vom Heiligen Dienst wird von den Unsern also gelehret, daß man der Heiligen gedenken soll, auf daß wir unsern Glauben stärken, so wir sehen, wie ihnen Gnade widerfahren, auch wie ihnen durch Glauben geholfen ist; darzu, daß man Exempel nehme, von ihren guten Werken, ein jeder nach seinem Beruf, gleichwie die Kais. Majest. seliglich und göttlich dem Exempel Davids folgen mag. Kriege wider den Türken zu führen, denn beyde sind sie in Königl. Amt, welches Schutz und Schirm ihrer Unterthanen fordert. Durch Schrift aber mag man nicht erweisen, daß man die Heiligen anrufe, oder Hülfe bey ihnen suchen soll, denn es ist allein ein einiger Versöhner und Mittler geschet zwischen Gott und den Menschen, Iesum Christum, 1 Tim. 2. welcher ist der einzige Heiland, der einige oberste Priester und Gnadenstuhl und Fürsprecher bey Gott, Röm. 8. Und der hat allein zugesagt, daß er unser Gebet erhören wolle. Das ist auch der höchste Gottesdienst nach der Schrift, daß man denselbigen Iesum Christum in allen Nothen und Anliegen von Herzen suche und anrufe, 1 Joh. 2. So jemand sündigt, haben wir einen Fürsprecher bey Gott, der gerecht ist, Iesum.

Dies ist fast die Summa der Lehre, welche in unsern Kirchen zu rechtem christl. Unterricht und Trost der Gewissen, auch zu Besserung der Gläubigen geprediget und gelehret ist. Wie wir denn unsere eigene Seel u. Gewissen je nicht gerne wolten für Gott mit Mißbrauch göttl. Namens oder Worts, in die höchste und

größte Gefahr setzen, oder auf unsere Kinder und Nachkommen eine andere Lehre, denn so dem reinen göttl. Wort und christl. Wahrheit gemäß, fällen oder erben. So deß dieselbige in H. Schrift klar gegründet, und dazu auch gemeiner christlicher, ja römischer Kirchen, so viel aus der Väter Schrift zu vermerken, nicht zuwider noch entgegen ist, so achten wir auch, unsere Widersacher können in obangezeigten Artikeln nicht uneinig mit uns seyn. Derhalbens handeln diejenigen ganz unfreundlich, geschwind und wider alle christl. Einigkeit und Liebe, so die Unsern deshalb als Ketzer abzusondern, zu verwerfen u. zu meiden, ihnen selbst ohne einen beständigen Grund göttl. Gebot oder Schrift fürnehmen. Denn die Irrung und Zank ist fürnehmlich über etliche Traditionen und Mißbräuche. So denn nun an den Hauptartikeln kein befindlicher Angrund oder Mangel, und die unser Bekenntnis göttl. und christl. ist, solten sich billig die Bischöffe, wenn schon bey uns der Tradition halber ein Mangel wäre, gelinder erzeigen, wiewohl wir verhoffen, beständigen Grund und Ursachen darzuthun, warum bey uns etliche Traditiones und Mißbräuche geändert sind.

2. Artikel, von welchem Zwiesvald ist, da erzählt werden die Mißbräuche, so geändert sind.

So nun von den Artikeln des Glaubens in unsern Kirchen nicht gelehret wird, zuwider der H. Schrift, oder gemeiner christl. Kirche, sondern allein etliche Mißbräuche geändert sind, welche zum Theil mit der Zeit selbst eingerissen, zum Theil mit Gewalt aufgerichtet, sondern unsere Nothdurft, dieselbigen zu erzählen, und Ursach darzuthun, warum hierinne Aenderung geduldet ist, damit Kaisersl. Maj. erkennen möge, daß nicht hierinne unchristlich oder freventlich gehandelt, sondern daß wir durch Gottes Gebot, wel-

cheß

ches billig höher zu achten, wenn alle Gewohnheit, gedrungen seyn, solche Aenderung zu gestatten.

Art. 22. Von beyder Gestalt des Sacraments.

Den Laien wird bey uns beyd Gestalt des Sacraments gereicht, aus dieser Ursach, daß dieß ist ein klarer Befehl und Gebot Christi Matth. 26. Trinker alle daraus. Da gebeut Christus mit klaren Worten von dem Kelch, daß sie alle daraus trinken sollen.

Und damit niemand diese Worte ansehen und gloßiren könne, als gehöre es allein den Priestern zu, so zeigt Paulus 1 Cor. 11. an, daß die ganze Versammlung der Corinthen Kirchen beyde Gestalt gebraucht hat. Und dieser Brauch ist lange Zeit in der Kirchen blieben, wie man durch die Historien und der Väter Schriften beweisen kann. Cyprianus gedenket an vielen Orten, daß den Laien der Kelch die Zeit gereicht sey. So spricht St. Hieronymus, daß die Priester, so das Sacrament reichen, dem Volk das Blut Christi austheilen. So gebeut Gelasius der Pabst selbst, daß man das Sacrament nicht theilen soll. Distinct. 2. de Consec. c. Comperimus. Man findet auch nirgend einen Canon, der da gebiete, allein Eine Gestalt zu nehmen. Es kann auch niemand wissen, wenn, oder durch welche diese Gewohnheit, Eine Gestalt zu nehmen eingeführt ist. Wiewohl der Cardinal Cusanus gedenkt, wenn diese Weise approbiret sey. Nun ist offentlich, daß solche Gewohnheit wider Gottes Gebot, auch wider die alten Canones eingeführet, unrecht ist. Derhalben hat sich nicht gebühret, dieienigen Gewissen, so des H. Sacrament nach Christus Einsetzung zu gebrauchen begehret haben, zu beschweren und zu zwingen, wider unsers H. Herrn Christi Ordnung zu handeln. Und diemeil die Theilung des Sacraments der Einsetzung

Christi entgegen ist, wird auch bey uns die gewöhnliche Profection mit dem Sacrament unterlassen.

Art. 3. Vom Ehestand der Priester.

Es ist bey jedermann, hohes u. niederes Standes, eine große mächtige Klage in der Welt gewesen von großer Unzucht und wildem Weien und Leben der Priester, so nicht vermochten Keuschheit zu halten, und war auch mit solchen greulichen Lastern aufs höchste kommen. So viel häßliches groß Argerais, Ehebruch und andere Unzucht zu vermeiden, haben sich etliche Priester bey uns in ehelichen Stand begeben. Dieselbigen zeigen an diese Ursachen, daß sie dahin gebrungen und bewegt sind, aus hoher Noth ihrer Gewissen. Nachdem die Schrift klar meldet, der eheliche Stand sey von Gott dem H. Herrn eingesezt, Unzucht zu vermeiden, wie Paulus sagt: Die Unzucht zu vermeiden, hab ein jeztlicher sein eigen Eheweib. Item: es ist besser, ehlich werden, denn brennen. Und nachdem Christus sagt: Sie fassen nicht alle das Wort, da zeigte Christus an, (welcher wohl gewußt hat, was am Menschen sey,) daß wenig Leute die Gabe keusch zu leben, haben. Denn Gott hat den Menschen, Männlein und Fräulein geschaffen, Genes. 1. Ob es nun in menschl. Macht oder Vermögen sey, ohne sonderliche Gabe und Gnade Gottes, durch eigen Fürnehmen oder Gelübde Gottes der hohen Majestät Geschöpfe besser zu machen oder zu ändern, hat die Erfahrung allzuklar geben. Denn was guts, ehrbar, züchtiges Leben, was christliches ehrliches oder redlichen Wandels, an vielen darous erfolget, wie greulich, schreckliche Unruhe und Quaal ihrer Gewissen viel an ihrem letzten Ende derhalben gehabt, ist am Tage, und ihr viel haben es selbst bekennet. So denn Gottes Wort und Gebot durch keine menschl. Gelübde und Gesetz mag geändert werden, haben

aus

aus dieser und andern Ursachen und Gründen, die Priester und andre Geistliche, Eheweiber genommen.

So ist es auch aus den Historien u. der Räter Schriften zu beweisen, daß in der Christl. Kirche vor Alters der Brauch gewesen, daß die Priester u. Diaconi Eheweiber gehabt. Darum sagt Paulus, 1 Tim. 3. Es soll ein Bischoff unsträflich seyn, eines Weibes Mann. Es sind auch in Teutschland erst vor 4 hundert J. hren die Priester zum Gelübde der Keuschheit, vom Ehestand mit Gewalt abgedrungen, welche sich dagegen sämtlich, auch so ganz ernstlich und hart gesetzt haben, daß ein Erzbischoff zu Mainz, welcher das päbstl. neue Edict derhalben verkündiget, gar nahe in einer Capbrung der ganzen Priesterschaft, in einem Gedränge wäre umbracht. Und daselbige Verbot ist bald im Anfange so geschwind und unschicklich rürgenommen, daß der Pabst der Zeit nicht allein die künftige Ehe den Priestern verboten, sondern auch derjenigen Ehe, so schon in dem Stande langet gewesen zerrissen, welches doch nicht allein wider alle göttliche, natürliche und weltl. Recht, sondern auch den Canonitus (so die Päbste selbst gemacht) und den berühmtesten Conciliiß ganz entgegen und zuwider ist.

Auch ist bey vielen hohen gottesfürchtigen, verständigen Leuten der gleichen Rede und Bedenken oft gehöret, daß solcher gedrungener Coelibat, und Beraubung des Ehestandes, (welchen Gott selbst einsetzt und frey gelassen,) nie kein Gutes, sondern viel großer böser Laster, und viel Arges eingeführet habe. Es hat auch einer von Päbsten, Pius II. selbst, wie seine Historie anzeiget, diese Worte oft geredt, und von sich schreiben lassen: Es möge wohl erliche Ursache haben, warum den Geistlichen die Ehe verboten sey; Es habe aber viel höher, größer und wichtiger Ursachen, warum man ih-

nen die Ehe soll wieder frey lassen, ungezweifelt: es hat Pabst Pius, als ein verständiger weiser Mann, dieß Wort aus großem Bedenken geredt.

Derhalben wollen wir uns in Unterthänigkeit zu Kaiserl. Maj. verträsten, daß Ihre Maj. als ein Christl. hochlöbl. Kaiser, gnädiglich beherzigen werde, daß jetzt und in den letzten Zeiten und Tagen, von welchen die Schrift meldet, die Welt immer je ärger, und die Menschen gebrechlicher und schwächer werden.

Derhalben wohl hochnötig nützlich und Christlich ist, diese fleißige Einsehung zu thun, damit, wo der Ehestand verboten, nicht ärger und schändlicher Unzucht und Laster in Teutschen Landen möchten einreisen. Denn es wird je diese Sachen niemand weislicher und besser ändern oder machen können, denn Gott selbst, welcher den Ehestand, menschlicher Gebrechlichkeit zu helfen, und Unzucht zu wehren, eingeführet hat. So sagen die alten Canones auch, man müsse zu Zeiten die Schärfe und rigorem lindern und nachlassen, um menschlicher Schwachheit willen, und Vergernis zu verhüten und zu meiden.

Nun wäre das in diesem Fall auch wohl Christlich, und ganz hoch vondenken. Was kan auch der Priester und der Geistlichen Ehestand gemeiner Christlichen Kirche nachtheilig seyn, sonderlich den Pfarr Herren und anderer, die der Kirche dienen sollen? Es würde wohl künftig an Priestern und Pfarren mangln, so dieß harte Verbot des Ehestandes länger währen sollte.

So nun dieses, nemlich, daß die Priester und Geistlichen mögen ehelich werden; gründet sich auf das göttliche Wort und Gebot, dazu die Historien beweisen, daß die Priester ehelich gewesen; so auch das Gelübde der Keuschheit so viel häßliche unchristliche Vergernisse, so viel Ehebruch, schreckliche unerhörte Unzucht

zumt und greuliche Laster, hat ange-
rich: daß auch etliche unier Thum-
Herren, auch Curtian zu Rom, sol-
ches vñ selbst bekenni, und kläglich
angezogen, wie solche Laster im Clero
zu greulich und übermacht, GDe-
tes Zorn würde erreget werden.

So ist ie erbärmlich, daß man
den Christlichen Ehestand nicht allein
verboten, sondern an etlichen Orten
aufs geschwindeste wie um groß Ue-
belthar, zu strafen sich unterstanden
hat. So ist auch der Ehestand in
Rais. Rechten und in allen Monar-
chien, wo je Gesetz und Recht gewe-
sen, hochgelobet. Allein dieser Zeit
beginnet man die Leute unschuldig,
allein um der Ehe willen zu mar-
tern, und dazu Priester, der man für
andern schonen solte, und geschicht
nicht allein wider göttliche Rechte,
sondern auch wider die Canones.
Paulus der Apostel, 1 Tim. 2. nennet
die Lehre, so die Ehe verbietet, Teu-
fels Lehre. So sagt Christus selbst,
Joh. 8. Der Teufel sey ein Mörder
von Anbeginn, welches dann wohl
zusammen stimmt, daß es freylich
Teufelslehre seyn müsse, die Ehe ver-
bieten, u. sich unterstehen, solche Leh-
re mit Blutvergießen zu erhalten.

Wie aber kein menschlich Gesetz
GDees Gebot kann wegthun oder
ändern, also kann auch kein Gelübde
GDees Gebot ändern. Darum giebt
auch St. Eyprianus den Rath, daß
die Weiber, so die gelobte Keuschheit
nicht halten wollen, sollen ehelich
werden, und sagt 1. Ep. 12. also:
So sie aber Keuschheit nicht halten
wollen, oder nicht vermögen, so ist
besser, daß sie ehelich werden, denn
daß sie durch ihre Lust ins Feuer
fallen, und sollen sich wohl fürsehen,
daß sie den Brüdern und Schwe-
stern kein Vergerniß anrichten.

Zudem so brauchen auch alle Ca-
nones größere Gelindigkeit und
Acquität gegen diejenigen, so in der
Jugend Gelübde gethan, wie dann
Priester und Mönche des mehrern

Theils in der Jugend in solchen
Stand aus Unwissenheit kommen
sind.

Art. 24. Von der Messe.

Man leget den Unsern mit Un-
recht auf, daß sie die Messe sol-
ten abgethan haben. Denn das ist
öfftentlich, daß die Messe, ohne Ruhir
zu reden, bey uns mit größserer Aus-
dacht und Ernst gehalten wird, denn
bey den Widersachern. So werden
auch die Leute mit höchstem Fleiß
zum öftermalen unterrichtet vom
heiligen Sakrament, wozu es ein-
gesetzt, und wie es zu gebrauchen
sey, als nemlich die erschrockenen
Gewissen damit zu trösten, dadurch
das Volk zur Kommunion und Messe
gezogen wird. Dabey geschicht auch
Unterricht wider andere unrechte
Lehre vom Sakrament. So ist auch
in den öfftentlichen Ceremonien der
Messe keine merkliche Aenderung
geschchehen, denn daß an etlichen Or-
ten teutsche Gesänge (das Volk da-
mit zu lehren und zu üben) neben
lateinischem Gesang, gesungen wer-
den: Sinentmal alle Ceremonien
fürnehmlich darzu dienen sollen, daß
das Volk daran lerne, was ihm zu
wissen von Christo noth ist.

Nachdem aber die Messe auf man-
cherley Weise vor dieser Zeit miß-
braucht, wie am Tage ist, daß ein
J. hrmarkt daraus gemacht, daß
man sie kauft und verkauft hat, und
das mehrentheils in allen Kirchen
um Geldes willen gehalten worden:
ist solcher Mißbrauch zu mehrmalen
auch vor dieser Zeit von gelehrten
und frommen Leuten gestraft wor-
den. Als nun die Prediger bey uns
davon geprediget, und die Priester
erinnert sind der schrecklichen Ber-
drückung, so dann billig einen jeden
Christen bewegen soll, daß, wer das
Sakrament unwürdiglich brauchet,
der sey schuldig am Leib und Blut
Christi, darauf sind solche Kauf-
Messen und Winkel-Messen, (wel-
che bis anher aus Zwang um Geldes
und

und der Präbenden willen gehalten worden) in unsern Kirchen gefallen.

Dabey ist auch der gräßliche Irrthum gestrafer, daß man gelehret hat, unser Herr Christus habe durch seinen Tod allein für die Erbsünde genug gethan, und die Messe eingesetzt, zu einem Opfere für die andern Sünden, und also die Messe zu einem Opfere gemacht für die Lebendigen und Todten, dadurch die Sünde wegzunehmen und Gott zu versöhnen. Daraus ist weiter gefolget, daß man disputiret hat, ob eine Messe, für viel gehalten, also viel verdiene, als so man für einen jeglichen eine sonderliche hielte? Daher ist die große unzählige Menge der Messen kommen, daß man mit diesem Werk hat wollen bey Gott alles erlangen, das man bedurft hat, und ist daneben des Glaubens an Christum und rechten Gottesdiensts vergessen worden.

Darum ist davon Unterricht geschehen, wie ohne Zweifel die Noth gefordert, daß man wüßte, wie das Sakrament recht zu gebrauchen wäre. Und erstlich, daß kein Opfere für die Erb-Sünde und andere Sünde sey, dann der einzige Tod Christi, zeigt die Schrift an vielen Orten an, denen also steht geschrieben zum Hebräern, daß sich Christus einmal geopfert hat, und dadurch für alle Sünde gnug gethan. Es ist eine unerhörte Neuigkeit, in der Kirche lehren, daß Christus Tod sollte allein für die Erb-Sünde, und sonst nicht auch für andere Sünde gnug gethan haben. Derhalben zu hoffen, daß männiglich verstehe, daß solcher Irrthum nicht unbillig gestraft sey.

Zum andern, so lehret St. Paulus, daß wir für Gott Gnade erlangen durch Glauben, und nicht durch Werke, darwider ist öffentlich dieser Mißbrauch der Messe, so man vermeint, durch dieses Werk Gnade zu erlangen. Wie man dann weiß, daß man die Messe dazu gebraucht, dadurch Sünde abzulegen, und Gnade

und alle Güter bey Gott zu erlangen nicht allein der Priester für sich, sondern auch für die ganze Welt, und für andere Lebendige und Todte.

Zum dritten, so ist das H. Sakrament eingesetzt, nicht damit für die Sünde ein Opfere anzurichten (denn das Opfere ist zuvor geschehen,) sondern, daß unser Glaube dadurch erweckt, und die Gewissen getröstet werden, welche durchs Sakrament erinnert werden, daß ihnen Gnade u. Vergebung der Sünden von Christus so zugesaget ist, derhalben ordert dieß Sakrament Glauben, und wird ohne Glauben vergeblich gebraucht.

Dieweil nun die Messe nicht ein Opfere ist für andere Lebendige oder Todte, ihre Sünde wegzunehmen, sondern soll eine Kommunion seyn, da der Priester und andere das Sakrament empfangen für sich, so wird diese Weise bey uns gehalten, daß man an Feiertagen (auch sonst, so Kommunikanten da sind) Messe hält, und etliche, so das begehren, communiciret. Also bleib die Messe bey uns in ihrem rechten Brauch, wie sie vor Zeiten in der Kirche gehalten, wie man beweisen mag aus St. Paulus, 1 Cor. 11. darzu auch vieler Väster Schriften. Denn Chrysoströmus spricht: Wie der Priester täglich stehe, und fördere etliche zur Kommunion, etlichen verbiete er hinzu zutreten. Auch zeigen die alten Canones an, daß einer das Amt gehalten hat, und die andern Priester und Diaconi communiciret. Denn also lauten die Worte im Canone Niceno: Die Diaconi sollen nach den Priestern ordentlich das Sakrament empfangen von dem Bischof oder Priester.

So man nun keine Neuigkeit hierinn, die in der Kirche für Alters nicht gewesen, sürgenommen hat, und in den öffentlichen Ceremonien der Messe keine merkliche Aenderung geschehen ist, allein, daß andere unnöthige Messen, etwa durch einen Mißbrauch gehalten, neben

der Pfarr-Messe gefallen sind; soll billig diese Weise Mess zu halten, nicht für keiserlich und unchristlich verdammet werden. Denn man hat vor Zeiten auch in den großen Kirchen, da viel Volks gewesen, auch auf die Tage, so das Volk zusammen kam, nicht täglich Mess gehalten, wie Tripartita historia lib. 9. angezeigt, daß man zu Alexandria am Mittwoch und Freitag die Schrift gelesen und ausgelegt habe, und sonst alle Gottesdienst gehalten, ohne die Messe.

Art. 25. Von der Beichte.

Die Beichte ist durch die Prediger dieses Theils nicht abgethan, denn diese Gemohnheit wird bey uns gehalten, das Sakrament nicht zu reichen denen, so nicht zuvor verhört und absolviret sind. Dabey wird das Volk fleißig unterrichtet, wie tröstlich das Wort der Absolution sey, wie hoch und theuer die Absolution zu achten: Denn es sey nicht des gegenwärtigen Menschen Stimme oder Wort, sondern Gottes Wort, der da die Sünde vergiebt, dann sie wird an Gottes Statt und aus Gottes Befehl gesprochen. Von diesem Befehl und Gewalt der Schlüssel, wie tröstlich, wie nöthig sie sey den erschrockenen Gewissen, wird mit großem Fleiß gelehret, darzu wie Gott fordert, dieser Absolution zu glauben, nicht weniger, denn so Gottes Stimme vom Himmel erschalle, und uns dero frölich trösten, und wissen, daß wir durch solchen Glauben Vergebung der Sünden erlangen. Von diesen nöthigen Stücken haben vor Zeiten die Prediger, so von der Beichte viel lehren, nicht ein Wörtlein berührt, sondern allein die Gewissen gemartert mit langer Erzählung der Sünden, mit Bußthatung, mit Ablass, mit Wallfahrten und dergleichen. Und viel unserer Widersacher bekennen selbst, daß dieses Theils von rechter christlicher Buß

schicklicher, dann zuvor in langer Zeit, geschrieben und gehandelt sey.

Und wird von der Beichte also gelehrt, daß man niemand dringen soll, die Sünden namhaftig zu erzählen, denn solches ist unmöglich, wie der Psalm spricht: Wer kennet die Missethat? Und Jeremias spricht: Des Menschen Herz ist so arg, daß man es nicht auslernen kan. Die elende menschliche Natur steckt also tief in Sünden, daß sie dieselben nicht alle sehen über kennen kan. Und sollten wir allein von denen absolvirt werden, die wir zählen können, wäre uns wenig geholfen. Derhalben ist nicht noth, die Leute zu dringen, die Sünde namhaftig zu erzählen. Also haben auch die Väter gehalten, wie man findet Distinct. 1. de pönitentia, da die Worte Chrysostomi angezogen werden: Ich sage nicht, daß du dich selbst sollst öffentlich dargeben, noch bey einem andern dich selbst verklagen oder schuldig geben, sondern gehorche dem Propheten, welcher spricht: Offenbare dem H. Erren deine Wege, Ps. 37. Derohalben beichte Gott dem H. Erren, dem wahrhaftigen Richter, in deinem Gebet, nicht sage deine Sünde mit der Zunge, sondern in deinem Gewissen. Die sichert man klar, daß Chrysostomus nicht zwinget, die Sünden namhaftig zu erzählen. So lehret auch die Glossa in Decretis de pönitentia, Distinct. 5. daß die Beichte nicht durch die Schrift geboten, sondern durch die Kirche eingesetzt sey. Doch wird durch die Prediger dieses Theils fleißig gelehret, daß die Beichte von wegen der Absolution, welche das Hauptstück und das Fürnehmste darinnen ist, zu Trost der erschrockenen Gewissen, dazu um etlicher anderer Ursachen willen, zu erhalten sey.

Art. 26. Vom Unterschied der Speise.

Vor Zeiten hat man also gelehret, geprediget und geschrieben, daß Un-

Unterschied der Speise, und dergleichen Tradition, von Menschen eingesetzt, darzu dienen, daß man dadurch Gnade verdiene, und für die Sünde gnug thue. Aus diesem Grunde hat man täglich neue Fasten, neue Ceremonien, neue Orden und dergleichen erdacht, und auf solches heftig und hart getrieben, als seyn solche Dinge nöthige Gottesdienst, dadurch man Gnade verdiene, so mans halte, und grosse Sünde geschehe, so mans nicht halte, daraus sind viel schädliche Irthümer in der Kirche erfolgt.

Erstlich ist dadurch die Grade Christi und die Lehre vom Glauben verdunkelt, welche uns das Evangelium mit großem Ernst fürhält, und treibt hart drauf, daß man das Verdienst Christi hoch und theuer achte, und wisse, daß Glauben an Christum hoch und weit über alle Werke zu setzen sey. Derhalben hat St. Paulus heftig wider das Gesetz Moses und menschliche Traditiones gefochten, daß wir lernen sollen, daß wir für Gott nicht fromm werden aus unsern Werken, sondern allein durch den Glauben an Christum, daß wir Gnad erlangen um Christum willen. Solche Lehre ist schier ganz verloschen dadurch, daß man gelehret, Gnade zu verdienen mit Gesetzen, Fasten, Unterscheid der Speise, Kleidern ꝛc.

Zum andern haben auch solche Traditiones Gottes Gebot verdunkelt: Denn man setzt diese Traditiones weit über Gottes Gebot. Dieß hielt man allein für christlich Leben, wer diese Feyer also hielt, also betet, also fastet, also gekleidet war, das nennete man geistlich, christl. Leben.

Daneben hielt man andere nöthige gute Werke für ein weltlich ungeistlich Wesen, nehulich diese, so jeder nach seinem Beruf zu thun schuldig ist, als daß der Hausvater arbeite, Weib und Kind zu ernähren, und zur Gottesfürcht aufzuzie-

hen, die Haus Mutter Kinder gebietet und wartet ihr, ein Fürst und Obrigkeit Land und Leute regiret ꝛc. Solche Werke, von Gott geboten, mußten ein weltlich und unvollkommen Wesen seyn, aber die Traditiones mußten den prächtigen Namen haben, daß sie allein heilige vollkommene Werke hießen. Derhalben war kein Maas noch Ende, solche Traditiones zu machen.

Zum dritten, solche Traditiones seynd zu hoher Beschwerung der Gewissen gerathen. Denn es war nicht möglich, alle Traditiones zu halten, und waren doch die Leute in der Meinung, als wäre solches ein nöthiger Gottesdienst. Und schreibet Gerson, daß viel hiermit in Verzweiflung gefallen, etliche haben sich auch selbst umbracht, derhalben, daß sie keinen Trost von der Gnade Christi gehöret haben. Denn man siehet bey den Summisten und Theologen, wie die Gewissen verwirret, welche sich unterstanden haben, die Traditiones zusammen zu ziehen, und *extremities* gesucht, daß sie dem Gewissen hülfen, haben so viel damit zu thun gehabt, daß dieweil alle heilsame christliche Lehre von nöthigern Sachen, als vom Glauben, vom Trost in hohen Ansehtungen, und dergleichen, darnieder gelegen ist: darüber haben auch viel fromme Leute vor dieser Zeit sehr geklaget, daß solche Traditiones viel Sankt in der Kirche anrichten, und daß fromme Leute damit verhindert, zu rechtem Erkenntnis Christi nicht kommen wöchten. Gerson und etliche mehr haben heftig darüber geklaget. Ja es hat auch Augustino mißfallen, daß man die Gewissen mit so viel Traditionen beschwert. Derhalben er dabey Unterrichts giebt, daß mans nicht für nöthige Dinge halten soll.

Darum haben die Unsern nicht aus Frevell, oder Verachtung geistlicher Gewalt, von diesen Sachen geleh-

gelehret, sondern es hat die hohe Noth erfordert, Unterricht zu thun, von oben angezeigten Irthümern, welche aus Mißverstand der Tradition gewachsen seyn. Denn das Evangelium zwinget, daß man die Lehre vom Glauben soll und müsse in Kirchen treiben, welche doch nicht mag verstanden werden, so man vermeint, durch eigene erwählte Werke Gnade zu verdienen. Und ist also davon gelehret, daß man durch Halzung gedachter menschlicher Tradition nicht kann Gnade verdienen, oder Güt verfühnen, oder für die Sünde genug thun, und soll derhalben kein nöthiger Gottesdienst daraus gemacht werden. Dazzu wird Ursache aus der Schrift angezogen. Christus Matth. 23. entschuldiget die Apostel, daß sie gewöhnliche Traditionen nicht gehalten haben, und spricht dabey: Sie ehren mich vergeblich mit Menschen-Geboten. So er nun dieseinen vergeblichen Dienst nennet, muß er nicht nöthig seyn. Und bald hernach: Was zum Munde eingehet, verunreiniget den Menschen nicht. Item, Paulus spricht Röm. 14.: Das Himmelreich bestehet nicht in Speise oder Trank. Col. 2.: Niemand soll euch richten in Speise, Trank, Sabbath u. Actor. 15. spricht Petrus: Warum versucht ihr Güt mit Aufsehung des Jochs auf der Jünger Hälse, welches weder unsre Väter, noch wir haben mögen tragen? Sondern wir glauben durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi selig zu werden. Da verbeut Petrus, daß man die Gewissen nicht beschweren soll mit mehr äußerlichen Ceremonien, es sey Noth oder andern. Und 1 Tim. 4. werden solche Verbote, als Speise verbieten, Ehe verbieten u. Teufels-Lehre genennet; denn dieß ist stracks dem Evangelio entgegen, solche Werke einsehen oder thun, daß man damit Vergeluna der Sünden verdiene, oder als möge niemande Christen seyn, ohne solche Dienste.

Daß man aber hie den Unsern die Schuld giebt, als verbtien sie Casteyung und Zucht, wie Iovinianus, wird sich viel anders aus ihren Schriften befinden. Dann sie haben allezeit gelehret vom heiligen Kreuz, daß Christen zu leiden schuldig sind, und dieses ist die rechte ernstliche und nicht erdichtete Casteyung. Darneben wir auch gelehret, daß ein jeglicher schuldig ist, sich mit leiblicher Uebung, als Fasten und anderer Uebung, also zu halten, daß er nicht Ursach zu Sünden gebe, nicht daß er mit solchen Werken Gnade verdiene. Diese leibliche Uebung soll nicht allein etliche bestimmte Tage, sondern stets getrieben werden. Davon redet Christus: Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Füllethey. Item, die Teufel werden nicht ausgeworfen, denn durch Fasten und Gebet. Und Paulus spricht: Er castete seinen Leib, und bringe ihn zu Gehorsam, damit er anzeigt, daß Casteyung dienen soll, nicht damit Gnade zu verdienen, sondern den Leib geschickt zu halten, daß er nicht verhindere, was einem jeglichen nach seinem Beruf zu schaffen befohlen ist. Und wird also nicht daß Fasten verworfen, sondern daß man einen nöthigen Dienst daraus, auf bestimmte Tage und Speise, zu Verwirrung der Gewissen, gemacht hat. Auch werden dieses Theils viel Ceremonien und Tradition gehalten, als Ordnung der Messe, und andere Gesänge, Feste u. welche dazu dienen, daß in der Kirche Ordnung gehalten werde. Daneben aber wird das Volk unterrichtet, daß solcher äußerlicher Gottesdienst nicht fromm mache für Güt, und daß man sie ohne Beschwörung des Gewissens halten soll, also, daß, so man es nachläßt ohne Vergerniß, nicht daran gesündigt wird. Diese Freyheit in äußerlichen Ceremonien haben auch die alten Väter gehalten,

ten, denn im Orient hat man das Oster Fest auf andere Zeit denn zu Rom gehalten. Und da erliche diese Ungleichheit für eine Trennung in der Kirche halten wolten, seynd sie vermahnet von andern, daß nicht noch ist, in solchen Gewohnheiten Gleichheit zu halten. Und spricht Irenaeus also: Ungleichheit in Fasten trennet nicht die Einigkeit des Glaubens. Wie auch Distinct. 22. von solcher Ungleichheit in menschlichen Ordnungen geschriben, daß sie der Einigkeit der Christenheit nicht zuwider sey. Und Tripartita lib. 5. zieht zusammen viel ungleicher Kirchen Gewohnheit, und sehet einen nützlichen christlichen Spruch: Der Apostel Meinung ist nicht gewesen, Feiertage einzusetzen, sondern Glaube und Liebe zu lehren.

Art. 27. Von Kloster-Gelübden.

Von Kloster-Gelübden zu reden, ist noch, erstlich zu bedenken, wie es bis anher damit gehalten, wels Besen sie in Klöstern gehabt, und daß sehr viel darinnen täglich nicht allein wider Gottes Wort, sondern auch päpstlichen Reden zu entgegen gehandelt ist, denn zu St. Augustini Zeiten seynd Kloster-Sünde frey gewesen; folgend, da die rechte Zucht und Lehre zerrütet, hat man Kloster-Gelübde erdacht, und damit eben als mit einem erdachten Gefängniß die Zucht wiederum aufrichten wollen.

Ueberdas hat man neben den Kloster-Gelübden viel andere Stücke mehr aufgebracht und mit solchen Banden und Beschwerden ihrer viel, auch vor gebührenden Jahren, beladen.

So sind auch viel Personen aus Unwissenheit zu solchen Kloster-Leben kommen, welche, wiewol sie sonst nicht zu jung gewesen, haben doch ihr Vermögen nicht genugsam ermesset, und verstanden, dieselben alle also verstrickt und verwickelt,

sind gezwungen und gedrungen in solchen Banden zu bleiben, ungeacht daß auch päpstlich Recht ihr viel frey giebt. Und das ist beschwerlicher gewesen in Jungfrauen-Klöstern, dann Mönch Klöstern, so sich doch gezeimet hätte, der Weibsbilder, als der Schwachen, zu verschonen. Dieselbige Strenge und Härte hat auch viel frommen Leuten in Vorzeiten mißfallen. Denn sie haben wohl gesehen, daß beyde, Knaben und Mädchen, um Erhaltung willen des Leibes, in die Klöster sind versteckt worden. Sie haben auch wohl gesehen, wie übel dasselbe Fürnehmen gerathen ist, was Aergerniß, was Beschwerung des Gewissens es gebracht und haben viel Leute geklagt, daß man in solcher gefährlichen Sache die Canones sogar nicht geachtet. Zudem, so hat man eine solche Meinung von den Kloster-Gelübden, die unverborgen, die auch viel Mönchen übel gefallt hat, die wenig einen Verstand gehabt.

Denn sie gaben für, daß Kloster-Gelübde der Taufe gleich wären, und daß man mit dem Kloster-Leben Vergebung der Sünden und Rechtfertigung für Gott verdiene; ja sie setzen noch mehr darzu, daß man mit dem Kloster-Leben verdienete nicht allein Gerechtigkeit und Frömmigkeit, sondern auch, daß man damit hielt die Gehore und Räte im Evangelio verfaßt, und wurden also die Kloster-Gelübde höher gepriesen, denn die Taufe. Item, daß man mehr verdienete mit dem Klosters-Leben, denn mit allen andern Ständen, so von Gott geordnet sind, als Pfarrer- und Prediger-Stand, Obrigkeit- Fürsten- Herren-Stand und dergleichen, die alle nach Gottes Gebot, Wort und Befehl, in ihrem Beruf ohne erdichtete Geistlichkeit dienen, wie denn dieser Stück keines verneinet werden mag, denn man findet in ihren eigenen Büchern. Ueber das, wer also

gefangen und ins Kloster kommen, lernet wenig von Christo.

Ehedem hat man Schulen der heil. Schrift und anderer Künste, so der christlichen Kirche dienlich sind, in den Klöstern gehalten, daß man aus den Klöstern Pfarrer und Bischoffe genommen hat, jezo aber hats viel ein andere Gestalt. Denn vor Zeiten kamen sie in der Meinung zusammen im Kloster-Leben, daß man die Schritt lernete. Jezt geben sie für das Kloster-Leben sey ein solch Wesen, daß man Gottes Gnade und Erbarmigkeit für Gott damit verdienen, ja es sey ein Ende der Vollkommenheit, und setzen es den andern Eränden, so von Gott eingesetzt, weit vor. Das alles wird darum angezogen ohn alle Berungümpfung, damit man je desto daß vernehmen und verstehen mag, was und wie die Unfern predigen und lehren.

Erstlich, lehren sie bey uns von denen, die zur Ehe greifen, also, daß alle die, so zum ledigen Stand nicht geschickt seynd, Macht, Zug und Recht haben, sich zu verehlichen, denn die Gelübde vermögen nicht Gottes Ordnung und Gebot aufzuheben. Nun lautet Gottes Gebot also, 1 Cor. 7: Um der Hurerey willen habe ein jeglicher sein eigen Weib, und eine jegliche habe ihren eigenen Mann. Darzu dringet, zwinget und treibet nicht allein Gottes Gebot, sondern auch Gottes Geschöpf und Ordnung, alle die zum Ehestand, die ohn sonder Gottes Werk mit der Gabe der Jungfrauenschaft nicht begnadet seyn, laut dieses Spruchs Gottes selbst, Gen. 2. Es ist nicht gut, daß der Mensch alleine sey, wir wollen ihm einen Gehülffen machen, der um ihn sey.

Was mag man nun dawider aufbringen? Man rühme das Gelübde und Pflicht, wie hoch man wolle, man müge es auf, als hoch man kan, so mag man dennoch nicht erzwingen, daß Gottes Gebot dadurch auf-

gehoben weroe. Die Doktores sagen, daß die Gelübde, auch wider des Pabsts Recht, unhändig sind, wie viel weniger sollen sie denn binden, Statt und Kraft haben wider Gottes Gebot.

Wo die Pflicht der Gelübde keine andere Ursache hätte, daß sie mögliche aufgehoben werden, so hätten die Pabste auch nicht dawider dispensiret oder erlaubt, denn es gebühret keinem Menschen, die Pflicht, so aus göttlichen Rechten herkömmt, zu zerreißen. Darum haben die Pabste wohl bedacht, daß in dieser Pflicht eine Acquität soll gebraucht werden, und haben zum dritternmal dispensiret, als mit einew Könige von Arragon und vielen andern. So man nun zu Erhaltung zeitlicher Dinge dispensiret hat, soll viel billiger dispensiret werden um Nothdurft willen der Seelen.

Folgendes, warum treibet der Geantheil so hart, daß man die Gelübde halten muß, und siehet nicht zuvor an, ob das Gelübde seine Art habe? Denn das Gelübde soll in möglichen Sachen, willig und ungewungen seyn. Wie aber die ewige Keuschheit in des Menschen Gewalt wohl. Auch seynd wenige, beydes Manns und Weibspersonen, die von ihnen selbst willig und wohl bedacht das Kloster-Gelübde gethan haben. Ehe sie zum rechten Verstand kommen, so überredet man sie zum Kloster-Gelübde; zuweilen werden sie auch darzu gezwungen und gedrungen. Darum ist es je nicht billig, daß man so geschwind und hart von der Gelübde-Pflicht disputirte, angesehen, daß sie alle bekennen, daß solches wider die Natur und Art des Gelübdes ist, daß es nicht williglich und mit gutem Rath und Bedacht gelobet wird.

Eiliche Canones und päpstliche Rechte zerreißen die Gelübde, die unter funfzehn Jahren geschehen seyn.

seyn. Denn sie halten dafür, daß man vor derselben Zeit so viel Verstandes nicht hat, daß man die Ordnung des ganzen Lebens, wie dasselbe anzustellen, beschließen könne.

Ein anderer Canon gibt der menschlichen Schwachheit noch mehr Jahre zu. Denn er verbeut das Kloster-Gelübde unter achtzehnen Jahren zu thun: doraus hat der meiste Theil Entschuldigung und Ursachen aus den Klöstern zu gehen, denn sie des mehrern Theils in der Kindheit vor diesen Jahren in Klöster kommen sind. Endlich wenn gleich die Verletzung des Kloster-Gelübdes möchte geradelt werden, so könnte aber dennoch nicht doraus erfolgen, daß man derselben Ehe zerreißen sollte. Denn St. Augustin sagt, 27. q. 1. c. Nuptiarum, daß man solche Ehe nicht zerreißen soll. Nun ist ja St. Augustin nicht in geringem Ansehen in der christlichen Kirche, obgleich erliche hernach anders gehalten.

Wiewohl nun Gottes Gebot von dem Ehestande ihr sehr viel vom Kloster-Gelübde frey und ledig gemacht, so wenden doch die Unsern noch mehr Ursachen für, daß Kloster-Gelübde nicht und unbündig seyn. Denn aller Gottesdienst, von den Menschen, ohne Gottes Gebot und Befehl eingesetzt und erwähnt Gerechtigkeith und Gottes Gnade zu erlangen, sey wider Gott, und dem Evangelio und Gottes Befehl entgegen, wie denn Christus selbst sagt, Matth. 15: Sie dienen mir vergebens mit Menschen Geboten. So lehret auch St. Paulus überall, daß man Gerechtigkeith nicht soll suchen aus unsern Geboten und Gottesdiensten, so von Menschen erdicht seynd, sondern daß Gerechtigkeith und Frömmigkeith für Gott kommt aus dem Glauben und Vertrauen, daß wir glauben, daß uns Gott um seines einigen Sohnes Christus willen zu Gnaden annimmt. Nun ist es je am Tage, daß

die Mönche gelehret und geprediget haben, daß sie erdachte Geistlichkeith grunthue für die Sünde, und Gottes Gnade und Gerechtigkeith erlangte. Was ist nun dieß anders denn die Herrlichkeit und Preis der Gnaden Christi vermindern, und die Gerechtigkeith des Glaubens verleugnen? Darum folget aus dem, daß solche gewöhnliche Gelübde unrechte, falsche Gottesdienst gewesen. Derhalben sind sie auch unbündig. Denn ein gotlos Gelübde, und das wider Gottes Gebot geschewen, ist unbündig und nichtig, wie auch die Canones lehren, daß der Eid nicht soll ein Band zur Sünden seyn.

St. Paulus sagt zum Gal. am 5. Ihr seyd ab von Christo, die ihr durch das Gesetz rechtfertigt werden wollt und habt der Gnaden gekehlet. Derhalben auch die, so durch Gelübde wollen rechtfertigt werden, sind von Christo ab, und fehlen der Gnade Gottes; denn dieselben rauben Christo seine Ehre, der allein gerecht macht, und geben solche Ehre ihren Gelübden und Kloster Leben.

Man kann auch nicht leugnen, daß die Mönche gelehret und geprediget haben, daß sie durch ihre Gelübde und Kloster-Wesen und Weise gerecht werden, und Vergebung der Sünde verdienen; ja sie haben noch wohl ungeschicktere Dinge erdacht, und gesagt, daß sie ihre gute Werke den andern mittheilen. Wenn nun einer dieses alles unglimpflich wolte treiben und aufwachen, wie viel Stücke könnte er zusammen bringen, deren sich die Mönche jetzt selbst schämen, und nicht wollen gethan haben? Ueber das alles haben sie auch die Leute überredet, daß die erdichtete geistliche Ordens-Stände sind christliche Vollkommenheit: dieß ist ja die Werke rühmen, daß man dadurch gerecht werde. Nun ist es nicht eine geringe Vergerniß in der christlichen Kirche, daß man dem Volk einen solchen Gottesdienst für-

fürmägt, den die Menschen ohne Gottes Gebot erdichtet haben, und lehren, daß ein solcher Gottesdienst die Menschen für Gott fromm und gerecht mache; denn Gerechtigkeit des Glaubens, die man am meisten in der Kirche treiben soll, wird verdunkelt, wenn den Leuten die Augen aufgesperret werden mit dieser seltsamen Engris Geilichkeit und falschen Fürgeben des Armuths, Demuth und Keuschheit.

Ueber das so werden auch die Gebot Gottes und der rechte und wahre Gottesdienst dadurch verdunkelt, wenn die Leute hören, daß allein die Mönche im Stande der Vollkommenheit seyn sollen. Denn die christl. Vollkommenheit ist, daß man Gott von Herzen und mit Ernst fürchtet, und doch auch eine herzliche Zuversicht und Glauben, auch Vertrauen fasset, daß wir um Christus willen einen gnädigen, barmherzigen Gott haben, daß wir mögen und sollen von Gott bitten und begehren, was noth ist, und Hilfe von ihm in allen Trübsalen gewislich nach eines jeden Beruf und Stand erwarten. Daß wir auch indes sollen auferlich mit Fleisch gute Werke thun, und unser Berufs warten. Darinnen stehet die rechte Vollkommenheit, und der rechte Gottesdienst, nicht in Betteln, oder in einer schwarzen oder grauen Kappen etc. Aber das gemeine Volk fasset viel schädliche Meynung aus falschem Lob des Klosterlebens, so sie es hören, daß man den ledigen Stand ohne alle Noth lobet, folget, daß es mit beschwertem Gewissen im Ehestande ist; denn daraus, so der gemeine Mann höret, daß die Betler allein sollen vollkommen seyn, kan er nicht wissen, daß er ohne Sünde Güter haben und handthieren möge. So das Volk höret, es sey nur ein Rath, nicht Rache üben, saget, daß etliche vermeynen, es sey nicht Sünde, außserhalb des Amtes Rache

zu üben. Einige meynen, Rache gegen die Christen gar nicht, auch nicht der Obrigkeit. Man liest auch der Exempel viel, daß etliche Weib und Kind, auch ihre Regiment verlassen, und sich in Klöster geheckt haben. Dasselbe, haben sie gesagt, heiße aus der Welt steh'n, und ein solch Leben suchen, das Gott daß gefiel, denn der andern Leben. Sie haben auch nicht können wissen, daß man Gott dienen soll in den Geboten, die er gegeben hat, und nicht in den Geboten, die von Menschen erdichtet sind. Nun ist je das ein guter und vollkommener Stand des Lebens, welcher Gottes Gebot für sich hat, das aber ist ein gefährlicher Stand des Lebens, der Gottes Gebot nicht für sich hat.

Von solchen Sachen ist vonnöthen gewesen, den Leuten gut Bericht zu thun. Es hat auch Gerson vor Zeiten den Jerlum der Mönche von der Vollkommenheit gestraft, und zeigt an, daß bey seinen Zeiten dieses eine neue Rede gewesen sey, daß das Klosterleben ein Stand der Vollkommenheit seyn soll. So viel gottloser Meynung und Jerthum kleben in den Kloster Gelübden, daß sie sollen rechtfertigen und fromm für Gott machen, daß sie die christliche Vollkommenheit seyn sollen, daß man damit beyde des Evangelii Rache und Gebote halte, daß sie haben die Uebermaas der Werke, die man Gott nicht schuldig seyn.

Dieweil denn solches alles falsch, eitel und erdichtet ist, so macht es auch die Kloster Gelübde nichtig und unbündig.

Art. 20. Von der Bischöffe Gewalt.

Von der Bischöffe Gewalt ist vor Zeiten viel und mancherley geschrieben. Und haben etliche ungeschicklich die Gewalt der Bischöffe, und das weltliche Schwert unter einander gemenget, und sind aus diesem unordentlichen Gemeng sehr grosse Kriege, Aufruhr und Empörung

vbruna erfolget aus dem, daß die
 Bischöffe in Schein ihres Gewalts,
 der ihnen von Christo gegeben, nicht
 allein neue Gottesdiens angericht
 haben, und mit Fürbehaltung eilich
 der Fälle, und mit gewaltsamen
 Bann, die Gewissen beschweret, son-
 dern auch sich unterwunden, Kaiser
 und Könige zu sezen und eartsezen,
 ihres Gefallens. Welchen Trevel
 auch lange Zeit hiervor gelehrte
 und gottesfürchtige Leute in der
 Christenheit gestrafft haben. Der-
 halben die Unfern zu Trost der Ge-
 wissen gezwungen sind worden, die
 Unterschiede der geistl. u. weltl. Ge-
 walt, Schwerts und Regiments
 anzuzeigen, und haben gelehret, daß
 man beyde Regiment und Gewalt,
 um Gottes Gebots willen, mit aller
 Andacht ehren und wohl halten
 soll, als zwo höchste Gaben Gottes
 auf Erden.

Nun lehren die Unfern also, daß
 die Gewalt der Schlüssel oder der
 Bischöffe sey, laut des Evangeliums,
 eine Gewalt und Befehl Gottes,
 das Evangelium zu predigen, die
 Sünde zu vergeben, und zu behal-
 ten, und die Sakramente zu reichen
 und zu handeln. Denn Christus hat
 die Apostel mit dem Befehle ausges-
 sandt: Gleichwie mich mein Va-
 ter gesandt hat, also sende ich auch
 euch: Nehmet hin den heil. Geist,
 welchen ihr die Sünde erlassen wer-
 det, denen sollen sie erlassen seyn,
 und denen ihr sie vorbehalten wer-
 det, denen sollen sie vorbehalten seyn.
 Dieselbe Gewalt der Schlüssel
 oder Bischöffe übet und treibet
 man allein mit der Lehre und Pre-
 digt Gottes Wortes, was mit Hand-
 reichung der Sakramente, gegen vie-
 le oder einzelne Personen, darnach
 der Beruf ist. Denn damit werden
 gegeben nicht leibliche, sondern
 ewige Dinge und Güter, als nem-
 lich, ewige Gerechtigkeit, der heil.
 Geist, und das ewige Leben. Diese
 Güter kann man anders nicht erlan-

gen, denn durch das Amt der Pres-
 digt, und durch die Handreichung
 der H. Sakramente. Denn St. Paulus
 spricht: Das Evangelium ist eine
 Kraft Gottes, selig zu machen
 alle, die daran glauben. Diemeil
 un die Gewalt der Kirche oder Bi-
 schöffe ewige Güter giebt, und als-
 dem durch das Predigt Amt geübt
 und getrieben wird, so hindert sie
 die Polizey und das weltliche Regis-
 ment nichts überall, denn das weltl.
 Regiment gehet mit viel andern Sa-
 chen um, denn das Evangelium,
 welche Gewalt schützt nicht die
 Seelen, sondern Leib und Gut, wie
 der äußerliche Gewalt mit dem
 Schwert und leiblichen Pönen.

Darum soll man die zwey Regi-
 mente, das geistliche und weltl. nicht
 in einander mengen und werfen.
 Denn die geistl. Gewalt hat seinen
 Befehl, das Evangelium zu predi-
 gen, und die Sakramente zu reichen.
 Soll auch nicht in ein fremd Amt
 fallen, soll nicht Könige sezen oder
 erniezen, soll weltlich Gesetz und
 Gehorsam der Obrigkeit nicht auf-
 heben oder zerrütten, soll weltlich
 der Gewalt nicht Gesetz machen
 und stellen von weltlichen Händen,
 wie denn auch Christus selbst gesagt
 hat: Mein Reich ist nicht von die-
 ser Welt. Item: Wer hat mich zu
 einem Richter zwischen euch gesetzt?
 Und St. Paulus zum Philippem
 am 3.: Unsere Bürgerschaft ist im
 Himmel. Und in der 2. Cor. am 10.
 Die Waffen unsrer Ritterschaft sind
 nicht fleischlich, sondern mächtig
 für Gott, zu verstören die Anschlä-
 ge und alle Hdhe, die sich erhebt
 wider die Erkenntniß Gottes.

Dieser Gestalt unterscheiden die
 Unfern beyde Regimente und Ge-
 walt-Amt und heißen sie beyde, als
 die höchste Gabe Gottes auf Erden,
 in Ehren halten. Wo aber die Bi-
 schöffe weltl. Regiment und Schwert
 haben, so haben sie dieselben nicht
 als Bischöffe, aus göttlichen Rech-
 ten,

ten, sondern aus menschlichen Kai-
 Rechten geschenkt, von Kaisern und
 Königen zu weltlicher Verwaltung
 ihrer Güter, und gehet das Amt des
 Evangeliums gar nichts an. Der-
 halben ist das bischöfliche Amt
 nach göttlichen Rechten, das Evan-
 gelium predigen, Sünde vergeben,
 Lehre urtheilen, und die Lehre, so
 dem Evangelio entgegen, verwer-
 fen, und die Gottlosen, deren gött-
 liches Wesen offenbar ist, aus christl. Ge-
 meine ausschließen, ohne menschli-
 che Gewalt, sondern allein durch
 Gottes Wort. Und diesfalls seynd
 die Pfarr-Leute und Kirchen schul-
 dig, den Bischöffen gehoriam zu
 seyn, laut dieses Spruchs Christi,
 Luc. am 10. Wer euch höret, der hö-
 ret mich. Wo sie aber etwas dem
 Evangelio entgegen lehren, setzen
 oder aufrichten, haben wir Gottes
 Befehl in solchem Fall, daß wir nicht
 sollen gehorsam seyn, Matth. 7. Se-
 het euch für für den falschen Prophe-
 ten. Und St. Paulus zum Gal. 1. So
 auch wir oder ein Engel vom Him-
 mel, euch ein ander Evangelium
 predigen würde, denn das wir euch
 geprediget haben, der sey verflucht.
 Und in der 2. Epistel zum Cor. am 13.
 Wir haben keine Macht wider die
 Wahrheit, sondern für die Wahr-
 heit. Item: Nach der Macht,
 welche mir der Herr zu bessern und
 nicht zu verderben gegeben hat. Also
 gebetur auch das geistl. Recht 2. qu. 7.
 in cap. Sacerdotes, und in cap. Oves.
 Und St. Augustin schreibt in der
 Epistel wider Petilian, man soll
 auch den Bischöffen, so ordentlich
 erwählet, nicht folgen, wo sie irren,
 oder etwas wider die heilige gött-
 liche Schrift lehren oder ordnen.

Daß aber die Bischöffe sonst Ge-
 walt und Gerichts Zwang haben in
 etlichen Sachen als nehmlich Ehe-
 Sachen oder Zehenden, dieselben
 haben sie aus Kraft menschl. Rechte.
 Wo aber die Ordinarien nachlässig
 in solchem Amt, so sind die Fürsten
 schuldig, sie thuns auch gern oder

ungern, hierrinnen ihren Untertha-
 nen um Friedens willen, Recht zu
 sehen, zu Verhütung Unfriedens
 und grosser Unruhe in Ländern.
 Weiter disputirt man, ob auch Bi-
 schöffe Macht haben, Ceremonien in
 der Kirche aufzurichten, desglei-
 chen Satzungen von Speisen, Feyer-
 tagen, von unterschiedlichen Orden
 der Kirchendiener. Denn die den
 Bischöffen diese Gewalt geben, zie-
 hen den Spruch Christian, Job. 16.
 Ich habe euch noch viel zu sagen,
 ihr aber könnets jetzt nicht tragen;
 wenn aber der Geist der Wahrheit
 kommen wird, der wird euch in alle
 Wahrheit führen. Darzu führen sie
 auch das Exempel an, Act. 15. da sie
 Blut und Ersticktes verboten haben.
 So zeucht man auch das an, daß der
 Sabbath in Sonntag verwandelt
 ist worden wider die zehen Gebot,
 dafür sie es achten; und wird kein
 Exempel so hoch gerieber; und an-
 gezogen, als die Verwandlung des
 Sabbath, und wollen damit erhal-
 ten, daß die Gewalt der Kirche
 groß sey, dieweil sie mit den zehen
 Geboten dispensiret, und etwas
 daran verändert hat.

Aber die Unsern lehren in dieser
 Frage also, daß die Bischöffe nicht
 Macht haben, etwas wider das
 Evangelium zu setzen und aufzurich-
 ten, wie denn oben angezeigt ist, und
 die geistlichen Rechte durch die gan-
 ze neunte Distinction lehren. Nun
 ist dieses öffentlich wider Gottes
 Befehl und Wort, der Meinung
 Geseze zu machen, oder zu gebieten,
 daß man dadurch für die Sünde
 gnug thue und Gnade erlange. Denn
 es wird die Ehre des Verdiensts
 Christi verlästert, wenn wir uns mit
 solchen Satzungen unterwinden,
 Gnade zu verdienen. Es ist auch am
 Tage, daß um dieser Meinung wil-
 len in der Christenheit menschliche
 Auffatzungen unzählich überhandge-
 nommen haben, und inderß die Lehre
 vom Glauben und die Gerechtigkeit
 des

des Glaubens gar ist untergedruckt gewesen, man hat täglich neue Feiertage, neue Fasten geboten, neue Ceremonien und neue Ehrerbietung der Heiligen eingefest, mit solchen Werken Gnade und alles Guts bey Gott zu verdienen. Item: die menschliche Satzungen aufrichten, thun auch damit wider Gottes Gebot, daß sie Sünde setzen in der Speis, in Tragen und dergleichen Dingen, und beschweren also die Christenheit mit der Knechtschaft des Gesetzes, eben als müste bey den Christen ein solcher Gottesdienst seyn, Gottes Gnade zu verdienen, der gleich wäre dem Levitischen Gottesdienst, welchen Gott solt den Aposteln und Bischöffen befohlen haben aufzurichten, wie dann etliche davon schreiben. Stehet auch wohl zu glauben, daß etliche Bischöffe mit dem Exempel des Gesetzes Moses sind betrogen worden, daher so unzählliche Satzungen kommen sind, daß es eine Tod-Sünde seyn soll, wenn man an Feiertagen eine Hand-Arbeit thue, auch ohne Mergerniß der Andern, daß es eine Tod-Sünde sey, wenn man die sieben Zeit nachläßt, daß etliche Speise das Gewissen verunreinige, daß Fasten ein solch Werk sey, damit man Gott versöhne, daß die Sünde in einem fürbehaltenen Fall werde nicht vergeben, man ersuche denn zuvor den Vorbehalter defalls, unangesehen, daß die geistlichen Rechte nicht von Vorbehaltung der Schuld, sondern von Vorbehaltung der Kirchen-Pöbn reden.

Woher haben denn die Bischöffe Recht und Macht, solche Aufsätze der Christenheit aufzulegen, die Gewissen zu verstricken? Denn St. Peter verbeut in den Geschichten der Apostel am 15: daß Joch auf der Jünger Hälse zu legen, und St. Paulus sagt zum Cor. daß ihnen die Gewalt, zu bessern und nicht zu verderben, gegeben sey. Warum

wehren sie denn die Sünde mit solchen Aufsätzen? Doch hat man helle Sprüche der göttlichen Schrift, die da verbieten, solche Aufsätze aufzurichten, die Gnade Gottes damit zu verdienen, oder als solten sie vonnöthen zur Seligkeit seyn. So sagt St. Paulus zum Col. 2: So laßt nun niemand euch Gewissen machen über Speise oder über Trank, oder über bestimmten Tagen, nemlich den Feiertagen oder neuen Monden, oder Sabbathen, welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war, aber der Körper selbst ist in Christo. Item: So ihr denn gestorben seyd mit Christo von dem weltl. Satzungen, was laßet ihr euch denn fangen mit Satzungen, als wäret ihr lebendig, die da sagen: Du solt das nicht anrühren, du solt das nicht essen noch trinken, du solt das nicht anlegen, welches sich doch alles unter Händen verzehret, und sind Menschen-Gebot und Lehre, und haben einen Schein der Wahrheit. Item: St. Paulus, zum Tito am 1. verbeut öffentlich, man soll nicht achten auf jüdische Fabeln und Menschen-Gebot, welche die Wahrheit abwenden.

So redet auch Christus selbst Matth. 15. von denen, so die Leute auf Menschen-Gebot treiben: Laßt sie fahren, sie sind der Blinden blinde Leiter. Und verwirft solchen Gottesdienst, und sagt: Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, die werden ausgerottet. So nun die Bischöffe Macht haben, die Kirche mit unzähligen Aufsätzen zu beschweren und die Gewissen zu verstricken, warum verbeut dann die göttliche Schrift so oft, die menschlichen Aufsätze zu machen und zu hören? Warum nennet sie dieselben Teufels-Lehren? Sollte denn der heilige Geist solches alles vergeblich verwarnet haben?

Derhalben, dieweil solche Ordnungen

nungen, als nöthig aufgerichtet, damit Gott zu verfühnen, und Gnade zu verdienen, dem Evangelio entgegen sind, so ziemet sich keinesweges den Bischöffen, solchen Gottesdienst zu erzwingen. Dann man muß in der Christenheit die Lehre von der christlichen Freyheit behalten, als nehmlich, daß die Knechtschaft des Gesetzes nicht nöthig ist zur Rechtfertigung. Wie denn St. Paulus zum Gal. schreibt am 5: So bestehet nun in der Freyheit, damit uns Christus befrehet hat, und laßt euch nicht wieder in das knechtische Joch verknüpfen. Denn es muß je der fürnehmste Artikel des Evangeliums erhalten werden, daß wir die Gnade Gottes durch den Glauben an Christum, ohne unser Verdienst, erlangen, und nicht durch Dienst, von Menschen eingefezt, verdienen. Was soll man denn halten vom Sonntag und dergleichen andern Kirchen-Ordnung und Ceremonien? Darzu geben die Unsern diese Antwort: Daß die Bischöffe oder Pfarrer mögen Ordnung machen, damit es ordentlich in der Kirche zugehe, nicht damit Gottes Gnade zu erklangen, auch nicht damit für die Sünde gnug zu thun, oder die Gewissen damit zu verbinden, solches für nöthigen Gottesdienst zu halten, und es dafür zu achten, daß sie Sünde thäten, wenn sie ohne Uergerniß dieselben brechen. Also hat St. Paulus zum Corinthiern verordnet, daß die Werther in der Versammlung ihr Haupt sollen decken. Item: daß die Prediger in der Versammlung nicht zugleich alle reden, sondern ordentlich, einer nach dem andern.

Solche Ordnung gebühret der Christlichen Versammlung, um der Liebe und Friedens willen zu halten, und den Bischöffen und Pfarrern in diesen Fällen gehorsam zu seyn, und dieselben so fern zu halten,

daß einer den andern nicht ärgerer, damit in der Kirche keine Unordnung oder wüßtes Wesen sey. Doch also, daß die Gewissen nicht beschweret werden, daß man für solche Dinge halte, die noth seyn solten zur Seligkeit, und es dafür achte, daß die Sünde thäten, wenn sie dieselben ohne der andern Uergerniß brechen. Wie denn niemand sagt, daß das Weib Sünde thue, die mit blosem Haupt ohne Uergerniß der Leute aussaget. Also ist die Ordnung vom Sonntag, von der Oster-Feier, von den Pfingsten, und dergleichen Feiern und Wäßen. Dann die es dafür achten, daß die Ordnung vom Sonntag für den Sabbath, als nöthig aufgerichtet sey, die irren sehr. Denn die H. Schrift hat den Sabbath abgethan, und lehret, daß alle Ceremonien des alten Gesetzes, nach Erbinnung des Evangeliums, mögen nachgelassen werden, und dennoch, weil vonnöthen gewesen ist, einen gewissen Tag zu verordnen, auf daß das Volk wußte, wenn es zusammen kommen sollte, hat die christliche Kirche den Sonntag dazu verordnet, und zu dieser Veränderung desto mehr Gesallens und Willens gehabt, damit die Leute ein Exempel hätten der christlichen Freyheit, daß man wüßte, daß weder die Halung des Sabbath noch eines andern Tages vonnöthen sey. Es seynd viel unrichtige Disputationen von der Verandlung des Gesetzes, von den Ceremonien des neuen Testaments, von der Verandlung des Sabbath, welche alle entsprungen sind aus falscher und irriger Meinung, als müßte man in der Christenheit einen solchen Gottesdienst haben, der dem Levittischen oder Jüdischen Gottesdienst gemäß wäre, und als sollte Christus den Aposteln und Bischöffen befohlen haben, neue Ceremonien zu erdenken, die zur Seligkeit nöthig wären. Dieselben

Jer-

Irthümer in der Christenheit eingeflochten, da man die Gerechtigkeit des Glaubens nicht lauter und rein gelehret und geprediget hat. Etliche disputieren also vom Sonntag, daß man ihn halten müsse, wiewohl nicht aus göttlichen Rechten, stellen Form und Maas, wie fern man am Feiertage arbeyten mag. Was sind aber solche Disputationes anders denn Fallstricke des Gewissens? Denn wiewohl sie sich unterstehen, menschliche Aufsätze zu mindern u. zu röhren, so kann man doch keine Erleichterung oder Linderung treffen, so lange die Meinung steher und bleibet, als solten sie vomnöthen seyn. Nun muß dieselbe Meinung bleiben, wenn man nichts weiß von der Gerechtigkeit des Glaubens, und von der christlichen Freyheit. Die Apostel haben geheißen, man soll sich enthalten des Flus und Erstickten. Wer hält aber jago? Aber dennoch thun die keine Sünde, die es nicht halten. Denn die Apostel haben auch selbst die Gewissen nicht wollen beschweren mit solcher Knechtschaft, sondern habens um Aergerniß willen eine Zeitlang verboten. Denn man muß Achtung haben in dieser Sagung auf das Hauptstück christlicher Lehre, das durch dieses Decret nicht aufgehoben wird.

Man hält schier keine alte Canonen, wie sie lauten, es fallen auch derselben Sagung täglich viel weg, auch bey denen, die solche Aufsätze allerfleißigst halten, da kan man dem Gewissen nicht rathen noch helfen, wo diese Linderung nicht gehalten wird, daß wir wissen, solche Aufsätze also zu halten, daß man nicht da für halte, daß sie nöthig seyn, daß auch dem Gewissen unschädlich sey, ob gleich solche Aufsätze fallen. Es würden aber die Bischöffe leichtlichen Gehorsam erhalten, wo sie nicht darauf dringen, dieseligen Sazungen zu halten, so doch ohne

Sünde nicht mögen gehalten werden. Jesho aber ihun sie ein Ding und verbieten beyde Gestalt des heiligen Sacraments. Item: Den Geistlichen den Ehestand, nehmen niemand auf, ehe dann er zuvor einen Eid gethan habe, er wolle diese Lehre, so doch ohne Zweifel dem heiligen Evangelio gemäß ist, nicht predigen.

Unsere Kirchen begehren nicht, daß die Bischöffe mit Nachtheil ihrer Ehre und Würden, wiederum Fried und Einigkeit machen, wiewohl solches den Bischöffen in der Noth auch zu thun gebühret, allein bitten sie darum, daß die Bischöffe etliche unbillige Beschwörung nachlassen, die doch vor Zeiten auch in der Kirche nicht gewesen und angenommen seyn, wider den Gebrauch der christlichen gemeinen Kirche, welche vielleicht im Anheben etliche Ursachen gehabt, aber sie reimen sich nicht zu unsern Zeiten. So ist es auch unleugbar, daß etliche Sazunge aus Unverstand angenommen sind. Darum solten die Bischöffe der Gütigkeit seyn, dieselben Sazungen zu mildern, sintemahl eine solche Aenderung nichts schadet, die Einigkeit christl. Kirchen zu erhalten. Dann viel Sazungen, von den Menschen auffkommen, sind mit der Zeit selbst gefallen, und nicht nöthig zu halten, wie die päpstlichen Rechte selbst zeigen. Kanns aber je nicht seyn, es auch bey ihnen nicht zu erhalten, daß man solche menschliche Sazungen mäßige und abthue, welche man ohne Sünde nicht kan halten, so müssen wir der Apostel Regel folgen, die uns gebet: Wir wollen Götter mehr gehorsam seyn, denn den Menschen. St. Petrus verbeut den Bischöffen die Herrschaft, als hätten sie Gewalt, die Kirchen, wozu sie wolten, zu zwingen. Jetzt geht man nicht damit um, wie man den Bischöffen ihre Gewalt nehme, sondern

bern man bittet und begehret, sie wolten die Gewissen nicht zu Sünden zwingen. Wenn sie aber solches nicht thun werden, und diese Bitte verachten, so mögen sie bedenken, wie sie werden deshalb Gott Antwort geben müssen, die weil sie mit solcher ihrer Härtegkeit Ursach geben zu Spaltung und Schisma, das sie doch billig solten verhüten helfen.

Dies sind die fürnehmsten Artikel, die für streitig geachtet werden. Denn wiewohl man vielmehr Mißbräuche und Unrichtigkeit hätte anzeigen können, so haben wir doch die Weitläufigkeit und Länge zu verhüten, allein die fürnehmsten vermeldet, daraus die andern leicht zu ermessen. Denn man in Vorzeiten sehr gekloget über den Ablass, über Wallfahrten, über Mißbrauch des Bannes. Es hatten auch die Pfarrer unendlich Gezänk mit den Mönchen, von wegen des Beichthörens, des Begräbnis, der Leichpredigten, und unzähliger anderer Stücke mehr. Solches alles haben wir am besten um des Glimpfs willen übergangen, damit man die

fürnehmsten Stück in dieser Sache desto daß vermerken möchte. Daß für oll es auch nicht gehalten werden, daß in deme jemand ihres zu Haß, Widerwillen, od. Unglimpf geredt oder angezogen sey, sondern wir haben allein die Stücke erzählt, die wir für nöthig anzuziehen, und zu vermelden geachtet haben, damit man daraus desto daß zu vernehmen habe, daß bey uns nichts weder mit Lehre noch mit Ceremonien angenommen ist, daß entweder der heil. Schrift, oder gemeiner christlichen Kirchen zu entgegen wäre. Denn es ist je und am Tage öffentlich, daß wir mit allem Fleiß, mit Gottes Hülfe (ohne Ruhm zu vermehren) verhüten haben, damit je keine neue und gottlose Lehre sich in unsern Kirchen einsetzte, einreisse, und überhand nehme.

Die obgemeldten Artikel haben wir dem Ausschreiben nach übergeben wollen, zu einer Anzeigung unserer Bekenntnis, und der unsern Lehre. Und ob jemand befunden würde, der daran Mangel hätte, dem ist man fernern Bericht, mit Grund göttlich und heil. Schrift, zu thun erböthig.

Curer Kaiserlichen Majestät

unterthänigste

Johannes, Herzog zu Sachsen, Churfürst.

Georg, Marggraf zu Brandenburg.

Ernst, Herzog zu Lüneburg.

Philipp, Landgraf zu Hessen.

Johann Friedrich, Herzog zu Sachsen.

Franciscus, Herzog zu Lüneburg.

Wolfgang, Fürst zu Anhalt.

Die Stadt Nürnberg.

Die Stadt Keutlingen.

E N D E.

Gott sey der Ruhm, Preis und Ehre!



B 3670

X 2674322



Episteln
und
Evangelia

auf alle
Sonn- Fest- und Feiertage
durchs ganze Jahr.

Nebst
der Historie vom Leiden und Sterben
unserß Herrn JESU Christi, Zerstörung
der Stadt Jerusalem, die drey Haupt-
Symbola des christlichen Glaubens, die
unveränderte augspurgische
Confession,
und
Herrn D. Martin Luthers
Kleinen Catechismo.



Erfurt,
Verlegtß Wilhelm Neumann, Buchbinder an der
Neuenstraße 1793.

